



❁ ❁ **Bierengebirgsheimat**

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 18. Jahrg. - Nr. 8 - Aug. 1964

Mitglied des Verbandes heimatvertriebener Verleger e. V. Ffm.



Vor fünfzig Jahren

Es war in den ersten Augusttagen 1914 nach Bekanntmachung der Mobilisierung in Österreich, wo in allen größeren Städten Pferdemonsterungen stattfanden. So auch in Arnau, wo aus allen Gemeinden des Gerichtsbezirkes die Landwirte mit ihren Pferden sich einfanden. Ein Großteil dieser Pferde wurde noch am gleichen Tag verladen. Es war gerade Erntezeit und auf einmal mußte ein Pferd am Hof die doppelte Arbeit leisten. Solche Monsterungen fanden während des 4½jährigen Krieges noch öfter statt.

Vor 50 Jahren

Erinnerungen und Gedanken zum 1. August 1914



Der Fürstenmord in Sarajewo

Es begann mit dem Fürstenmord am 28. Juni 1914: Wie ein Blitz aus dunklen Wolken erschütterte eine Nachricht am 28. Juni 1914 ganz Europa und die friedliebende Welt. Was war geschehen? Der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie waren an diesem Tage während einer Besuchsfahrt durch die Straßen der bosnischen Hauptstadt Sarajewo von einem jungen serbischen Verschwörer, namens Gavrilo Prinzip, durch mehrere Revolverschüsse ermordet worden. Eine Stunde zuvor hatte bereits ein anderer Verschwörer und zwar der Student Cabrinovic eine Bombe auf das Auto geworfen. Doch war beim 1. Attentat lediglich ein Adjutant verletzt worden. Als der Erzherzog nach dem Empfang im Rathaus zurückfahren wollte, bat man ihn vergeblich, sofort abzureisen. Vielmehr befahl er seinem Fahrer, ins Militärspital zu fahren, wo er den verwundeten Offizier besuchen wollte. Aus Versehen bog aber der erste Wagen auf der Hinfahrt in eine verkehrte Straße. In den wenigen Sekunden, da man bremste, um zurückzufahren, fielen aus dem Spalier der Zuschauer die verhängnisvollen Schüsse. Der Erzherzog wurde in den Hals getroffen, die Herzogin von Hohenberg in den Unterleib. Sie war sofort tot, der Gemahl lebte noch. Aufrecht sitzend brachte man ihn in rasender Fahrt in den Konak. Vergebens bemühten sich die Ärzte, sein Leben zu retten. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verschied auch er.

Die jugendlichen Täter waren Mitglieder der serbischen Verschwörerorganisation „Schwarze Hand“ gewesen, dessen Führer ein Oberst Dragutin Dimitrijewic war. Ihr Ziel war die Vereinigung aller Südslawen in einem Großserbischen Reich, wozu ihnen jedes Mittel recht war.

Kommt Krieg? Alle die über diese Schreckensnachricht bestürzt waren, stellten sich die eine bange Frage: „Was wird nun geschehen? Kommt Krieg?“ Niemand konnte ahnen, daß die Schüsse des 28. Juni 1914 nicht nur einen Weltkrieg auslösen, sondern das Bild der Welt in den folgenden 50 Jahren total verändern würden. Nicht der Fürstenmord als solcher war das Entscheidende, daß aber sogleich nach dieser ruchbaren Tat in großen Teilen der Welt der Ermordete der Schuldige und die Mörder als große Helden hingestellt wurden, zog eine Erschütterung aller bis dahin überkommenen Rechtsbegriffe nach sich. Freilich war zunächst die Empörung über das gemeine Attentat in ganz Europa allgemein. Doch Österreich nutzte nicht die Gunst der Stunde. Vier Wochen

lang ließ man sich Zeit, um den Fall zunächst einmal zu untersuchen, zumal man sich der deutschen Rückendeckung gewiß war. Erst am 23. Juli wurde ein kurzfristiges Ultimatum an die serbische Regierung gerichtet. Belgrad andererseits auf russische Zusicherungen vertrauend, nahm nur einen Teil der österreichischen Forderungen an. Daraufhin mobilisierte Österreich-Ungarn seine Wehrmacht und erklärte zwei Tage später (28. Juli) Serbien den Krieg. Zuvor waren leider deutsche und englische Friedensbemühungen gescheitert. Die im Dreierbund und Dreierverband geschlossenen Verträge dehnten die Feindseligkeiten über Nacht auf den ganzen Kontinent aus. Der russischen Mobilmachung folgte am 1. August die deutsche Kriegserklärung an Rußland und am 3. August die an Frankreich. Durch die Verletzung der belgischen Neutralität sah sich auch Großbritannien veranlaßt, am 4. August dem Deutschen Reich den Krieg anzusagen. Der 1. Weltkrieg hatte seinen folgenschweren Anfang genommen.

Viribus unitis! — Mit vereinten Kräften! Die Kunde von dem Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar war auch mit Windeseile in das Riesengebirge gedrungen. Entsetzt kamen die Leute aus den Häusern gelaufen, sich fragend: „Soll Krieg werden?“ Allüberall insbesondere längs den Straßen der Elbe und Aupa standen Gruppen erregt sprechender Gebirgler beisammen. „Das Attentat bedeutet Krieg!“ war die allgemeine Überzeugung, denn so etwas könne sich die Großmacht Österreich auf keinen Fall bieten lassen. Mit dem kleinen Serbien werde man ja bald fertig werden, aber was dann, wenn der russische Riese gegen die Monarchie aufmarschieren sollte? Zum Glück sah es in den folgenden Wochen zunächst nicht danach aus, weil die Kabinette vorerst Krieg nach den Regeln der Diplomatie führten. Umsomehr war man daher enttäuscht, als am Morgen des 29. Juli an den schwarzen Gemeindefeln große Plakate den Kriegszustand mit Serbien proklamierten. Schwer wogen die Sätze:

„An meine Völker!

Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die mir durch Gottes Gnade beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung war es anders beschlossen. Die Umtriebe... Ich habe alles geprüft und erwogen... Ich vertraue auf meine Völker... Ich vertraue auf Österreich-Ungarn... Und ich vertraue auf den Allmächtigen...

Franz-Josef

Und schon in den nächsten Stunden eilten die zum Schutze für „Kaiser, König und Vaterland“ aufgerufenen Reservisten zu ihren Fahnen. Die aus den entlegenen Dörfern kommenden saßen auf mit Blumen geschmückten Leiterwagen und winkten singend den vor den Bauden und Häusern stehenden Bekannten zu. Der Abschied von Heimat, Heim und Familie schien vielen zunächst gar nicht allzu schwer zu fallen, da jeder fest davon überzeugt war, daß der Krieg mit Serbien schnell vorbei sein werde, zumal das starke Deutschland keine Zweifel aufkommen ließ, daß es seinen Bündnispflichten nachkommen wird. Auf den Bahnhöfen gab es ein zuvor nie erlebtes Gedränge und Durcheinander. Ein Verladezug nach dem anderen wurde zusammengestellt und mit Parolen beschrieben. Hochrufe auf F.J. I. und auf Wilhelm II. wurden überschrien mit Schmähungen auf das verhaßte Serbien, das endlich die geballte Faust Österreichs zu spüren bekommen wird. Und dennoch — trotz der jäh aufgeloderten echten Kriegsbegeisterung und unabdingbaren Siegeszuversicht standen unter der Menge nicht wenige Väter, Brüder, Söhne und Bekannte, die tränenden Auges von ihren Lieben Abschied nahmen. Kam doch alles so überraschend schnell und wer konnte schließlich wissen...? Aber um diese Wehmütigen ging es ja nicht; darum erscholl desto lauter der Gesang:

„Gloria, Gloria, Gloria, Viktoria! Ja mit Herz und Hand fürs Vaterland! Die Vöglein im Walde, die sangen ach so wunderschön. In der Heimat, in der Heimat, da gib't ein Wiederseh'n, ja Wiederseh'n; in der Heimat, da gib't ein Wiederseh'n!“

Drüben im Schlesierland: „Heil dir im Siegerkranz!“ Nicht anders war das Bild hinter der Grenze, drüben in Schlesien. Am 31. Juli wurde für das gesamte Reichsgebiet der Kriegszustand erklärt und in den Garnisonsstädten wurde mobil gemacht. Die Nordmetropole des Riesengebirges, die Stadt Hirschberg, erlebte am 1. August ihren großen Tag. Auf den großen Ring marschierte ein Trompeterzug in Paradeuniform, begleitet von einer großen Menschenmenge. Trommelschläge sausten auf die Kalbsfelle nieder, daß es nur so dröhnte. Da erscholl das Halte-Kommando und der Trommelwirbel riß plötzlich ab. Jetzt trat ein Chargierter mit zackigem Schritt zwischen die Menge und verlas mit lauter Stimme eine Proklamation des Kaisers, daß ab 12 Uhr mittags der Kriegszustand mit Rußland bestehe. Schweigend hatte es die Menge vernommen. Aber jetzt brausten Hochrufe auf Wilhelm II. über den Platz und der Musikzug stimmte das „Heil dir im Siegerkranz!“ an, das die Männer entblößten Hauptes feierlich mitsangen. Zwei Stunden später bereits marschierten Einheiten der Hirschberger Jäger in Richtung Bahnhof zum Verladen. Spielmannszüge schmetterten „Preußens Gloria“, schwarz-weiß-rote Fahnen, Standarten und Feldzeichen flatterten zwischen und über den vorbeimarschierenden Bataillonen und aus den Fenstern regnete es Sträuße von Blumen. Hübsche Mädchen und Schulbuben trugen stolz die beschmückten Gewehre der Soldaten, während Frauen, Mütter, Bräute und Liebchen den singenden Reservisten allerlei Liebesgaben zusteckten. Immer wieder brauste neuer Jubel auf, dazwischen Sprechchöre und Hochrufe, und vaterländische Lieder, angefangen von der „Wacht am Rhein“ bis zum Lied „An der Weichsel“ — erschollen bis in die sinkende Nacht. Trutzig erklang die Weise:

„Und kommt der Feind ins Land herein, und soll's der Teufel selber sein. Es ruhen uns're Stützen nicht, bis daß das Auge bricht!“

Für die größere Heimat! Im ganzen Deutsch-Böhmerland loderte am 1. August 1914 eine noch nie gekannte Kriegsbegeisterung. Man hatte noch keine Ahnung von den Leiden und Gefahren, denen man entgegenging. Alle waren davon überzeugt, daß ein siegreicher Krieg dem eigenen Volkstum die Sicherheit geben wird, um die schon über 100 Jahre vergeblich gerungen wurde. Vor allem das Gefühl, Schulter an Schulter mit den deutschen Brüdern aus dem Reich, zu denen einst ihr „Eiserner Kanzler“ die stolzen Worte gesprochen hatte: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt!“ nun zu kämpfen, steigerte die Siegeszuversicht ins unbegrenzte. Vollster Hoffnung zogen unsere Reservisten ins Feld, aus dem soviele nicht wiederkehren sollten. Die sudetendeutschen Soldaten standen vom ersten bis zum letzten Tag an allen Fronten getreu ihrem Fahneneid für das Haus Österreich. Wohl kämpften sie nicht in geschlossenen Verbänden, sondern in den verschiedensten Einheiten und Waffengattungen. Das VIII. und XI. Armeekorps waren böhmische Korps, letzteres hatte sein Kommando in Josephstadt und umschloß alle Einheiten von Pardubitz bis Theresienstadt. Von Sudetendeutschen stark durchsetzt waren unter anderem auch viele Bataillone in Bosnien und in der Herzegowina.

So traten die Söhne der Heimat im August 1914 im steinigen, öden Karst, in den üppigen Maiskulturen der Macva, in den einförmigen Ebenen Galiziens, ein Jahr später aber auch am Isonzo und in Südtirol zum Kampf an.

Aber aus dem vermeintlichen „fröhlichen“ Krieg, aus dem man spätestens bis Weihnachten wieder daheim sein wollte, wurde nichts. Schon in den ersten Kriegsmonaten waren die Verluste außerordentlich hoch. Lag es anfänglich an den wilden Sturmangriffen des Gegners, denen man nicht gewachsen war, so waren es später die Materialschlachten, denen die Blüte der k. u. k. Armee erlag. Die sudetendeutschen Truppen erfreuten sich neben Kärntnern, Steiermärkern und Tirolern hinsichtlich Tapferkeit und Durchhalten eines ausgezeichneten Rufes. Es ist bekannt, daß sie die höchsten prozentualen Verluste der ganzen österr.-ung. Armee überhaupt aufzuweisen hatten. Vielfach hatte ihr guter Ruf geradezu legendären Klang.

Doch das Ende war St. Germaine und Versailles. Aber auch alles sollte vergeblich sein! 4 Jahre später endete der 1. Weltkrieg mit dem Zerfall Österreich-Ungarns und mit dem Zusammenbruch Deutschlands. Begeistert waren die Soldaten ins Feld gezogen, überzeugt davon, ihre Heimat verteidigen zu müssen, gebrochen und ihrer Illusionen beraubt kehrten sie zurück. Millionen waren auf den Schlachtfeldern geblieben. Deutschland, das die Hauptlast des Krieges getragen hatte, setzte 1918 — wohl angeschlagen, aber noch längst nicht erledigt — alle seine Hoffnungen auf einen gerechten Frieden laut der von allen Kriegführenden angenommenen 14 Punkte zum Selbstbestimmungsrecht der Völker, die der nordamerikanische Präsident Woodrow Wilson proklamiert hatte. Die ehrliche Anwendung der vereinbarten Rechtsgrundsätze, also daß ein Friedensvertrag weder Annexionen, noch Entschädigungen fordern darf und daß die Völker und Länder nicht wie „Steine in einem Spiel“ hin- und hergeschoben werden dürfen, hätte wahrscheinlich eine lange Friedenszeit für alle Beteiligten eingeleitet. Doch statt eines Friedens der Gerechtigkeit bekam das deutsche Volk einen Frieden der Ungerechtigkeit: das ungeheuerliche Diktat von Versailles! 5 1/2 Millionen Reichsdeutsche und 6 1/2 Millionen Deutsch-Österreicher kamen unter Fremdherrschaft, den restlichen 6 Millionen Deutsch-Österreichern wurde der von ihnen gewünschte Wiederanschluß an das Deutsche Reich, also die Überwindung des Bruderkrieges von 1866 verweigert, das Reich wurde aller seiner Kolonien und ohne Volksbefragung Elsaß-Lothringen, des Memellandes, wertvoller Teile Oberschlesiens usw. beraubt und mitten durch deutsches Volk und Land wurde ein fremder Korridor längs der Weichsel gezogen. Und anstatt eines Friedens ohne Entschädigung wurden dem Reich Tributzahlungen von zunächst 132 Milliarden Mark auferlegt. Das war Versailles! Und sich selbst kennzeichnend, erzwangen seine Urheber die Unterschrift der Besiegten am Mordtage, mit dem alles begann, ausgerechnet am 28. Juni, jetzt vor 45 Jahren.

Es war einmal... Uns Sudetendeutschen, die wir 2 Weltkriege überlebt haben, ist das Pathos vom 1. August 1914 freilich fremd geworden, zumal wir seit 1914 nichts wie Enttäuschungen und Willkür hinnehmen mußten; und dennoch leuchtet uns die Erinnerung an Altösterreich wie ein milder Schein in eine ferne Zukunft. Es klingt fast wie ein Märchen, wenn der Dichter Bruno Brehm sagt: „Es war einmal ein Staat, der im Herzen des Abendlandes lag, dessen Grenzen Gebirge waren und der wie von Gott zu einer gewachsenen Einheit bestimmt war. Der äußeren Einheit entsprach die innere Vielfalt, die eines Tages zur Zwietracht wurde und die die Völker dieses Staates untereinander entzweite, sie nach innen schwächte und nach außen entmachtete. Sein alter Monarch wollte seinem Reiche und der Welt den Frieden bewahren, doch war seinem Bemühen kein Erfolg beschieden. Weil er das Gute wollte, redete man ihm das Schlechte nach, weil er den Krieg verabscheute, verlor er den Frieden. Weil er sich zu keiner entscheidenden Tat entschließen konnte, versäumte er jede gute Gelegenheit und verstrickte sich und seine Bundesgenossen in einen unseligen Krieg. Wie man aber ihn und seine Bundesgenossen als die Allein-Schuldigen an dem Unglück, das über Europa gebracht worden ist, erklären konnte, scheint einem kaum faßbar. Daß aber die Folgen des 1. Weltkrieges einen zweiten — viel schlimmeren — nach sich zogen, wird man heute wissen.“ Der Versuch aber, die von Gott geschaffene Buntheit der Völker Mitteleuropas in einem Staatsverbände zu erhalten und in einer höheren Einheit des Friedens zu fassen, deckt die Erde. Der 1. Weltkrieg war das Sichtbarwerden einer Revolution, die im Laufe des 20. Jahrhunderts alles in Frage stellt, was wir sind und was wir besaßen. Altösterreich ist ebenso unwiederbringlich dahin, wie das Bismarckische Reich und das erste große Heilige Reich der Deutschen. Gegenwärtig stehen wir als mehrfach geteiltes Volk vor völlig neuen Aufgaben, an die wir nicht mit restaurativem Wunschenken, wohl aber mit den besten und wertvollsten Traditionen herangehen müssen.

Alois Tippelt

Unser großes Bildwerk „In dem Schneegebirge“

versenden wir während der Monate August, September, nicht mehr zur angekündigten Ansicht, sondern bitten alle die das Buch bestellen wollen uns mit einer Postkarte zu verständigen. Das Buch ist noch zum Vorbestellpreis von DM 14,90 erhältlich.

Vor 50 Jahren — Kirmes-Gänse für die Russen

Von Hugo Scholz

Kaiser Franz Josef I. hatte die Völker Österreichs zu den Waffen gerufen.

„Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus...“

Weit ging die Fahrt im Viehwagen. Tief in Galizien, zwischen Feldern stand ein Meierhof mit Ställen und Scheunen. Das Vieh war fortgetrieben worden. Soldaten wurden jetzt hier einquartiert — ein Marschbataillon des Infanterieregiments 18.

In der Nacht war Kanonendonner zu hören. Tschechen hoben die Köpfe und es ging ein Geflüster durch die Scheune. In Prag sei schon alles vorbereitet für den Empfang der Russen. Es würden zu diesem Fest viele Gänse geschlachtet werden.

Bei der Befehlsausgabe wurde ein Armeebefehl verlesen: „...das Infanterieregiment Nr. 28 wird für ewige Zeiten aus der Liste der österreichischen Regimenter gestrichen.“ Was war geschehen?

Die Tschechen flüsterten: „Nase hosi — Unsere Jugend!“

Es war am Duklapaß gewesen. Dort hatten sich zwei Bataillone des tschechischen Infanterieregimentes Nr. 28 einem einzigen Bataillon der Russen ergeben. Von 2000 Mann waren nur 150 übriggeblieben. Ohne einen Schuß waren die Tschechen zu den Russen übergegangen. „Schade daß die Dreihundsebziger und die Preußen so schnell da waren, sonst hätte in Prag die Kirmes schon früher gefeiert werden können.“

Frontbefehl kam.

Die Tschechen waren in Stimmung, die aber bald umschlug. Dreißig Kilometer Fußmarsch jeden Tag. Die Russen liefen noch schneller.

Hindenburg hatte jetzt die Führung.

Die Schnürschuhe versanken im Sand, die Trainfuhrwerke blieben darin stecken, die Feldküchen kamen nicht mehr nach. Die Reserveportionen waren aufgebraucht. Die Brunnen am Wege ausgeschöpft. Um jede Pfütze ging der Kampf. Tschechen und Deutsche wurden eins in Hunger und Durst. Klaus Olbrich war so schwach, daß er nicht mehr mitkonnte. Der schwere Rucksack riß an seinen Schultern.

„Trouba — Narr“, sagte ein tschechischer Kamerad. „Schmeiß weg!“ Es waren 120 Patronen drin.

Die Tschechen hatten sie längst in den Sand gescharrt, immer ein Magazin nach dem andern.

In Nachod saß der alte Dedek an seinem Fenster und nähte Knöpfe an. Er summte zu seiner Arbeit:

„Bratet Gänse
für die Russen
zum Kirchweihfeste.“

Bozena summte mit und dann ging es im Refrain:

„Damit unser Väterchen Zar
sich über uns freut.“

Zu Maminka sagte Dedek: „Wir werden müssen grüne Stoffe kaufen, so wie sie die Russen haben — für die Freiwilligen.“ Maminka klimperte mit ein paar Geldstücken. „Rubel sind besser.“ Alle besahen die schönen neuen Silberstücke. Die

alten Gulden und Kronen mit dem Bildnis des Kaisers Franz Josef I. erschienen ihnen wertlos.

Eines Abends trat noch ein später Kunde in den Laden.

„Ich möchte einen Anzug kaufen — aber ich sehe, ihr seid allein, da kann ich wohl gleich sagen, was mich wirklich herführt.“

Der alte Herr wurde in die Stube gebeten.

„Seit Herr Kotsik eingerückt ist, habe ich die Geschäfte in Sokol übernommen. Aber Eure Fenster sind so niedrig, kann da niemand hereinsehen?“

Teta lief hinaus, die Läden zu schließen.

„Bringt Ihr schlimme Nachricht?“ fragte Dedek.

„Schlimme und auch gute. Sie haben unseren Kramar und den Rasin zum Tode verurteilt — aber sie sind gottlob noch über die Grenze gekommen. Sollen unsere Brüder für die eigene Tyrannei und Knechtschaft Blut vergießen? Aber sie haben alle begriffen. Dreihundertfünfzigtausend sind schon übergelaufen zu den Russen und Franzosen. In Paris arbeiten Doktor Benes und Professor Masaryk. Sie haben in Frankreich die erste tschechische Legion aufgestellt. Unsere Legionäre haben bereits gegen die Deutschen gekämpft und ein paar Schützengräben erobert. Es geht vorwärts.“

„Habt Ihr gehört, Bozena, Maminka, Teta, es geht vorwärts“, rief der alte Dedek. Erzählt weiter!“

„Nun müssen wir hinten aber auch was tun. Unsere Brüder in Frankreich und Rußland wollen wissen, wie es mit der österreichischen Armee steht und wo man sie packen kann.“

„Ich schreibe jeden Zug auf, der über die Brücke fährt“, sagte Dedek.

„Ich horche auf dem Markt unter den Deutschen herum“, sagte Maminka.

„Aber Bozena, die könnte viel mehr tun, wenn sie möchte. Und wenn Ihr sie lassen wolltet.“

„Gewiß wollen wir das.“

„Dann soll sie sich als Krankenschwester melden und in den Etappenraum gehen. Dort ist viel zu sehen und zu hören.“

„Ja“, sagte Bozena. „Ja, das tu ich.“

„Ja“, sagten sie alle nur. „Tu das!“

„Wißt Ihr auch, was es kosten kann, wenn sie gefaßt wird?“

„Pan Buch — Gott wird helfen.“

Sie reichten einander die Hände.

Als der alte Sokolobmann aus dem Schneiderhäusel trat, ging ein Feldgendarm vorbei. Sein aufgepflanztes Bajonett blinkte im Schein einer Straßenlaterne.

„Sie können sich verlassen“, rief der alte Dedek dem Besucher nach. „Der Anzug wird gemacht, diese Woche noch.“

Über die Brücke fuhr ein Zug. Aus einem Wagen, in dem neue Jahrgänge deutscher Reservisten saßen, die einberufen worden waren, klang es:

„Gloria Viktoria,
mit Herz und Hand
fürs Vaterland...“

Aus dem Roman „Noch steht ein Mann“, Scholle-Verlag, 8959 Hopferau

Die ersten Toten im Weltkrieg 1914 - 1918

Auf die Schüsse des chauvinistischen serbischen Studenten Prinzip am 28. Juni 1914 in Sarajewo, welche einen Monat später den ersten Weltkrieg auslösten, sind Millionen Schüsse gefolgt. Diese forderten Todesopfer aus allen Gauen, Bezirken und Orten der ehem. österreichisch-ungarischen Monarchie. Diese Schüsse forderten den Frieden von Europa und löschten das Leben des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie, Herzogin von Hohenburg aus. Dies waren die ersten Todesopfer der zwei Weltkriege.

In unserem Heimatbezirk Hohenelbe war das erste Opfer aber kein tapferer Soldat, der von Feindeskugel starb, sondern ein junges Fräulein mit Namen Luise Ertel, die auf der Rückfahrt von Mostav nach Arnau am 13. August 1914 bei einem Schiffsuntergang im Adriatischen Meer in 160 m Tiefe ein allzu frühes Grab fand.

Auf der Niederölsner schmerzhaften Mutterflur steht an der Wegkreuzung Arnauer- Stadtsteig-Hochstraße, ein Wegkreuz aus dem Jahre 1796 und ihr Vater Heinrich Ertel ließ im Jahre 1915 daran eine Gedenktafel anbringen mit ihrem Namen und Daten, sowie einem Spruch:

„Nicht können wir an deinem Grabe weinen,
nicht schmücken es mit Blumen Zier,
doch unvergeßlich bleibst du stets den deinen,
dies sagt die schlichte Tafel hier.“

Der Sockel mit der gut leserlichen Inschrift steht heute noch, aber das eiserne Kreuz mit dem Christuskörper wurde von Frevlerhand heruntergeschlagen.

In meinem Geburts- und Heimatort Niederöls war das erste Todesopfer der Korporal Josef Staffa aus Nr. 62 vom Inf.-Regiment Nr. 74, der anfang September 1914 bei Sasince durch einen Kopfschuß im Alter von 23 Jahren den Helden-tod fand.

Fünfzig Jahre sind seitdem verflossen, in dieser Zwischenzeit war der zweite Weltkrieg, der für uns alle zur Katastrophe führte. Vor 25 Jahren fast zur selben Zeit wie der erste, war er entfacht worden. Im Polenfeldzug im September 1939 fiel als erster aus unserem Ort Emil Baudisch, Bauernsohn aus Nieder-Ols 51, im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

F. B. Vöhringen

Der Deutsche Kaiser hat die Mobilmachung angeordnet!

Vor 30 Jahren starb Paul von Hindenburg



Kriegsvortrag beim Kaiser im großen Hauptquartier

Als Paul von Hindenburg, der erste vom Volk gewählte Präsident der Deutschen Republik, mit 86 Jahren am 2. August 1934 starb, da maßte sich der damalige Reichskanzler Hitler auch die Rechte des Reichspräsidenten an und beseitigte damit die Schutzmaßnahmen, die die Weimarer Verfassung gegen einen diktatorischen Mißbrauch der Regierung noch bot. So stand am Ende von Hindenburgs Leben eine Revolution, wie es am Anfang der Fall gewesen war. Damals, im Jahre 1848, kaum ein halbes Jahr nach der Geburt ihres Sohnes Paul, hatte die Mutter, eine Arzttochter mit einer schlicht-

bürgerlichen Ahnenreihe, ihre Wohnung in Posen festlich schmücken müssen, weil die Stadt nach der März-Revolution in die Hand eines polnischen Generals gefallen war, während Vater Hindenburg mit seinem Regiment zur Niederwerfung des Aufstandes ausgerückt war.

Ein weiter Bogen spannt sich vom Anfang bis zum Ende dieses Lebens. Er umfaßt eine große, bewegende politische Geschichte, die von der Gründung des Bismarckschen Reiches bis zur Errichtung der Weimarer Republik und der Macht-ergreifung durch die Nationalsozialisten reichte, Siege und Niederlagen, Erfolge und Rückschläge und einen wirtschaftlichen und soziologischen Umbruch brachte.

Hindenburg wurde, als er als Feldherr aus einem verlorenen Krieg zurückkehrte, bald die populärste Gestalt. Selbst seine Gegner sprachen mit Hochachtung und Respekt von diesem Mann, der wie eine Erscheinung aus der Zeit Bismarcks und Moltkes wirkte, der sich selbst für einen völlig unpolitischen Menschen erklärte und dennoch auf seine Weise regierte, weniger als Präsident denn als Reichsverweser und Repräsentant eines Staates. Man hat Hindenburg später zum Vorwurf machen wollen, daß er schließlich Hitler zu seinem Reichskanzler gemacht habe. Aber wer möchte behaupten, daß ein Politiker 1933 mit der Krise anders fertig geworden wäre als Hindenburg. Man kann vielleicht mit größerer Überzeugung sagen, daß vielleicht schon 1930 die Weimarer Republik ihr Ende gefunden hätte, wenn nicht hinter ihr die Autorität Hindenburgs, sein Wort und seine Unterschrift gestanden hätte. Schweren Herzens hat Hindenburg 1933 noch einmal das „Unausweichliche“ auf sich genommen. Vielleicht in der Hoffnung, er könnte die heraufziehenden Gefahren bändigen. Aber dafür reichte sein Leben nicht mehr. Ein Leben, das ganz der Pflicht und dem Dienst am Vaterland gehörte. ZN

Vor 50 Jahren

Ein kurzer historischer Rückblick

Zunächst sei vorweg geschickt: Im Jahre 1860 begann der Verfassungskampf in Österreich (Februarpatent, Oktoberdiplom, Schmerling, Belcredi). Die Sudetendeutsche Politik stand damals bis 1897 im Zeichen des Liberalismus (Schmeykal, Herbst, Glaser). 1866 scheidet Österreich und damit auch das Sudetenland aus dem deutschen Bund aus. 1867 Ausgleich mit Ungarn, Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. 1871 scheitert der Ausgleich zwischen dem Haus Habsburg und den Tschechen (Fundamentalartikel). 1882 Teilung der Universität zu Prag. 1883 erreichen die Tschechen die Mehrheit im böhmischen Landtag. 1891 scheitert der „böhmische Ausgleich“. 1897 löst die Sprachenverordnung des Grafen Badeni jahrelange Kämpfe zwischen den Deutschen und Tschechen aus. Im sudetendeutschen Lager entstand die alldeutsche Bewegung (Schönerer, Wolf). Die „Los-von-Rom-Bewegung“ setzt ein. Im tschechischen Lager bildet sich die nationalsozialistische Partei (Klofac), die Jungtschechen (Kramar) und die Realisten (Dr. Masaryk) treten in Erscheinung. In Mähren gibt es 1905 einen Ausgleich.

Daneben verliefen in der Weltgeschichte parallel folgende Ereignisse: 1905 erste Revolution in Rußland, 1908 Österreich annektiert Bosnien (Europäische Krise 1912—13 Balkankriege).

Um diese Zeit fällt das Erwachen des Nationalgefühls bei den Slaven in Österreich, der Panslavismus feiert seine Geburtsstunde. Serbien hatte durch die Balkankriege im Süden das erreicht, was es wollte, sein Hauptinteresse galt jetzt den Kroaten und Slovenen in Österreich (Kroatien, Dalmatien, Südsteiermark, Krain und Görz). Diese Völker aber fühlten sich zunächst in Österreich wohl und hatten es gar nicht so eilig unter die Herrschaft von Serbien zu kommen. Das Nationalgefühl dieser Völker aber wurde von Serbien geschürt. Zu diesem Zweck wurde in Serbien der Geheimbund „Die schwarze Hand“ geschaffen, dem hohe Militärs und Politiker angehörten. Eine Untergruppe war „Vereinigung oder Tod“, der besonders viel Jugend angehörte. Viele nationale bosnische Serben gingen über die Grenze nach Serbien, namentlich Jugendliche. So kamen im Jahre 1914 eine Gruppe Jugendlerner nach Belgrad, unter ihnen auch der Gymnasiast Gavrilo Prinzips, ein Fanatiker, aber kranker junger Mann. Sie wurden in Belgrad im Gebrauch der Waffen ausgebildet, mit Gift versehen und wie-

derum nach Bosnien zurückgeschickt. Der 28. Juni, der Veits-tag, galt in Serbien als nationaler Trauertag. 1389 war an diesem Tag nach der Schlacht auf dem Amselfeld Serbien unter die Herrschaft der Türken gekommen. Im Jahre 1913 begann am gleichen Tage der Krieg der Serben gegen Bosnien. Die Welt fürchtete, daß es am 28. 6. 1914 zu Ausschreitungen kommen würde. Am 27. 6. 1914 gingen die Kaisermanöver in der Umgebung von Sarajewo zu Ende. Der österreichische Thronfolger Franz-Ferdinand nahm daran teil. Schon in Wien war er gewarnt worden, daran teilzunehmen, die Serben könnten dies als Provokation auffassen. Auch die Generäle rieten ihm nach dem Manöver sofort heimzufahren. So besuchte er am 28. 6. 1914 Sarajewo. Am Morgen dieses Tages war er von Bad Lidze weggefahren. Plötzlich flog ein Paket gegen seinen Wagen. Der Chauffeur gab Gas, das Paket fiel auf die Straße, es explodierte, Menschen wälzten sich im Blute, unter ihnen auch der Flügeladjutant des Thronfolgers. Im Rathaus zu Sarajewo fand anschließend durch den Bürgermeister die Begrüßung statt. Es klang geradezu ironisch, als der Thronfolger für die Loyalität der Bevölkerung dankte. Der Thronfolger befahl eine Fahrt zum Krankenhaus, um seinen Flügeladjutanten zu besuchen. Als die Kolonne an einer Straßenecke stehen blieb, sprang ein Mann gegen das Auto und gab zwei Schüsse ab. Der Thronfolger und seine Gemahlin waren tot. Die Beerdigung fand in der Gruft von Schloß Artstetten in der Nähe des Wallfahrtsortes „Maria Taferl“ statt. Bangigkeit und Angst lag über den Völkern von Europa.

In Europa gab es damals zwei Machtblöcke, den der Mittelmächte (Österreich, Deutschland, Italien), auf der anderen Seite die Entente (England, Frankreich, Rußland). Der wachsende Nationalismus bildete eine Gefahr für Österreich. In Deutschland wurde die Lage zunächst nicht ernst genommen. Italien war ein schwankender Partner, denn es hatte Gebietsansprüche an Österreich. Auf der anderen Seite sah England das Anwachsen des Welthandels und die Steigerung der Seegeltung in Deutschland nicht gern. Frankreich wollte Elsaß-Lothringen zurückhaben, Rußland erstrebte die Durchfahrt seiner Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Der Panslavismus, der alle Slaven in einem Reich vereint haben wollte, schwoll an. Zündstoff war also genug vorhanden. Am 28. Juli 1914 begann der Krieg, 1918 zerfiel Österreich-

Ungarn. Im Vertrauen auf das von dem amerikanischen Präsidenten Wilson schon während des Krieges verkündete Selbstbestimmungsrecht, legte auch Deutschland die Waffen nieder. Der Sudetendeutschen Volksgruppe und den Südtirolern wurde das Selbstbestimmungsrecht verweigert. Die Sudetendeutschen wurden zunächst der neu geschaffenen Tschechoslowakischen Republik einverleibt, kamen 1938 zum Deutschen Reich und wurden 1945 aus der Heimat ihrer

Väter vertrieben. Südtirol wurde Italien zugeschlagen und kämpft heute um die Erfüllung der bereits zugesagten Autonomie. Heute, nach 50 Jahren, ertönt wiederum der Ruf nach Selbstbestimmung, auch für das deutsche Volk. Wird die Welt diesen Ruf hören? Es wäre höchst an der Zeit, denn das geplante „Neue Europa“ würde sonst auf einem schwachen Fundament stehen.

Dr. Dienelt

50 Jahre Volksgesang-Verein »Liederborn« Trautenau

Einige beherzte, sangeskundige Männer setzten sich zusammen und berieten über die Gründung eines Gesangsvereines in Trautenau, welcher im Gegensatz zu dem bestehenden Musik- und Gesangsverein „Harmonie“ eine breitere Grundlage unter der Bevölkerung finden sollte. Es wurde also geplant einen Volksgesangverein für alle Schichten der Einwohner dieser Stadt zu gründen. Der Plan war gefaßt und es wurde für den 2. Feber 1914 eine gründende Hauptversammlung im Saale zur „Frohen Aussicht“ einberufen. Einberufer waren die Herren: Oswald Jiranek, Franz Ende und Seifensieder Prochaska. Der Saal war überfüllt. Diese unerwartete große Teilnahme mußte man als Bedürfnis der Bevölkerung für einen solchen Volksgesangverein werten. Die Gründung wurde einstimmig beschlossen und Oswald Jiranek als erster, Franz Ende als zweiter Chormeister und Prochaska als Vorstand des neuen Vereines gewählt. Der neugegründete Gesangsverein wurde in den Statuten ausdrücklich als reine, unpolitische Vereinigung bezeichnet. Seine Aufgabe bestand in der Ausübung des Gesanges mit wöchentlich je zwei Probestunden und aus den sich ergebenden kulturellen Veranstaltungen. Noch im Laufe des Frühsommers stellte sich der neue V.G.V. der Öffentlichkeit mit einem großen Liederabend vor. Die Vortragsfolge bestand aus leichten und mittelschweren Volksliedern und wurde von den Zuhörern mit reichem Beifall quittiert.

Aber die Geburtsstunde dieses neuen Gesangsvereines stand unter einem unglücklichen Stern. Unterdessen nahte das 60jährige Gründungsfest des Musik- und Gesangsvereines „Harmonie“, welches am 28. Juni 1914 stattfand und am selben Tage vorzeitig abgebrochen werden mußte, nachdem der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie in Sarajewo ermordet worden waren. Alle Festesfreude war schlagartig einer gedrückten Stimmung gewichen, besonders die Wehrdienstpflichtigen und ihre Angehörigen ahnten bereits, welche schwerwiegenden Folgen in der nächsten Zeit zu erwarten waren. Die Ereignisse überstürzten sich und am 1. August 1914 erging die Kriegserklärung Österreichs an Serbien und noch am selben Tage rückten Hunderttausende von Wehrdienstpflichtigen der 1. Reserve zu ihren Kadern ein.

Für den neugegründeten Volksgesangverein war das natürlich ein Schlag, der nicht vorausgesehen war, aber trotzdem überwunden werden mußte. Denn nun fehlten bereits über die Hälfte der Mitglieder in den Übungsstunden, da sie ja zur Kriegsdienstleistung eingezogen waren. Die Vereinsleitung beschloß aber trotzdem weitere Singstunden abzuhalten, selbst wenn die Zahl der Sänger auf ein Quartett zusammenschrumpfen sollte. Dieser Beschluß zeigte sich als einzig richtig, denn die Zahl der Sänger, die zu den Übungsstunden kamen, hielt sich immer noch zwischen 15 bis 20 Mann. Der Volksgesangverein war als Männergesangsverein gegründet und die außerordentlichen Ereignisse und Umstände zwangen die Vereinsleitung nach Überwindung des ersten Schocks, für ihre weiteren Ziele zu folgenden Beschlüssen:

1. Die Gründung eines Damenchores,
2. das Lazarett-Singen.

Schon in den ersten Wochen nach der Kriegserklärung kamen die ersten Verwundeten und Erkrankten nach Trautenau und füllten die Krankenhäuser und die provisorisch errichteten Lazarette.

Der V.G.V. hatte vor allem noch das Glück, daß ihm der bewährte Liedermeister Oswald Jiranek erhalten blieb. Er leitete die notwendigen Wege zur Aufstellung des Damenchores, der tatsächlich schon in ganz kurzer Zeit stand und eine ganz stattliche Zahl von Damen aufzuweisen hatte. Durch die Einberufung der Reservisten wurden für die Vereinsleitung Ersatzwahlen erforderlich. Die Wahl des Obmannes fiel auf den Sangesbruder Josef Mönch sz. Betriebsleiter des Städtischen Elektrizitätswerkes Trautenau und als

zweiter Liedermeister wurde Emil Fries, Orgelbauer in Trautenau, gewählt. Nun war es dem Verein möglich, das Lazarett-Singen und sonstige kleinere, öffentliche Veranstaltungen abzuhalten. Auf diesem Niveau hielt sich der Verein volle vier Jahre bis Ende des Krieges 1918. Nun kamen die Heimkehrer, leider fehlten viele der Sangesbrüder. Der erste Obmann Prochaska kehrte wohl schwer erkrankt heim, verstarb aber kurze Zeit danach.

Der Verein freute sich sehr, daß auch unter den Heimkehrern ihr zweiter Chormeister Franz Ende sich befand. Durch Werbung erfolgte eine Menge Neuanmeldungen und der Verein hatte die berechtigte Hoffnung, ein starker Gesangsverein zu werden. Aber die Hoffnung trog, denn schon holte das Schicksal zu einem zweiten größeren Schläge aus. Im Frühjahr des Jahres 1919 gründete die Sozialdemokratische Partei von Trautenau, welche nach dem Kriege sehr erstarkte, einen Arbeiter-, Musik- und Gesangsverein. Dieser resultierte sich hauptsächlich aus den Beamten der Allgemeinen Ortskrankenkasse und Mitgliedern der Partei. Auch der Volksgesangsverein bezog seine Mitglieder aus diesem Personenkreis und es war naheliegend, daß jene Sänger und Sängerinnen schon aus Existenzgründen zu dem neugegründeten Arbeiter-, Musik- und Gesangsverein übertraten. Dieser Schlag wirkte sich für den V.G.V. verheerend aus, denn der Verein verlor dadurch wieder den größten Teil alter, als auch neugeworbener Mitglieder, dabei den ausgezeichneten Chormeister-Stellvertreter Franz Ende, welcher die musikalische und gesangliche Leitung des neuen Vereines übernahm. Der verbleibende Rest des V.G.V. war nun wieder so klein wie im Herbst 1915 und nur der Damenchor rettete den Verein über diese Krise hinweg. Die nun eintretende, verstärkte Werbetätigkeit brachte nur spärlich neuen Zuwachs. Schmerzlich aber war für den Verein, daß der bewährte Liedermeister Oswald Jiranek, welcher die Hauptperson bei der Vereinsgründung war, krank und nervös durch die vielen Schicksalsschläge, auch seine Berufung zum ersten Liedermeister niederlegte und den Verein verließ. Emil Fries übernahm im Herbst 1920 die vorläufige gesangliche Leitung und der Verein gewann kurze Zeit darauf den Oberlehrer Burgheim als ersten Liedermeister. Der Verein hielt nun wieder ein bis zwei Liederabende und einige Ausflüge ab, die ihm immer wieder neue Mitglieder einbrachten. Am 2. Feber 1922 wurde eine Hauptversammlung abgehalten bei der der Obmann Josef Mönch seine Wiederwahl ablehnte. An seine Stelle wurde durch Mehrheitsbeschluß Wenzel Scholz (Hut-Scholz) aus Trautenau gewählt, der bereits seit dem Jahre 1914 dem Verein angehörte. Als Schriftführer wurde das neue Mitglied Lehrer Erwin Herrmann einstimmig gewählt. Nun hatte der V.G.V. wieder seine vollständige Leitung, zu der noch vier Beiräte gewählt worden waren. Mit jährlich ein bis zwei Liedertafeln hielt der Verein seine Tätigkeit aufrecht und vergrößerte sich durch die Werbung neuer Mitglieder. Im Februar 1925 legte aus gesundheitlichen Gründen Oberlehrer Burgheim seine Stelle als Liedermeister nieder. Den großen Bemühungen des neuen Obmannes Scholz und des Schriftführers Herrmann gelang es trotz mancher Schwierigkeiten, den seinerzeitigen Regenschori und Musiklehrer am Gymnasium in Trautenau, Herrn Franz Storch, als Chorleiter zu gewinnen. Welch ausgezeichneten Chorleiter der Verein dadurch gewonnen hatte, sollte sich erst in den nächsten Jahren erweisen. Herr Storch übernahm die Berufung als Chorleiter ab März 1925 und es war bald nach den ersten Proben die neue, jugendliche, aufstrebende Kraft in seiner Tätigkeit zu verspüren. Bald konnte der Verein das Oratorium „Die Glocke“ in der Vertonung von Romberg — für Soli, Chor und Orchester — mit eigenen Kräften (nur der Meister war ein Solist aus Liebau) zur Aufführung bringen. Am jährlich wiederkehrenden Tag des Liedes sang der Verein auch auf mehreren öffentlichen Plätzen die geeignetsten Lieder. Anlässlich eines Liederabends im Augarten, brachte

der Verein das Musikwerk „Aufforderung zum Tanz“ von Karl Maria von Weber mit gemischtem Chor und Klavierbegleitung mit großem Erfolg zur Aufführung. Eine Wiederholung fand in der Wandelhalle in Johannisbad statt, und bei Ausflügen in die Umgebung kam es immer wieder zur Aufführung. Soweit erinnerlich, seien noch jene Werke, die studiert und zur Aufführung gebracht wurden (teils allein, oder mit dem Bruderverein Harmonie), angeführt:

1928 zum 100. Todestag von Franz Schubert, „Die große Messe in ES“ für Soli, Chor, Orchester und Orgel, vereint mit dem katholischen Kirchenchor. Die Aufstellung war im Altarraum, die Orgel wurde bei den Schlußfugen beigezogen, wobei der Takt auf elektrischem Wege zur Orgel übertragen wurde.

Das „Oratorium der Arbeit“ von Böttcher wurde zweimal zur Aufführung gebracht, zunächst einmal allein, vom Verein, dann zusammen mit der Harmonie.

Ferner gelangte das Oratorium „Segen der Arbeit“ von Grabner mit dem Bruderverein Harmonie zur Aufführung, wobei sämtliche Aufführungen unter Leitung des Liedermeyers Franz Storch abgehalten wurden.

Unterdessen hatte der Volksgesangverein im Jahre 1926 eine Namensänderung satzungsgemäß durchgeführt, indem er sich den Zusatznamen „Liederborn“ gab.

Zum Gründungsfest der „Harmonie“ 65 Jahre, V.G.V.-„Liederborn“ 15 Jahre, am 29. und 30. Juni 1929 wurde das Oratorium „Vier Jahreszeiten“ von Haydn unter Mitwirkung des Liederborn aufgeführt. Auch dieses Werk wurde vom Chorleiter Storch beim Liederborn selbst einstudiert, wobei die Leitung bei der Aufführung der damalige Liedermeyer der Harmonie, Oberlehrer Mastalier, hatte. Vor dem Festzug am 30. Juni fand die Bannerweihe des Liederborn statt.

Die gemeinsame Aufführung des „Requiem“ von Mozart wurde von Liedermeyer Storch einstudiert, dann von Professor Kaiser aus Arnau, als Leiter des Riesengebirgs-Symphonie-Orchesters, je einmal in Trautenau und in Hohenelbe aufgeführt. Unter Leitung Professor Kaisers wurden noch weitere Werke zur Aufführung gebracht, darunter Haydns „Schöpfung“.

Zur Auflockerung der gesanglich trockenen Stoffe beim Studium dieser großen Werke wurden zwischendurch folgende Theaterstücke bzw. Operetten aufgeführt: „Der Jäger aus Kurpfalz“ und „Rheinische Liebe — rheinischer Wein“ im Waldtheater in Oberaltstadt.

Ferner zusammen mit dem Theaterverein Trautenau der „Verschwender“ von Raimund, mit der Originalmusik von Konradin Kreutzer, mit der Tanzeinlage „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. v. Weber.

Erwähnenswert ist auch, daß der Verein eine Zeitlang auch einen Kinderchor aufgestellt hatte, der bei einigen Veranstaltungen und bei Ausflügen zur Verschönerung beitrug. Durch die Gewinnung des Kinderblasorchesters aus dem Erzgebirge (Graslitz) für ein Konzert in Trautenau konnte der Verein einen schönen Reingewinn buchen. Besonders die Aufführungen im Waldtheater waren ein so großer Erfolg, daß schon lange vor Beginn der Aufführungen der große Zustrom der Besucher gestoppt werden mußte, da nicht einmal ein Stehplatz mehr zur Verfügung stand.

Durch die Darbietungen der aufgezählten großen Werke des Liederborn konnte er für sich in Anspruch nehmen, das kulturelle Niveau der Heimatstadt in positivem Sinne mit beeinflussen zu haben. Dieses Verdienst galt außer dem rührigen Vorstand hauptsächlich dem Liedermeyer Franz Storch, derzeit Studienrat in 6453 Seligenstadt/Main, Am Hasenpfad 46. Er würde sich bestimmt freuen, wenn noch lebende Mitglieder, Damen und Herren, einen Kartengruß ihm zukommen lassen würden. Die Verdienste, die er sich um die Führung eines Männer-, Frauen- und Gemischten Chores und zeitweilig eines Kinderchores erworben hat, sind unschätzbar. Die Mitglieder denken alle noch heute gern an die schönen Gesangstunden in den Jahren 1926—1943 zurück.

Das Heimatblatt des Kreises Trautenau vom Juli 1954 brachte auf Seite 5 von Herrn Fachlehrer Ernst Redlich einen Bericht über das große Gründungsfest der beiden örtlichen Gesangsvereine „Harmonie“ und „Liederborn“. Dem Berichterstatter war aber insofern ein Fehler unterlaufen, als er beim Bericht über den Liederborn das Gründungsjahr mit 1904 anstatt 1914 anführte. Trotzdem sei ihm, wenn auch verspätet, für seinen so sachlichen und wahrheitsgemäßen Bericht über den V.G.V. Liederborn gedankt. Sein Einverständnis vorausgesetzt wird Nachstehendes in Abschrift wiederholt:



„Der Jäger aus der Pfalz“

Aufführung im Waldtheater in Oberaltstadt 1934

Alle Mitwirkenden waren Mitglieder des Liederborn, Männer-, Damen- und Kinderchor.

„50 Jahre Liederborn (soll richtig heißen 40 Jahre)“

Im Jahre 1904 (soll heißen 1914) kam es auch zur Gründung des Volksgesangvereines Trautenau. Auch er zeitigte alsbald hervorragende Leistungen in der Pflege des deutschen Liedes seit 25 Jahren. (Soll heißen 15 Jahre.) Im Jahre 1929 konnte er unter seinem Obmann Wenzel Scholz, Kaufmann in Trautenau, sein Stiftungsfest und gleichzeitig die Weihe des Vereinbanners feiern. Fahnenpatinnen waren Frau Kolbe, Bürgermeisterstgattin, Frau Erben, Kaufmannstgattin, und Frau Hoffmann, Juweliersgattin.

Da im gleichen Jahr der Musik- und Gesangsverein „Harmonie“ auf einen 65jährigen Bestand zurückblicken konnte, lag es nahe, beide Gründungsfeste gemeinsam zu feiern. Es wurden für Trautenau Festtage, wie sie die Stadt nicht oft erlebte. Höhepunkt waren am Samstagabend die Aufführung von Haydns „Vier Jahreszeiten“ unter der Leitung des Chorleiters Mastalier, unter Mirkung des „Liederborn“ und der Festzug mit der Bannerweihe vor dem Rathaus. Im Augarten löste sich der Festzug auf und es folgte ein gemütliches und unbeschwertes Beisammensein mit Gesangsvorträgen und Musikstücken beider Vereine.

Diesem Bericht von Redlich ist der nochmalige Dank hinzuzufügen.

In Trautenau war auch der Sitz des „Riesengebirgs-Sängergaues“. Nachdem der Riesengebirgs-Sängergau in seiner Leitung ausschließlich in den Händen der Harmonie lag, konnte der Liederborn im Jahre 1934 durch seine Bemühungen seine Mitwirkung auch in der Leitung erwirken. In den in diesem Jahre stattgefundenen Neuwahlen gab es folgendes Ergebnis:

Gauobmann Wenzel Scholz, Kaufmann, 2. Obmann und Schriftführer Lehrer Erwin Herrmann, Kassier Karl Illner, Postbeamter, und vier weitere Beiräte. Damit war der Liederborn stark vertreten und entwickelte eine außerordentliche Aktivität. In der nächstjährigen Gauhauptversammlung wurde wortwörtlich folgendes Lob von Delegierten ausgesprochen: „Wir spürten in diesem Jahre das erstemal, daß wir vom Gau ausgezeichnet betreut wurden.“ Damit hatte der Liederborn fast acht Jahre die Gauleitung inne und die Zusammenarbeit mit dem Bruderverein Harmonie wurde immer verbindlicher. Es wurden von der anderen Seite Stimmen laut, man müßte zur größeren Wirksamkeit die beiden Gesangsvereine zusammenlegen. Nachdem im Jahre 1942/43 vom Sängerbund Weisungen kamen, Vereine mit gleichen kulturellen Aufgaben zusammenzulegen, wurden auch zwischen Liederborn und Harmonie diesbezügliche Verhandlungen geführt. Kaufmann Scholz stellte beide Obmannstellen zur Verfügung und übernahm freiwillig das Amt des 2. Obmannes im Riesengebirgs-Sängergau.

Im Jahre 1943 wurde Chorleiter Storch ebenfalls zur Wehrmacht eingezogen und Chorleiter Mastalier fiel durch Krankheit in dieser Zeit aus. Inzwischen vollzog sich die Zusammenlegung beider Gesangsvereine und man nannte sich „Vereinigte Gesangsvereine 1864/1914“. Bevor sich die Mit-

glieder der beiden Vereine harmonisch angleichen und verschmelzen konnten, kam jene Zeit, in der jegliche Vereinstätigkeit durch die fortschreitenden Kriegseignisse unmöglich wurde.

An dieser Stelle wäre noch die selbstlose intensive und trotz der vielen Rückschläge unermüdliche Führung des Liederborn zu erwähnen. Sie bestand aus dem Kleeblatt Chormeister Storch, Schriftführer Erwin Herrmann und Obmann Scholz, welche die Geschichte des Vereins in der Zeit von 1922/25 bis 1943 mit Erfolg und viel Idealismus leiteten. Herr Lehrer Herrmann derzeit Vorsitzender des Hauptausschusses des Heimatkreises Trautenau mit dem Sitz in Würzburg, Rathausplatz 2 entwickelte schon damals seine Talente als

Sprecher und Organisator und möchte dies mit besonderem Dank und Anerkennung festgehalten werden. Auch allen seinerzeitigen Sängerinnen und Sängern herzlichen Dank für ihre Treue.

Im Winter 1945 rückten die Fronten immer näher an die Stadt Trautenau und der 8. Mai 1945 brachte dann schließlich die endgültige Kapitulation unserer Wehrmacht. Es begann nun das Kapitel der furchtbaren Verfolgung aller Deutschen, das schließlich mit der Austreibung und Aussiedlung endete und damit unsere einst so intensive und rührige kulturelle Tätigkeit in der Heimat beschloß.

Wenzel Scholz

Goldenes Matura-Jubiläum mit dem Klassenvorstand 1914 - 1964



1. Reihe, von links nach rechts:
Oberlehrer Graf, Huttendorf - Hohenelbe; Prof. Merolt, Trautenau; Püschel, Radowenz - Gablonz.

2. Reihe, von links nach rechts:
Schwetz, Mürau/Mähren; Cerovsky, Großborowitz - Hohenelbe; Thum, Kukus - Trautenau.

Ein langgehegter Plan, ein Herzenswunsch der 1914er Maturanten der k.k. Lehrerbildungsanstalt in Trautenau, ihr „Goldenes Matura-Jubiläum“ gemeinsam mit ihrem hochverehrten, lieben Klassenvorstand Professor Wilhelm Merolt zu feiern, ist trotz aller Hindernisse Wirklichkeit geworden! Zwar drohte eine plötzliche, sehr schwere Erkrankung des Professors im April alle Vorbereitungen zunichte zu machen, doch wie ein Wunder erholte sich dieser bei seinen 86 Jahren mit Gottes Hilfe rasch und so konnte er doch noch durch seine Anwesenheit der Feier die Größe und Einmaligkeit verleihen. Groß war die Freude, als er beim rührenden Empfang vor dem „Preußischen Hof“ die fünf weißhaarigen Herren als seine ehemaligen Schüler wiedererkannte! (Der 6., Alfred Ham, hatte leider wegen Krankheit absagen müssen.) In der Feierstunde würdigte Kamerad Graf nach musikalischer und dichterischer Einleitung die große Bedeutung des

Tages und führte in kurzem Überblick durch die verfloßenen, ereignisreichen 50 Jahre, vom Eintritt in die LBA und der Matura bis zum Ruheplätzchen als Pensionist. Besonders herzlich begrüßte er Herrn Professor Merolt als Ehrengast, seine beiden Nichten und die Kollegenfrauen. Wehmutsvolle Grüße folgten durch den Äther hinüber zu den von 27 Maturanten noch übriggebliebenen, zu uns gehörenden, aber leider von uns getrennten sechs Studienkollegen in Mitteldeutschland. Wie seinerzeit vom Parkschlößchen aus gesehen, erstand vor dem geistigen Auge das vertraute Bild der Heimat, das einstige „Trautna“ in Rübezahls Reich mit der Schneekoppe im Hintergrund, innig begrüßt mit Worten und dem Liede „Blaue Berge, grüne Täler“. — Nach der Verlesung der Grußbotschaften schilderte Professor Merolt seinen „Bußgang“ aus der Heimat über die elf Jahre in Jena als Gehilfe an der Universitätsbibliothek zu seinen Nichten in Lichtenfels. — Kamerad Püschel berichtete in seinem unverwüßlichen, feinen Humor über Erlebnisse aus der Studienzeit und überreichte Professor Merolt als Zeichen der Treue und Dankbarkeit seiner ehemaligen Lehramtskandidaten das Bildwerk „In dem Schneegebirge“ mit einem Strauß Rosen und den Damen Müller als Dank für die geleisteten Vorarbeiten, Blumensträuße. — Bei den tiefempfundenen Worten des Kameraden Cerowsky gedachten alle der verstorbenen Professoren, Übungsschullehrern und Mitschülern und weihten ihnen ein stilles Gedenken.

Im gemütlichen Teil des Abends beglückte jeden ganz besonders, daß Professor Merolt die alten Studentenlieder auswendig mitsang und sogar auf Wunsch sein Liebling anstimmte, in das alle begeistert einfielen.

Nach einer frohen Wanderung am nächsten Vormittag zum berühmten Kloster Vierzehnhelligen brachten die folgenden Tage bei Fahrten in die schöne Umgebung, so zur Burg Banz, noch mehrmals Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensein und zum Austausch von Erinnerungen. In herzlicher, ungezwungener, froher Stimmung wurde immer wieder Professor Merolts großes Interesse, sein ausgezeichnetes Gedächtnis, seine Freude und sein Humor bewundert. — Für die Jubilare waren die Lichtenfelser Tage die schönste Feier, für den bewährten Erzieher das schönste Geschenk!

V. Graf

Kornblumen

Es ist etwas wunderbares, einen Strauß Rosen, Nelken oder sonstige Gartenblumen in einer Zimmervase zu haben. Mehr aber als all diese herrlichen Blumen bringt ein Strauß Kornblumen den Sommer in die Wohnung.

Das herrliche Blau der Kornblume bringt in jeden Raum Leben. Man kann nicht sagen, daß von dieser bescheidenen Blume ein besonderer Reiz ausginge, trotzdem bewahrt die Kornblume auch in der Vase ihren Ernst.

Sie sind still, bescheiden und dennoch nicht zu übersehen. Grelles Scheinen überlassen die Kornblumen den Mohnblumen, die abgepflückt rasch zerblättern.

In dem Duft der Kornblumen sind Mineralien verborgen. Wenn sie auch Tage von ihrem Standort zwischen den Ähren getrennt sind, verbreiten sie immer noch ihren eigenen Ge-

ruuch. Der Strauß Kornblumen spricht vom Bauernland und der harten Arbeit des Landwirts. In den feinen Blüten offenbart sich die bescheidene harte Lebensweise des Bauern, der uns das Brot schafft.

Auf vielen alten Bauernmöbeln sehen wir Kornblumen, gleichsam als Symbol.

Diese Blumen sind von Grenzen umgeben und dagegen geschützt, sich ihre Geheimnisse nehmen zu lassen. Vergebens sucht die Wissenschaft, diesen Geheimnissen auf die Spur zu kommen. Es ist aber gut, daß hier dem Menschen Grenzen gesetzt sind, die er trotz aller technischer Errungenschaften nicht überschreiten kann.

Gustav Thamm, Regensburg

August

„Ok enn Aghablick, ihr Pfemet,
Kather, Mienla, Franz on Annla,
Hört uf mich, mir wurd dezählt heit,
Ei Orna wär Patschunkala.
Zu Mettich wird glei eigesponnt,
Olle fohrn me nei eis Staaadtla.
Loßt die Schaukeln on die Buden,
Tut erscht schien eim Kluster bata.
Gurken keeft vu Podiebratla,
Ich trenk derweil eim Roß a Bier.
Hot türkschen Honich ihr genung,
Dann kummt ok longsam hie zu mir.“

Wenerlois

AUGUST

In unsern Gebirgstälern beginnt der Getreideschnitt. Das Brot für das kommende Jahr soll wieder in die Scheunen gebracht werden. Wenn das Wetter günstig ist und die Sonne heiß vom Himmel brennt, jammert niemand über den Schweiß und die große Hitze vor Freude, das Getreide trocken nach Hause zu bringen. Selbst geizige Bäuerinnen geben ihrem Herzen einen Stoß und versorgen die Schnitter und Erntearbeiter reichlich mit Speise und Trank. Die Bestellung des Feldes, die Aussaat des Getreides und die Pflege der Saaten stehen in Menschenhand. Menschenfleiß und Menschen-einsicht können gute Vorbedingungen für eine reiche Ernte schaffen. Das Wachstum aber und das Reifen des Getreides liegen jedoch in der Hand des Schöpfers. Unsere Bauern haben zu allen Zeiten ihre Abhängigkeit vom Himmel und seinem Segen gespürt. Ein einziger Hagelschlag kann in ganz kurzer Zeit die harte Arbeit eines ganzen Jahres vernichten. Der Bauer kann gewiß eine Versicherung gegen Hagelschlag abschließen, aber von dem Gelde kann er kein Brot backen.

Die Eltern, Pfarrer und Lehrer können in die jungen Herzen der Menschenkinder gute Samenkörner streuen und vermögen auch die junge Saat zu behüten, das Wachsen und Reifen sind auch hier vom Schöpfer abhängig und ein einziger Fehltritt kann den jungen Menschen aus seiner Bahn lenken oder kann das ganze Menschenleben vernichten.

Am Beginn des Monats steht das Gedenken an den hl. Franziskus. Was hat diesen Mann vor Gott und den Menschen so groß gemacht? Sein grenzenloses Gottvertrauen und seine Überzeugung, daß jedes Bibelwort heilig ist und so genommen werden will, wie es da steht. Das Wort der heiligen Schrift ist so einfach, daß auch der schlichte, ungeschulte Menschengestalt es fassen kann und doch wieder so hoch und geheimnisvoll, daß keine Weisheit dieser Erde es voll auszuschöpfen vermag.

Der Heilige von Assisi hielt sich an das Wort des Herrn: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles andere wird euch hinzugegeben werden, man könnte den Text sogar mit nachgeworfen werden übersetzen. Betrachtet die Lilien des Feldes wie sie wachsen und blühen. Sie spinnen nicht und sind in ihrer Einfachheit doch schöner gekleidet als selbst König Salomon in all seiner Pracht.

Oder denkt an die Sperrlinge des Himmels, die geringsten unter den Vögeln, wie sie unser himmlischer Vater schützt und ernährt. Seid ihr Menschen denn nicht viel mehr als die Vögel des Himmels und die Blumen der Felder? Wenn sich also unser himmlischer Vater so um diese einfachen Geschöpfe sorgt, wieviel mehr um euch, ihr Kleingläubigen. Euer Vater weiß, daß ihr essen und trinken und euch auch anziehen müßt. Sorgt doch nicht so ängstlich um diese Dinge, sondern sorgt zuerst für das Reich Gottes.

Franziskus verlangte von seinen Brüdern die vollkommene Armut und ein felsenfestes Vertrauen in Gottes Vatergüte. Die Menschen haben nach ihm zu wenig Glauben an den lebendigen Gott und Vater aller Wesen und sorgen sich viel zu viel um irdische Güter, anstatt sich in erster Linie um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit (soll wohl heißen seine Rechte) zu kümmern. Täten sie dies, würden ihnen die notwendigen irdischen Dinge vom Vater gern geschenkt werden.

Bauernregeln für den Monat August

August ohne Feuer, macht Brot teuer.

Macht der August uns heiß, bringt der Winter viel Eis.
Was der August nicht kocht, kann der September nicht braten.

Tau ist dem August so not, wie dem Menschen das täglich Brot.

Hat Unsere Liebe Frau gut Wetter,
wenn sie zum Himmel fährt,
gewiß sie guten Wein beschert.

Sind Bartholomäus (24) schön,
ist guter Herbst voraus zu seh'n.

Selbst der damalige Papst und die Kardinäle wollten eine solche Regel, die die vollkommene Armut und Bedürfnislosigkeit vorschreibt, nicht anerkennen und waren der Meinung, eine Befolgung einer solchen Regel wäre für einen Menschen gar nicht möglich.

Einer der Kardinäle gab schließlich zu bedenken, daß man dann das schöne Wort von den Lilien des Feldes und den Vögeln des Himmels, das der Herr und Meister gesprochen, nicht ernst nehmen dürfe, vor allem nicht so wörtlich, wie es von den Menschen verstanden wurde. Andererseits steht es keinem Menschen zu, am Herrenworte zu drehen und zu deuteln und so bestätigte denn der Papst die Regel des Heiligen.

Wie es sich immer wieder in seinem Leben zeigte, sollte Franziskus recht behalten mit seinem Festhalten am Herrenworte.

Wenn er so an paradiesische Zustände anknüpfte, dann mußte er die Tiere des Feldes und Waldes und die Pflanzen der Erde als Brüder und Schwestern ansehen, nicht nur poetisch ausgedrückt, sondern tatsächlich, im wahrsten Sinne des Wortes. Er konnte deshalb den bösen Wolf durch sein Wort zur Einsicht bringen und ihn von seinem Räuberleben abbringen. Er durfte den Vögeln des Himmels predigen, wie er den Menschenkindern das Wort Gottes verkündete.

Als ein Papst im Sterben lag und den Heiligen zu sehen wünschte, war dieser gerade dabei, eine Fliege aus einem Spinnennetz zu lösen. Da man ihn drängte, der hl. Vater brauche ihn nötig, soll er gesagt haben: „Der hl. Vater hat Brüder genug, die ihm beistehen können, die arme Schwester Fliege aber hat niemanden außer mir, der ihr helfen kann.“

Den vollkommenen Ablaß, den er für sein Kirchlein Portiunkula bekam, wollte er in seiner Liebe und Güte allen Menschen und den Armen Seelen zugänglich machen und bat deshalb um die Gnade, diesen Ablaß in jedem seiner Klöster gewinnen zu können. Diese Bitte wurde ihm gewährt und so kann man Jahr für Jahr in einem seiner Klöster diesen Ablaß gewinnen und seit einiger Zeit auch in den Pfarrkirchen.

Wo aber viele Menschen zusammenströmen, haben sie auch Hunger und Durst und das Geld sitzt lockerer in den Taschen als sonst. So wurden die Tage um Portiunkula zu einem wahren Volksfest, wie wir es in Arnau oft erleben durften. Nur verstand man als Kind nicht, warum die Leute vom Dorf zuerst ins Kloster gingen und dort so lange beteten, während draußen um das Kloster der Jahrmarkt mit Geschrei und Musik tobte und eine bunte Welt lockte. Das Kloster war wie eine ruhige Insel in einem brandenden, aufgeregten Meer. Wie oft mußte man die gute Mutter am Rock zupfen, bis sie endlich aufstand und ging. Auch die Bettler und Krüppel der Umgebung wollten etwas von der Güte des Heiligen.

Deutsche und Tschechen kamen aus ihren Dörfern, oft von weit her, um diesen Ablaß zu gewinnen und an der Kommunionbank waren sie Brüder und Schwestern im Herrn, Glieder eines Leibes Christi. Warum konnten sie es nicht auch im Leben sein, uns und ihnen wäre viel Ungemach erspart geblieben. Der Geist der Welt war stärker als das Band christlicher Liebe. Zum Christentum gehört eben nicht nur das Lippenbekenntnis, sondern auch die Tat, das Wort und den Willen des Herrn ins tägliche Leben einzubauen und nach ihm zu leben und die Tat ist wertvoller als das bloße Bekenntnis.

Alois Klug

Tätigkeitsbericht des Arbeitsausschusses Sozialversicherung e.V. für 1963

Über 80 000 Versicherungsunterlagen aus der CSSR an deutsche Versicherungsträger übergeben

Das Ergebnis der Tätigkeit im Jahre 1963 ist sehr erfreulich und eine schöne Genugtuung für die beschwerliche Aufgabe, die sich der Arbeitsausschuß seit 14 Jahren gestellt hat.

Primär war seine Zielsetzung immer die Vermittlung von Versicherungsunterlagen aus der CSSR. Jene Versicherten, welche einmal im Staatsgebiet der CSSR versicherungspflichtig tätig waren, haben nun durch die Originalunterlagen das Beweismittel zur Verfügung, das sie brauchen, um sich deutsche Versicherungsunterlagen herstellen zu lassen.

Fast ohne Ausnahme war in den früheren Jahren das Jahresergebnis 18 000 Unterlagen, die der Arbeitsausschuß erhielt und an die einzelnen deutschen Versicherungsanstalten weitergeben konnte. Mitte 1962 trat die Wende ein. Diese ist der Initiative des Leiters der Beratungsstelle der Umsiedler, die als Verbindungsstelle zur tschechoslowakischen Militärmission fungiert, zu verdanken, der anlässlich einer persönlichen Vorsprache bei den zuständigen amtlichen Stellen in Prag ein äußerst erfreuliches Resultat erzielen konnte, dessen Wirkung bis zur Stunde anhält. Im Jahre 1962 konnten bereits 39 107 Versicherungsunterlagen übergeben werden und 1963 sind es **80 585** Stück. Trotz allem wissen wir von der individuellen Not im Bedarfsfall. Aber, wie in früheren Jahren auch, sind wir verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß uns Grenzen gesetzt sind und daß wir auf die Arbeitsweise der tschechischen Behörden keinen Einfluß nehmen können. Der Kontakt mit denselben geschieht nach wie vor nur durch Formblätter. Selbst in den dringendsten Fällen sind schriftliche Urgenzen nicht möglich und festgelegte Richtlinien genau einzuhalten. Nach einer gewissenhaften Schätzung, die sich mit unsern Zahlen deckt, dürften in der CSSR noch zirka 77 000 unerledigte Anforderungen vorhanden sein. Wir machen jedoch die erfreuliche Beobachtung, daß zwischendurch sehr lang zurückliegende Bestände aufgearbeitet werden. So kommt es immer wieder vor, daß Anträge, die bis 1956 und früher zurückliegen, jetzt eine positive Erledigung finden. Ebenso erfreulich ist der Umstand, daß wir mit sofortiger Wirkung für alle unerledigten Anforderungen, die bis zum 31. Dezember 1958 gestellt wurden, ein Zweitansuchen im Eilverfahren durchführen können. Bei den lang zurückliegenden und noch nicht erledigten Anforderungen ist allerdings bei einem nicht unbedeutenden Teil zu befürchten, daß in absehbarer Zeit zwar eine Erledigung erfolgen wird, die allerdings negativ ausfallen dürfte. Solche Fälle, die wir als unauffindbar zurückgekommene Anforderungen bezeichnen, sind uns bereits in einer großen Anzahl avisiert worden. Obwohl dieser Umstand für den einzelnen Versicherten bereits bedenklich ist, muß noch nicht das letzte Wort darüber gesprochen sein. Wir stellen nämlich immer wieder fest, daß sich bei dem uns hergereichten Antrag Fehlerquellen eingeschlichen haben, sei es durch Namensänderung, durch Verheiratung oder Wiederverheiratung, durch Abweichung in der Schreibweise und beim Geburtsdatum oder durch Wechsel des tschechischen Versicherungsträgers. Im konkreten Fall schreiben wir den Versicherten an, senden ihm nochmals einen Fragebogen zu und richten nach erfolgter Überprüfung eine nochmalige Anforderung in die CSSR, wenn wir es als zweckmäßig erachten.

Langjährige Erfahrungen im Schriftwechsel mit Heimatvertriebenen aus der Tschechoslowakei veranlassen uns, auf folgende Tatsachen hinzuweisen:

1. In der Tschechoslowakei wurde die gesetzliche Rentenversicherung der Arbeiter erst am 1. Juli 1926 wirksam. Für Beschäftigungsverhältnisse aus der Zeit vorher gibt es keine Versicherungsunterlagen. Für solche Beschäftigungsverhältnisse, die trotzdem über § 16 des Fremdrentengesetzes anrechenbar sind, gilt das „Glaubhaftmachungsverfahren“ nach § 4 des Fremdrentengesetzes, über das wir im Mitteilungsblatt I/1963 ausführlich berichtet haben. Dieses Verfahren wird durch ein formloses Schreiben an die zuständige Versicherungsanstalt eingeleitet. Vgl. Empfehlungen im Mitteilungsblatt.

2. Sudetendeutsche Arbeiter waren ab 1. Januar 1939 auf Grund der damals in Kraft gewesenen reichsgesetzlichen Vorschriften bei der **Landesversicherungsanstalt Sudetenland in Teplitz-Schönau** invalidenversichert. Ein Teil der Quittungskarten dieser Anstalt wurde nach Ende des zweiten

Weltkrieges an die „Verwaltung für Sozialversicherung“ in Dresden A 1, Neues Rathaus, verlagert. Dort können ehemalige Versicherte der Landesversicherungsanstalt Sudetenland auf schriftlichem Wege Auszüge anfordern.

3. Sudetendeutsche Angestellte waren nach dem 1. Oktober 1938 bei der „Reichsversicherungsanstalt für Angestellte“ in Berlin angestelltenversichert. Bei Bedarf kann ein Kontoauszug über solche Versicherungszeiten bei der „Bundesversicherungsanstalt für Angestellte“ in 1 Berlin 31, Ruhrstraße 2, angefordert werden.

4. Soweit in den aus Prag eingetroffenen Unterlagen für die Zeit ab 1. Juli 1942 keine Versicherung bescheinigt ist, trotzdem das Versicherungsverhältnis weiterbestanden hat, ist zu vermuten, daß die Versicherungskarte hierfür beim damaligen Arbeitgeber verblieben ist. In solchen Fällen ist „Antrag auf Ersatz der nicht erreichbaren Versicherungskarte“ schriftlich an den jetzt in der Bundesrepublik für den betreffenden Versicherungszweig zuständigen Versicherungsträger zu stellen.

Der Arbeitsausschuß ist vertraglich gebunden, ohne Ausnahme die eingegangenen Versicherungsunterlagen an die Versicherungsträger weiterzuleiten. Ein Teil der am 31. 12. 1963 bei uns lagernden Bestände konnte inzwischen aufgearbeitet und übergeben werden. In diesem Zusammenhang ist zu berücksichtigen, daß die ordnungsgemäße Übergabe mit vielen Arbeitsvorgängen verbunden ist.

Es kommt immer wieder vor, daß die angeforderten Unterlagen nicht vollzählig eintreffen. Die Ursache kann verschiedener Art sein. Im Gesamtergebnis gesehen, ist es zwar nur ein geringer Prozentsatz, aber der einzelne hat seine Sorgen und Mühe. Die Herstellung der eingetroffenen Unterlagen nach deutschem Recht bei dem jeweils zuständigen Versicherungsträger wird ergeben, ob eine Nachtragsanforderung für die fehlende Zeit notwendig ist.

Der positive Wandel in der Unterlagenaktion ist für den betroffenen Versicherungskreis eine Sicherung und Beruhigung und für uns eine Genugtuung. Der Leser wird jedoch zu ermessen wissen, daß der Wandel für uns eine vollständige Betriebsumstellung bedingte, der unter Berücksichtigung des gegenwärtigen allgemein heiklen Personalproblems mit Schwierigkeiten und viel Mühe verbunden war. Wir haben es geschafft und sind in der Lage, 5000 bis 6000 Unterlagen monatlich zu bearbeiten und zu übergeben. Wir bitten jedoch zu berücksichtigen, daß wir über Gebühr belastet sind, und ersuchen deshalb dringendst, von **Rückfragen** nach Möglichkeit Abstand zu nehmen. In den meisten Fällen können wir die Erledigung doch nur mittels Formschriften durchführen. Dieser Umstand wiederum ergibt in nicht seltenen Fällen Mißverständnisse. Beachten Sie bitte die uns gesetzten Grenzen, die Einhaltung von Richtlinien und Bestimmungen und unser ernst zu nehmendes Versprechen, daß wir auch weiterhin für eine rasche Abwicklung bemüht sind und zu gegebener Zeit auf Sie zukommen, ob dies nun die Versicherungsunterlagen selbst oder die zurückkommenden unauffindbaren Anforderungen betrifft. Abschließend danken wir Herrn Direktor C. Lang von der Landesversicherungsanstalt Oberbayern, der für unsere Belange federführend für den Verband Deutscher Rentenversicherungsträger ist, sowie der Verbindungsstelle zur tschechischen Militärmission für das uns jederzeit entgegengebrachte Verständnis und für die gute Zusammenarbeit.

Beratungsdienst

Die der Förderergemeinschaft des Arbeitsausschusses angehörenden Mitglieder haben auch in diesem Berichtsjahr seine Einrichtungen in hohem Maße in Anspruch genommen. Die Aufgabe konnte nur durch ihre finanzielle Mithilfe, wobei ein echtes Zeugnis gemeinsamer Verbundenheit zum Ausdruck gebracht wurde, geleistet werden. Dafür danken wir an dieser Stelle von ganzem Herzen. Wir sind bemüht, den uns gestellten Anforderungen jederzeit gerecht zu werden, bitten jedoch zu berücksichtigen, daß wir uns ausschließlich auf das Gebiet der Sozialversicherung spezialisiert haben, und können deshalb artfremde Gutachten, wie zum Beispiel Lastenausgleichsaufklärungen, nicht abgeben. Es ist uns auch nicht möglich, Personalurkunden und Bestätigungen über Vermögenswerte aus der CSSR zu vermitteln.

Josef Salomon, Geschäftsführer

Statistik über die Unterlagenbeschaffung

Anforderungen in die CSSR

von 1949 bis 31. 12. 1962 weitergeleitet	459 049 Stück
1963	39 874 Stück
insgesamt	498 923 Stück

Bereits an deutsche

Versicherungsanstalten übergeben:

a. Versicherungsunterlagen:

von 1949 bis 31. 12. 1962	298 807	
1963	80 585	379 392

Am 31. 12. 1963 noch zu bearbeiten-

der Bestand	10 232
	389 624

b. Als unauffindbar zurückgenommene

Anforderungen:

von 1949 bis 31. 12. 1962	29 526	
1963	2 569	32 095
insgesamte Erledigungen:		421 719

300 Jahre Bistum Königgrätz

Am 10. November 1664 unterzeichnete Papst Alexander VII. die Errichtungsurkunde des Bistum Königgrätz (Reginae Gradecensis) und bestätigte den von Kaiser Leopold I. ernannten Benediktinerabt von St. Nikolaus in der Prager Altstadt Matthäus Ferdinand Sobek von Bilenberg, früher Mitglied der Abtei Braunau, als 1. Bischof der neuen Diözese. Das Diözesangebiet umfaßte zuletzt den östlichen Teil Böhmens. Früher gehörte es bis 973 zur Diözese Regensburg; seit 973 zur Diözese Prag, die dem Erzbischof von Mainz unterstellt war. Mit der Errichtung der Erzdiözese Prag wurde das Bistum Leitomischl gegründet, zu dem $\frac{1}{3}$ der späteren Diözese Königgrätz gehörte (4 Dekanate mit 80 Pfarreien; darunter die deutschen Pfarreien des Adlergebirges und Schönhengstgaues). In den Wirren der Husitenzeit ging dieses Bistum unter. Zur Zeit der Glaubensspaltung um 1600 war Böhmen zu zwei Dritteln protestantisch, der Adel zu $\frac{9}{10}$. Nach dem Siege des kaiserlich-ligistischen Heeres am Weißen Berge bei Prag am 8. November 1620 wollte Kaiser Ferdinand II. in seinem Erblande Böhmen den alten katholischen Glauben wieder herstellen. Der Prager Erzbischof Kardinal Ernst Graf Harrach war sich darüber klar, daß eine wirksame religiöse Erneuerung nur möglich sei, wenn die große Erzdiözese Prag geteilt wird: so wurde dem Kaiser die Errichtung von vier neuen Bistümern vorgeschlagen: Leitmeritz, Königgrätz, Pilsen und Budweis. Die Errichtung der Diözese Leitmeritz erfolgte am 3. Juli 1655.

Nun nahm man die Errichtung der Diözese Königgrätz in Angriff. Rom verlangte das zum Unterhalt des Bischofs liegende Güter im Werte von 100 000 Gulden gekauft würden, die jährlich 6% als Einkommen für den Bischof abwerfen würden; so wurde 1656 das Gut Chrast im Chrudimer Kreis gekauft. Rom verlangte auch die Errichtung einiger Domherrenstellen; so wurde das Gut Katzenstein an der Mettau, dessen Namen auf Bischofsstein umgeändert wurde, gekauft. Ferdinand III. ernannte auch einen Bischof Johann Caramuel y Lobkowitz, dessen Vater ein Spanier, die Mutter aus dem böhmischen Geschlechte der Lobkowitz; da sich die Gründung hinzog nahm dieser dann ein Bistum in Italien an.

Die Konsekration des ersten Bischofs fand in der Metropolitankirche in Prag statt am 15. März 1665, am 29. Juli hielt er seinen feierlichen Einzug in Königgrätz.

Zum neuen Bistum gehörte der Königgrätzer Kreis mit dem späteren Bydschower Kreis (120 Pfarreien mit ungefähr 150 000 Seelen, darunter die deutschen Pfarreien des Riesengebirges und Braunauer Gebietes, nicht das Adlergebirge und der Schönhengstgau); erst unter Kaiser Josef II. wurden durch das Hofdekret vom 20. November 1872 die Kreise Chrudim und Tschaslau zugeteilt. Die Westgrenze der Diözese bildet seit dieser Zeit die Linie: Rochlitz — Jablonetz — Jitschin — Bad Podiebrad — Kuttendorf — Humpoletz — Deutschbrod — Stecken; die übrigen Grenzen deckten sich mit der Landesgrenze.

Seit der Errichtung leiteten 22 Bischöfe die Geschichte der Diözese, die Ernennung erfolgte durch den Kaiser (5 von Leopold I., 1 von Josef I., 3 von Karl VI., 5 von Maria There-

sia, 5 von Franz I., 3 von Franz Josef I.: Josef Johann von Hais, Eduard Johann Brynych, Josef Doubrava); die beiden letzten Bischöfe Karl Kardinal Kaspar und Mauritius Picha wurden direkt von Papst Benedikt XV. bzw. Pius XI. ernannt und bestätigt. — Die Bestätigung der ersten 20 Bischöfe erfolgte durch 13 verschiedene Päpste. — 13 Bischöfe starben als Bischöfe von Königgrätz, die übrigen wurden auf andere Bischofsstühle versetzt (5 nach Prag, 2 nach Leitmeritz, 1 nach Olmütz, 1 nach Seckau); in der Kathedrale zu Königgrätz wurden 6, in Chrast 4, 3 an anderen Orten begraben. Den deutschen Katholiken ist bekannt der 5. Bischof Tobias Johannes Becker, in Grulich geboren, der Begründer des Muttergottesberges bei Grulich, des Erbauers der Seminarkirche zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk, der 18. Bischof Josef Johann Hais berief 1883 die Redemptoristen nach Grulich. — Am längsten führte den Hirtenstab der 17. Bischof Karl Baron Hanl von Kirchtreu 42 Jahre (1832—1874) und der letzte Bischof Mauritius Picha 25 Jahre (1931—1956). Bischof Karl Kaspar war zehn Jahre, Bischof Josef Doubrava 17 Jahre Bischof. Nach dem Tode des letzten Bischofs wurde von Rom zum Apostolischen Administrator der Diözese der Weihbischof Karl Otčenášek — am 17. 3. 1945 in Rom zum Priester geweiht — ernannt; er konnte seinen Dienst nie antreten; nach seiner Amnestierung ist er zur Zeit als Kraftfahrer tätig.

Im Jahre 1938 wurde für die im Verlaufe der politischen Entwicklung abgetretenen fast ausschließlich von Deutschen bewohnten Gebiete das Generalvikariat Trautenau errichtet; mit der Leitung und dem Aufbau desselben wurde der derzeitige Erzdechant von Trautenau, Msgr. Richard Popp, wegen seiner Verdienste zum Apostolischen Protonotar ernannt, betraut.

Die Bevölkerung des Diözesangebietes betrug laut Volkszählung vom 1. Dezember 1930 insgesamt 1 584 242, davon 1 095 483 römische Katholiken (69,15%). Die weiteren Daten verdanken wir dem Chefredakteur A. Albrecht, Prag, in Zusammenarbeit mit dem Chef der Volkszählungsabteilung beim Statistischen Staatsamt (Die Deutschen Katholiken in der Tschechoslowakischen Republik, 1934, S. 66 ff). Von den Katholiken waren 232 456 (21,22%) deutscher und 851 129 (77,69%) tschechoslowakischer Nationalität. Der Prozentanteil der Katholiken unter der deutschen Bevölkerung der Diözese 242848 betrug mit 232 456 insgesamt 95,72%.

Laut Schematismus der Diözese Königgrätz 1943 bestanden insgesamt 477 Seelsorgestellen: Kanonikalebenf. Königgrätz 1, Probsteien 2, Erzdekanatpfarreien 4, Pfarreien 409, inkorp. Dekanatpf. 2 (Benedikt. Braunau, Prämonstratens. Seelau), inkorp. Pfarreien 14 (9—5), 3 Exposit. Kaplaneien. Die Zahl der Priester betrug 798

Weltpriester — Diözesanen	669	
Ordenspriester	69	763
Weltpriester — aus anderen Diözesen	21	
Ordenspriester von auswärts	14	35
Insgesamt		798

Das organische Wachstum der Diözese wurde jährlings unterbrochen durch die Vertreibung der Deutschen — Priester wie Laien in den Jahren 1945/46.

Im folgenden sollen nun die Verhältnisse festgehalten werden, die mit der Errichtung des Generalvikariates Trautenau für den sudetendeutschen Anteil der Diözese und der Vertreibung zusammenhängen.

Das **Generalvikariat Trautenau** umfaßte 9 Vikariate: Antsdorf, Arnau, Braunau, Graslitz, Groß-Auerschitz, Grulich, Hohenelbe, Landskron, Trautenau mit insgesamt 115 Seelsorgestellen; davon waren 107 deutsch; außerdem bestanden noch im Protektorat Iglau-Steckener Gebiet 7 deutsche Pfarren: die Gesamtzahl der deutschen Pfarren betrug demnach 114.

Die **Zahl der deutschen Weltgeistlichen** im Mai 1945 betrug 120. Von diesen wurden 108 ausgesiedelt; 12 verblieben. Seit 1945 wurden 28 Priester geweiht, deren Heimat im Bereiche der Königgrätzer Diözese lag. Eine Übersicht zum 1. 4. 1964 ergibt folgendes Bild:

Von den insgesamt 148 Geistlichen sind inzwischen verstorben: 37 (vor 1945 geweiht) und 1 (nach 1945 geweiht) ist 38.

Es fielen 2 aus, verblieben 108. Diese verteilen sich auf Deutschland 88; Österreich 15; alte Heimat 4; vermißt 1. Von den 38 Verstorbenen entfallen auf Deutschland 19; Österreich 1; alte Heimat 8.

Senior der Geistlichen ist H. H. Dechant Franz Scharf, Bernsdorf, geboren 1881, geweiht 1907. Das goldene Priesterjubiläum haben gefeiert: Dech. Vikar Pich, Dubenetz (1908), Prälat Rich. Popp und B. Kat. Langhammer (1910). Dechant Joh. Peschke konnte es am 12. Juni 1964 feiern. Als letzte geweihte: Kpl. Franz Niepel (1963) und Kpl. Erich Reis (1964).

Ordensgeistliche, die aus der Diözese Königgrätz stammen: 32, davon wurden 14 nach 1945 geweiht: sie verteilen sich: Redemptoristen (10), Benediktiner (12), Franziskaner (3), Kapuziner (1), Pallottiner (2), Augustiner (1), Kreuzherren (1), Jesuiten (1), Missionar von Marianhill (1) und Missionar der Hl. Familie (1).

Möge der Segen des Dreieinigten Gottes allen Lebenden wie Verstorbenen die zum Bistum Königgrätz gehörten und gehören, in reichstem Maße zuteil werden. Darum beten wir auch auf unseren Jubiläumswallfahrten in Königstein (5. Juli) und Altötting (22./23. August).

Dreihundert Jahre Diözese Königgrätz

Anläßlich dieses Jubiläumsjahres halten die deutschen Katholiken ihrer alten Heimat-Diözese am 22. und 23. August im großen Marianischen Wallfahrtsort **Altötting** einen

WALLFAHRTSTAG

und rufen schon heute die zahlreichen Katholiken des Landschaftsgebietes Riesengebirge zu einer zahlreichen Teilnahme auf.

Wallfahrtsprogramm für die Festtage:

Samstag, den 22. August:

In allen Kirchen des Wallfahrtsortes um 11 Uhr vormittags Trauergottesdienste für unsere verstorbenen heimatlichen Seelsorger, für unsere in der alten Heimat ruhenden und seit der Vertreibung verstorbenen Angehörigen.

Ab 14 Uhr Nachmittag:

Andacht in der Gnadenkapelle nach Heimatkreisen geordnet. Besuch, Besichtigung der einzelnen Gotteshäuser unter Führung des heimatl. Priesters: Basilika St. Anna, Bruder-Konrad-Kirche, Stiftskirche, St. Magdalenen-Kirche und Besichtigung anderer Sehenswürdigkeiten.

19 Uhr abends:

In der St. Anna-Basilika Festpredigt, anschließend Lichterprozession am Gnadenplatz, mit Schlußandacht.

Sonntag, den 23. August:

Ab 5 Uhr wird in der Gnadenkapelle jede halbe Stunde eine hl. Messe von unseren Heimatpriestern gefeiert. Um 6.30 Uhr in allen Gotteshäusern Wallfahrtsmessen mit gemeinsamer Kommunion nach Landschaftsgebieten.

9.30 Uhr vormittags: Festgottesdienst in der St. Anna-Basilika für alle Heimatkreise. Die Festpredigt hält unser Heimatpriester Hochw. H. Provinzial Dr. August Reimann aus Deutsch-Wernersdorf. Das feierliche Pontifikalamt zelebriert Sr. Gnaden Dominik Prokop, Abt von Braunau.

13.30 Uhr nachmittags: Schlußfeier mit Ansprache auf dem Platz vor der Basilika und feierlicher Schlußsegnen mit dem Gnadenbild am Kapellenplatz.

Weitere wichtige Hinweise für die Teilnehmer

Den Wallfahrern aus Kreisen und Städten empfehlen wir schon jetzt Reisegruppen zu schaffen. Man muß schon jetzt mit Autobusunternehmungen wegen der Fahrt und wegen eines günstigen Preises verhandeln, denn gerade im August sind wegen des großen Urlaubsverkehrs keine Autobusse zu bekommen.

Wenn die Fahrt mit der Bundesbahn günstiger ist, dann gewährt diese bei Gesellschaftsfahrten von 10 Personen eine Ermäßigung von 33 1/2%, und bei mindestens 25 Erwachsenen eine Ermäßigung von 50%. Von 15 bis 30 erwachsenen Teilnehmern wird ein Teilnehmer frei befördert.

Die Wallfahrtsleitung wird für alle Teilnehmer Teilnehmerabzeichen und alle weiteren Mitteilungen in Form einer Teilnehmerkarte herausgeben, damit jeder Teilnehmer Kenntnis erhält, in welchen Kirchen die Gottesdienste der einzelnen Heimatkreise, ferner zu welcher Zeit die hl. Messen in der Gnadenkapelle gelesen werden.

Um die laufenden Auslagen des Wallfahrtstages zu decken, bitten wir für Teilnehmerkarte und Wallfahrtsabzeichen bei der Anmeldung 1,50 DM zu entrichten.

Anmeldungen werden von Anfang Juni entgegengenommen bei der Wallfahrtsleitung: Herrn Pfarrer Josef Kubek, Weilmünster, Gartenstraße 1 (6292).

Für unsere katholischen Riesengebirgler gilt das Lösungswort: „Wir pilgern am 22. und 23. August zum Gnadenort der Gottesmutter nach Altötting!“

Es grüßt Euch alle Euer Diözesansprecher Pfarrer Josef Kubek aus Groß-Aupa, jetzt Weilmünster/Oberlahnkr., Gartenstr. 1.

Den Wallfahrern nach Altötting empfehlen wir, wenn keine Reisegruppen von mindestens 10 Personen zusammenkommen, Sonntagsrückfahrkarten zu lösen, so zum Beispiel von Marktoberdorf bis München und die zweite Karte von München bis Altötting. Wir bitten die Fahrt schon am Samstag anzutreten und wegen günstigen Zügen bei der Abfahrtsstation um Auskunft ersuchen.

Wegen Nachtlage vom 22. auf den 23. August schreiben Sie an den Gasthof „Zu den 12 Aposteln“ in Altötting, Sie werden entweder im gleichen Haus oder in anderen Gaststätten und Logierhäusern gute Unterkunft erhalten.

An unsere Heimatfreunde in München, Oberbayern, und aus der Diözese Passau, Regensburg, ergeht eine ganz besondere Einladung, recht zahlreich nach Altötting zu kommen, da die Kosten nicht so hoch sind, wie aus weit entfernten Gebieten.

Am Samstag, den 22. August abends nach der Lichterprozession treffen sich die Pfarrangehörigen mit ihren Heimatpriestern. Näheres wird noch durch Anschlag oder Vormeldung bekannt gemacht.

Auch am Sonntag Vormittag nach den Festgottesdiensten sind noch weitere Treffen nach den alten Pfarrgemeinden in bestimmten Gaststätten vorgesehen.

Wir haben alle viel zu beten am Gnadenort: Für den Frieden in der Welt, für ein geeintes Deutschland, für unsere im Glauben verfolgten Brüder und Schwestern, für unsere verstorbenen Angehörigen und Heimatpriester.

Möge die Gnadenmutter von Altötting uns in allen Anliegen erhören und uns alle getröstet mit dem Segen ihres Kindes in unsere Wohnorte zurückkehren lassen.

Sudetendeutsches Lexikon

ARCHIV des Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V., gegründet 1. 12. 1956, Ort: Regensburg, wird später in die Patenstadt Würzburg verlegt werden. Leiter: Alois Tippelt, Regensburg, Gliederung: a) Buch- und Zeitschriftenwesen, b) Bildarchiv, c) Dokumenten.

Aufgaben des Archivs:

1. Erfassung des noch vorhandenen Schrifttums über das sudd. Riesengebirge — unter besonderer Berücksichtigung des ehem. Landkreises Trautenau — zu einer Dokumentation über Besiedlung, Bevölkerung und über den Charakter der Landschaft des Riesengebirges in Vergangenheit und Gegenwart..
2. Ergänzung der Bestände durch das neuerscheinende Schrifttum über das Riesengebirge.
3. Bereitstellung von fachkundl. Literatur für die Riesengebirgspresse und für die Ostkunde.
4. Verleih zu Studienzwecken an Studenten.

BRAUNER Olga, geb. 27. 12. 1894 zu Marschendorf, Bez. Trautenau, tätig in der Kurinspektion Johannisbad, 17 Jahre in Österreich, ausgewiesen nach Bayern, Mitglied des Hauptausschusses des „Heimatkreis Trautenau“. Schreibt Lyrik und Kurzerzählungen. 1951 ein Rübezahlbuch herausgegeben (Riesengebirgsverlag, Kempten/Allgäu).

CZERNY Vinzenz, Dr., Universitäts-Professor, Hofrat, **CHIRURG MIT INTERNATIONALEM RUF**, geb. 19. 11. 1843 zu Trautenau, Medizinstudium in Prag/Wien, als bahnbrechender Chirurg tätig in Freiburg i. Br., Moskau, Konstantinopel, New York, San Franzisko und in anderen Städten. Czerny resezierte als erster Arzt mit Erfolg ein Carcinom der Halsspeiseröhre, und ist Begründer der Czernyschen Darmnaht (Pfeilernaht), sowie der Vaginalen uterus extirpation. Gestorben am 3. 10. 1916.

GOLL Josef, österr. Reichsratsabgeordneter und Agrarpolitiker, geb. 6. 11. 1864 in Littitz bei Königshof. Mitglied des österr. Reichsrates, des Zentralkollegiums des Landeskulturates für das Königreich Böhmen, Leiter der Futtermittelstelle im Staatsamt für Volksernährung, gesuchter Experte für Agrarfragen und Volksernährung; nach 1918 Präsident des bäuerlichen Genossenschaftswesen in der CSSR, Errichter vieler landwirtschaftl. Lagerhäuser, Organisator großer Ausstellungen. Gest. 2. 10. 1924 in Neujahrsdorf bei Königshof.

JESCHKE Carl, (1870—1954), Textilunternehmer und Kunstexperte, Begründer mehrerer textiler Unternehmen in NO-Böhmen (Kukus, Komar, Daschitz). — Sporkforscher und Schöpfer des Carl-Jeschke-Heimatismuseum in Kukus bei Königshof, das unter anderem das gesamte Schrifttum über das Geschlecht derer von Spork verwahrte. Jeschke war hervorragender Sachkenner der Heimatkunde und Volks- und Kunstgeschichte der oberen Elbegebiete bis Pardubitz. Gründete nach der Vertreibung in Ludwigsburg ein neues Textilunternehmen (Bandfabrik).

KLUG Josef, Dr. jur., Mitglied der Bundesversammlung der SL, Landschaftsbetreuer der Landschaft des Riesengebirges in der SL, stellvertretender Kreisobmann München der SL, Mitbegründer, langjähriges Vorstandsmitglied und Kulturreferent des „Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V.“, 1949 Gründer und Kreisobmann der SL in Neustadt a. d. A. und zahlreicher Ortsvereine. — Geboren am 26. 8. 1908 in Trautenau, letzter Heimatwohntort Pilnikau und Prag, in der CSSR beruflich tätig beim Centralverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Böhmens in Prag, aktiv in der sudd. Landjugend, in studentischen Korporationen, in den Schutzverbänden, sowie im Deutschvölkischen Turnverein. Dr. K. lebt jetzt in München und ist z. Z. Pressereferent beim Bayerischen Raiffeisenverband (München).

KOLBE Alfons, Kommunalpolitiker, geb. 8. 8. 1882 in Parschnitz, Bez. Trautenau, Textiliengeschäftsinhaber, Bürgermeister (1923—1931) und Vorsitzender mehrerer Körperschaften in Trautenau, Kommerzienrat der Reichenberger Handels-

kammer, Kirchenrat, Major d. Res., ausgewiesen nach Bayern, 1948 Gründer der „Landmannschaft der Riesengebirgler aus dem ehem. Kreis Trautenau“ (jetzt „Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V.“), 1. Vorsitzender bis zu seinem Ableben am 22. 2. 1957. Zur Wahrung seines Andenkens und Wirkens wurde die „Alfons-Kolbe-Studienstiftung“ errichtet zwecks Förderung wissenschaftlicher Arbeiten über das Riesengebirge, unter besonderer Berücksichtigung des Gebietes des ehem. Landkreises Trautenau.

KREJCI Franz, Redakteur und Parlamentarier, geb. 1888 in Trautenau, Arbeiter in verschiedenen Betrieben in Böhmen, Deutschland, Schweiz, 1922 Redakteur des „Trautenauer Echo“ und Kreissekretär der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei für Ostböhmen unter W. Kiesewetter. 1923 Stadtrat und 1927 Vizebürgermeister von Trautenau. 1932 Redakteur der „Freien Gemeinde“ Prag, 1935 Abgeordneter der Sozialdemokratischen Partei im Prager Parlament. 1938 emigriert nach Prag und 1939 nach Skandinavien. Lebt jetzt in Stockholm. Schriftstellerisch tätig. Schrieb unter anderem: F. Krejci „Das Aupatal im Riesengebirge und seine Textilarbeiter um die Jahrhundertwende“. (1961 Druckereigenossenschaft Aarau.)

KUKUSER SPORCKMUSEUM, erricht. v. Fabrikant Carl Jeschke, Kukus, enth. unt. and. fast d. gesamte Sporkliteratur, war zugleich d. heimatkundl. Gebietsmuseum f. d. Königshofer Elbelandschaft.

LIEBICH Ferdinand, Dipl.-Ing., Kommunalpolitiker, geb. 11. 3. 1896 in Grabschütz, Bez. Königshof, Studien a. d. Deutschen Technischen Hochschulen Prag und Brünn, Staatsprüfung für Vermessungsingenieur, Bürgermeister von Trautenau von 1931—1938, Gauobmann des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ für Ostböhmen und Obmannstellvertreter i. d. Hauptleitung. Major im 2. Weltkrieg. Seit 1945 in Bayreuth. Mitbegründer des Hilfs- und Kulturvereines der Sudetendeutschen, 1948 Obmann der SL in Bayreuth und führend im SL Bezirksverband Oberfranken, Mitbegründer des „Bundes vertriebener Deutscher“ (BvD) und zeitweiliger Vorsitzender für Kreis Bayreuth, politisch tätig im BHE, 1948—1950 dritter Bürgermeister und Sozialreferent von Bayreuth. Mitbegründer und 2. Vorsitzender der „Landmannschaft der Riesengebirgler aus dem ehem. Kreis Trautenau“. Gestorben am 26. 1. 1954. Zur Wahrung seines Andenkens und Wirkens wurde das „Ferdinand-Liebich-Hilfswerk“ errichtet (im „Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau“).

GRUNDMANN Franz, Arbeiterdichter, geb. 3. 10. 1863 in Brettgrund bei Trautenau, von Beruf Glasschleifer, gest. 30. 6. 1921 in Schumburg a. d. Dese. Seine literarischen Werke wurden unter dem Namen „Schleifer-Franzl“ veröffentlicht, die aus dem Leben der Glasschleifer kreisen. Grundmann versuchte sich auch im Schauspiel, Drama und Laienspiel. Seit 1899 gab er die Zeitschrift „Rübezah!“ heraus (Mundartdichtungen).

RIESENGBIRGSHEIMAT, sudd. heimatkundl. Zeitschrift für das Riesengebirge. Erscheinungsort: Kempten/Allg. Herausgeber: Josef Renner. Erscheint seit März 1947, ursprüngl. Mitteilungsblatt f. d. ehem. Kreis Hohenelbe, ab 1. 1. 1958 vereinigt mit „Aus Rübezahls Heimat“ (ehem. Mitteilungsblatt f. d. Kreis Trautenau) zum offiziellen Mitteilungsblatt der RIESENGBIRGLER HEIMATKREISE: TRAUTENAU und HOHENELBE. Bringt Studien und Beiträge zur Geschichte, Literatur, Kunst, Erd-, Natur-, Volkstums-, Verkehrs- und Wirtschaftskunde des Riesengebirges, sowie Zeit- und Personennachrichten. Erscheint monatlich.

RIESENGBIRGSVERLAG, sudd. Heimatverlag in Kempten/Allg., gegründet 1949 von Josef Renner. Verleger der „Riesengebirgsh Heimat“ seit 1947, desweiteren von Riesengebirgskalendern, Riesengebirgs-Jahresbüchern, Broschüren, Bildwerken, Bildkarten und sudd. Heimatbüchern, sowie Landkarten über das Sudetenland.

Bergturnfest - Wiesenbaude

Vor der Jahrhundertwende, in den 90er Jahren, entschlossen sich einige Turner des Turnvereins Hohenelbe, es waren der damalige Gauobmann Guido Ehinger, die Turnwarte Wendelin Möhwald und Rudolf Möhwald, der Gauturnwart des Aupa-Elbe-Turngaues, Stocklas Arnau und mit Unterstützung der Besitzer der Wiesenbaude Brüder Bönsch ein Bergturnfest alljährlich im August am Koppenplan bei der Wiesenbaude abzuhalten.

Am Anfang waren die Schwierigkeiten groß, ein Wettturnen in 1410 m Seehöhe durchzuführen. Obzwar nur volkstümliche Übungen zur Austragung kamen, mußten doch Vorbereitungen getroffen werden, die auf große Hindernisse stießen. Sprung- und Laufbahnen mußten angelegt werden, was in dem unwegsamen Gelände nicht leicht war. Für die Wettkämpfe waren 3 kg, 5 kg, 7 kg und 10 kg Kugeln notwendig, auch gab es damals noch ein Steinstoßen mit 15 kg, zu den Wettkämpfen waren Schleuderbälle, Speere und Diskus notwendig, auch wurden Faustballkämpfe ausgetragen. Alle Turngeräte mußten von den Turnern im Rucksack zur Wiesenbaude getragen werden. Es wurden volkstümliche Übungen gewählt, die möglichst wenig Vorbereitungen erforderten, denn die Wettkämpfe mußten bei der Wiesenbaude bei jeder Witterung durchgeführt werden und es war nicht immer möglich, Lauf- und Sprungbahnen den Wettkampfbestimmungen anzupassen. Deshalb waren auch die Bedingungen für die Wettkämpfer oft sehr schwierig und die Leistungen nicht zu vergleichen, die man am heimatischen Turnboden erreichte. Es galt schon als Tradition, daß beim Bergturnfest schlechtes Wetter herrschte, denn der Sommer war in den Bergen Rübezahls Ende August schon vorbei und so wurden die Wettkämpfe oft bei Sturm und Regen und manchmal im Schneetreiben abgehalten, aber war uns einmal der Wettergott zugetan und es war Sonne und wolkenloser Himmel, dann war das Bergturnfest wohl eines der schönsten Turnfeste des Jahres, kamen doch Turner und Turnerinnen nicht nur aus den Turnvereinen des Sudetenlandes, sondern viele Wettkämpfer aus Hirschberg, Liegnitz, Breslau, Dresden, von weither kamen sie, wollten dabei sein, um an den Wettkämpfen teilzunehmen und den schlichten Eichenkranz zu erringen.

Im ersten Weltkrieg unterblieb die Durchführung der Bergturnfeste. Das letzte Bergturnfest wurde 1944 durchgeführt, es war das 44. das in mehr als fünf Jahrzehnten abgehalten

wurde. Auch die Beteiligung bei diesem letzten Wettkampf war groß, weil viele Wehrmachtsangehörige teilnahmen.

Für die Vorbereitung der Wettkampfpfätze waren der unermüdlige Gaugerätewart Anton Pohl, Marschendorf, und der Gauspielwart Bertl Berger, Oberaltstadt, verantwortlich. Eine schwere Aufgabe, die aber beide sehr ernst nahmen und zur Zufriedenheit aller Teilnehmer erfüllten. Mußten sie doch dafür Sorge tragen, daß alle erforderlichen Turngeräte zur Verfügung standen, daß Sprungbahnen für Hoch- und Weitsprung, Laufbahnen für 100-m-Lauf, Spielfelder für die Faustballwettkämpfe angelegt wurden und auch für Schleuderball, Speerwurf und Diskus mußten Plätze zur Verfügung stehen.

Weil die Wiesenbaude in den letzten Jahren dem großen Zuspruch beim Bergturnfest nicht mehr gewachsen war, mußten die umliegenden Gebirgsbauden: Keilbaude, Richterbaude, Rennerbaude für die Unterbringung der Turner und Turnerinnen herangezogen werden, damit die von weither kommenden Wettkämpfer in der Wiesenbaude Unterkunft fanden.

So kam alljährlich am letzten Sonntag im August das Bergturnfest bei der Wiesenbaude zur Austragung, die Leitung hatte der Gauturnwart des Aupa-Elbe-, später des umbenannten Riesengebirgsturngaues.

Turner und Turnerinnen und viele benützten die Gelegenheit, eine Bergwanderung zur Wiesenbaude und Schneekoppe zu unternehmen. So manche machten in kleinen Gruppen eine Nachtwanderung zum Sonnenaufgang auf der Schneekoppe, was bei schönem Wetter ein unvergeßliches Erlebnis war, wenn der Himmel in den ersten Morgenstunden in allen Farben erstrahlte und die Sonne als rote Kugel den neuen Tag ankündigte.

So nahm das Bergturnfest immer einen frohen Verlauf und wenn die Wettkämpfe beendet waren, die Sieger ihren schlichten Eichenkranz erhielten, da erklang noch zum Abschied ein Turnerlied, das weithin in den Bergen Rübezahls verhallte, ein kurzes Abschiednehmen alter Turnkameraden und ein Zuruf:

Auf Wiedersehen, im nächsten Jahr am Bergturnfest bei der Wiesenbaude!

Karl Ther, Heidenheim/Brenz

Bekanntgabe des Riesengebirgs-Turngaues

Lt. den bisher vorliegenden Unterlagen, gebe ich hiermit das Gründungsjahr von den „Turnvereinen“ bekannt, die unserem ehem. Riesengebirgs-Turngau angehört haben:

Deutscher Turnverein Trautenau, Gründungsjahr vorerst unbekannt. Die Turnhalle jedoch, wurde bereits in den Jahren von 1880—1885 erbaut.

Deutschv. Turnver. „Jahn“ Trautenau, wurde im Jahre 1901 (nach der erfolgten Spaltung) gegründet.

Die Vereinigung der beiden Turnvereine erfolgte unter dem Namen Deutschvölk. Turnverein „Jahn“, Trautenau, im Jahre 1919.

Deutscher Turnverein Arnau, gegründet im Jahre 1881 als Turnverein.

Deutscher Turnverein Bergegeist Schatzlar, gegründet im Jahre 1882 als Turnverein.

Deutscher Turnverein Königinhof, gegründet im Jahre 1884 als Trg./1886 Tv.

Deutscher Turnverein Güntersdorf, gegründet im Jahre 1884 als Trg./1886 Tv.

Deutschv. Turnverein Parschnitz, gegründet im Jahre 1886 als Turnverein.

Deutscher Turnverein Schwarzentel, gegründet im Jahre 1886 als Turnverein.

Deutscher Turnverein Niederlangenau, gegründet im Jahre 1886 als Turnverein.

Deutscher Turnverein Hohenelbe, gegründet im Jahre 1882 als Turnverein.

Deutscher Turnverein Hermanitz, gegründet im Jahre 1892 als Turnverein.

Deutschv. Turnverein Wölsdorf, gegründet im Jahre 1906 als Trg./1908 Tv.

Deutschv. Turnverein Rettendorf, gegründet im Jahre 1884 als Trg./1904 Tv.

Deutschv. Turnverein Gradlitz, gegründet im Jahre

Deutschv. Turnverein Kukus, gegründet im Jahre

Deutschv. Turnverein Deutschpraunsitz, gegründet im Jahre 1907 als Turnverein.

Turngemeinde Ober-Hohenelbe, gegründet im Jahre 1908 als Turnverein.

Deutschv. Turnverein Wolta, gegründet im Jahre 1909 als Trg./1910 Tv.

Deutscher Turnverein Dubenetz, gegründet im Jahre 1910 als Trg./1912 Tv.

Deutschv. Turnverein Großbock, gegründet im Jahre 1912 als Trg./1927 Tv.

Deutschv. Turnverein „Jahn“ Harta-Fuchsberg, gegründet im Jahre

Deutschv. Turnverein Niederaltstadt, gegründet im Jahre 1921 als Trg./1925 Tv.

Deutschv. Turnverein Kladern, gegründet im Jahre 1922 als Trg./1924 Tv.

Deutschv. Turnverein Koken, gegründet im Jahre 1922 als Trg./1924 Tv.

Deutschv. Turnverein Wihnan, gegründet im Jahre 1925 als Trg./1932 Tv.

Deutscher Turnverein Trautenbach, gegründet im Jahre 1923 als Trg.

Deutscher Turnverein Lampersdorf, gegründet im Jahre 1923 als Turnverein.

Deutschv. Turnverein Liebthal, gegründet im Jahre 1933 als Turnverein

Deutschv. Turnverein Littitsch, gegründet im Jahre 1935 als Turnverein.
 Deutscher Turnverein Wittkowitz, gegründet im Jahre 1897 als Turnverein.
 Deutscher Turnverein Ols b. Arnau, gegründet im Jahre 1934 als Turnverein.

Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Mit großer Freude liest man unsere Gründungs- und Vereinsgeschichten, die später zu einem Gaubericht zusammengefaßt und veröffentlicht werden.

Heinrich Fähnrich, Gaubetreuer

Schmerz erfüllt geben wir allen lieben Riesengebirglern die traurige Nachricht vom Heimgang unseres verdienstvollen Mitarbeiters und Schriftstellers

Herr Rudolf Sitka

Mittelschuldirektor i. R.
 aus Trautenau

bekannt, welcher nach längerem Leiden wohl vorbereitet zu seinem Heimgang durch die Gnade seines Glaubens am 11. Juli 1964 im 78. Lebensjahr in die Ewigkeit gegangen ist.

Der Verewigte betrachtete es als seine letzte Lebensaufgabe, den Riesengebirglern und Sudetendeutschen, altes heimatliches Kulturgut der Vergessenheit zu entreißen und so vor dem Verluste zu bewahren.



Im marianischen Jahr schrieb er das Büchlein

„Gnadenorte der Sudetenländer“

welches 1954 in unserem Verlag erschien.

Es war das erste Buch mit seinem wertvollen Bilderschatz, in welchem die Gnadenorte der Sudetenländer, für diejenigen welche noch selbst an diesen Stätten weilten und für die Nachwelt als Erinnerung, erschienen ist.

In einem zweiten Verlagswerke schrieb er in volkstümlicher Weise eine Sammlung von Sagen aus dem Riesengebirge

„Wo die Wälder heimlich rauschen“

Hier gelang es ihm, altes Kulturgut, das sich bisher durch mündliche Überlieferung von Generation zu Generation erhalten hatte, durch ein Buchwerk der Nachwelt zu erhalten.

Unermüdlich, auch während der Zeit seiner Erkrankungen, schrieb er im Laufe der Jahre viele Beiträge, die wir in unserem Heimatblatt allen Lesern mitteilen konnten.

Aus all seinen Schriften konnte jeder die Liebe zu seiner Riesengebirgsheimat herauslesen, die für ihn, sowie für den großen Teil der Vertriebenen, alles bedeutete.

Vom Herrgott hatte er die große Gnade erhalten, als Volksschriftsteller in leichtverständlicher Weise für seine Landsleute zu schreiben.

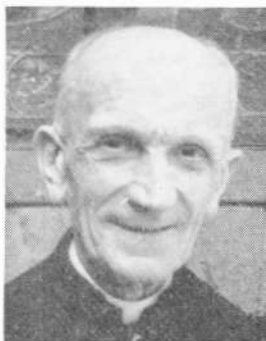
Möge ihm der Herrgott, an den er glaubte und nach seinen Geboten lebte, ein reichlicher Vergelter für alles Gute sein, das er seinen Mitvertriebenen in der Gastheimat schenkte.

Damit hat sich der Verewigte selbst sein schönstes Denkmal für viele Jahrzehnte hinaus gesetzt.

Der Riesengebirgs-Heimatverlag sagt ihm für all seine schriftlichen Arbeiten ein recht herzliches Vergelts Gott. Mögen ihn alle in ihr Gebet einschließen.

Josef Renner

Dechant Josef Pich



Ein edler, vorbildlicher, überaus gewissenhafter Priester unserer alten Heimat, wird am 8. September 80 Jahre alt. Ein langer Lebensweg von Dubenetz bis Stralsund, wo der hohe Jubilar heute lebt und wirkt.

Die ersten sechzig Lebensjahre kam unser hochwürdiger Priesterjubilär eigentlich nur selten über die engen Grenzen seiner Heimat hinaus, desto mehr war er im Bezirk Königinhof überall bekannt und beliebt und hochgeschätzt. Hier ein kurzes Lebensbild.

Seine Wiege stand im bäuerlichen Haus in Liebthal, wo er am 9. 9. 1884 das Licht der Welt erblickte. Das rein deutsche Dorf, das bekannt war mit seinen fruchtbaren Feldern, Gemüse- und Obstbau, liegt oben jenseits des Höhenzuges südlich Königinhof eingebettet in ein „liebliches Tal“ (der Name)!

Der talentierte Knabe, der am Taufstein in der St.-Josef-Kirche in Dubenetz den Namen Josef erhalten hatte, absolvierte das Gymnasium im damals noch stark deutsch-durchsetzten Königinhof. Wie glücklich waren die frommen Pich-Eltern, als der Student sich entschied, Priester zu werden und am 12. Juli 1908 im Dom zu Königgrätz, dessen Türme von Liebthal aus mit bloßem Auge zu sehen sind, die heilige Priesterweihe empfing. „Priester auf ewig“ — ein junger, reiner, edler Priester begann dann seine Laufbahn als Kaplan in der Heimatpfarre Dubenetz, 16 Jahre lang wirkte er hier segensreich an der Seite des Pfarrherrn Alexander Jaresch.

Im Jahre 1924 übersiedelte er als Pfarrer nach Schurz und zwei Jahre darauf als Pfarrherr nach Salnau. Als der Dechant Jaresch i. J. 1928 in den Ruhestand trat, war kein anderer mehr berufen, die weit ausgedehnte Seelsorge in Dubenetz zu übernehmen als Pfarrer Josef Pich. Während jedoch früher immer Kapläne hier mithalfen, lag nunmehr die ganze schwere Arbeitslast allein auf den Schultern dieses hageren Mannes. Und wo in früheren Jahren, in der vormotorisierten Epoche Pferdefuhrwerk und Fahrrad gute Dienste leisteten, verzichtete Pfarrer Pich auf alles: er wanderte zu Fuß von Kirche zu Kirche, von Schule zu Schule, von Friedhof zu Friedhof, von Krankenbett zu Krankenbett. Auf all diesen Wegen betete er das Brevier oder den Rosenkranz. Zur weitverzweigten Pfarrei Dubenetz gehörte das tschechische Ober-Dubenetz mit zwei Schulklassen, Liebthal mit Neu-Liebthal (zweiklassige Volksschule) Siebojed mit Stern (einklassige Schule), Neujahrsdorf und Littitsch (Kirche und zweiklassige Schule), das tschechische Bad Welchow mit Kirche und zweiklassiger Schule. Dazu die mehrklassige Schule und die schöne Pfarrkirche St. Josef im Orte selbst.

Nicht vergessen darf man hier die viele Kanzleiarbeit und die überaus gewissenhafte Matrikenführung des hochw. Herrn Pfarrer Pich. Seine Lebensführung war von Anfang an äußerst streng und abstinente, bei aller Gastfreundlichkeit, wo er anderen diente und die Tafelfreuden von Herzen gönnte.

So brachte er in lebenswürdiger, väterlicher Art in die Priesterkonferenzen, die er als Dekan einzuberufen und zu leiten hatte, immer gerne etwas mit, z. B. ganze Kartons der bekannten „Dubenetz Gebetbüchlein“ aus der Schmidt'schen Lebkuchenfärbik, eine besondere Spezialität in Form von Büchlein.

Hier noch einige Charakterzüge dieses edlen Priesters zu seinem hohen Jubelfest. Auf seinen vielen Wegen mußte er in seiner Leutseligkeit oft innehalten, denn er sprach jedermann an, in den heimatlichen Dörfern und auf seinen Fußmärschen nach Königgrätz, vorbei am Schlachtfeld von Sadowa. Fromm, fleißig, demütig, still und bescheiden, das ist unser Pfarrer Pich. Dabei war er hochangesehen nicht nur beim Volk und bei den weltlichen und geistlichen Behörden. Von Seiten der Kirche wurden ihm viele Auszeichnungen zuteil, von denen er jedoch keinerlei Aufhebens machte: Personaldechant, Bischöflicher Vikar, Konsistorialrat u. a. Dabei blieb er was er war: der freundliche, schlichte Dorfpfarrer. Zusätzliche, verantwortungsvolle Lasten waren die Ernennung zum Dekan (Vikar) des gemischtsprachigen Vikariates Jaromersch und ab 1938 des neuerrichteten Vikariates Gradlitz.

Dann kam der Krieg und Zusammenbruch. In den grauenhaften Tagen und Monaten, die folgten, erfuhr der seelengute Hirte viel, viel Bitteres. Ja, er, der niemandem ein Leid je zufügen konnte, wurde sogar von den Tschechen in das Gefängnis in Königshof geworfen. Er mag dem lieben Herrgott gedankt haben, als er im Jahre 1946 seinen gelieb-

ten Pfarrkindern in das Exil folgen durfte. Auf dem Wege wurde ihm noch die verbliebene, allerletzte Habe gestohlen. So kam der hochw. Herr Pfarrer vor 18 Jahren arm und ausgemergelt aus der verödeten Heimat an die ferne Ostsee, nach Stralsund. Hier wurde der hochverdiente, hochangesehene Heimatpriester ein kleiner Hilfsgeistlicher. Aber wieviel Güte und Menschenfreundlichkeit er hier ausgestrahlt und wieviel Gutes er getan, weiß Gott allein. Mit immer wieder neuer Kraft, die allein aus den heiligen Quellen des innerlich erlebten Glaubens fließen kann, ist er alles geworden, hauptsächlich den vielen Heimatvertriebenen. Wie dankbar waren diese ihrem geistlichen Vater am Tage des goldenen Priesterjubiläums i. J. 1958, wie dankbar werden sie zu ihm aufblicken bei seinem 80. Geburtstag am 9. September 1964.

Noch heute sitzt er viele Stunden lang im Beichtstuhl und hilft allen, die zu ihm kommen.

Armselig ist seine Wohnung in Stralsund/Mecklenburg, Frankenstr. 39. Möge der Herr seinem treuen, rastlosen Arbeiter im Weinberg noch eine lange Reihe gesunder, glücklicher Jahre und viele Seelsorgsfreuden schenken!

Pf. Reinhold Barth

Aufruf zur Teilnahme am 80. Deutschen Katholikentag

Vom 2. bis 6. September 1964 findet der 80. Deutsche Katholikentag in Stuttgart statt. Er hat sich das Thema gewählt: „Wandelt euch durch ein neues Denken“. Der Bischof des Katholikentages, S. E. Carl Josef Leiprecht, Bischof von Rottenburg, ruft die Katholiken auf, diesen Katholikentag, der im Zeichen des II. ökumenisch-vatikanischen Konzils steht, zu besuchen.

„Wandelt euch durch ein neues Denken“ ist gerade ein Aufruf an die Vertriebenen, die durch die Ereignisse des 2. Weltkrieges die Heimat verloren haben. Aus dem Zwiespalt im Vielvölkerraum Mitteleuropas ist den Vertriebenen die Aufgabe gewachsen, das Problem des Volkes in seiner Stellung zwischen Familie und Staat neu zu überdenken. Eine gerechte Neuordnung Europas in Frieden und Freiheit ist nur möglich, wenn sich die Völker miteinander versöhnen. Deshalb werden die katholischen landsmannschaftlichen Vertriebenenverbände am

„Tag der Begegnung“

Samstag, den 5. September 1964, um 10.15 Uhr

im Neckarstadion in einer Bischofsmesse und anschließender Feierstunde das Thema „DAS VOLK IN DER HEILS- UND IN DER RECHTSORDNUNG“ behandeln. Der Beauftragte der Fuldaer Bischofskonferenz für die Vertriebenen-Seelsorge in Deutschland, S. E. Heinrich Maria Janssen, Bischof von Hildesheim, wird den Gottesdienst und die Predigt halten. In einer anschließenden Feierstunde werden zu diesem Thema Prof. Dr. Franz J. Wothe und der Bundesminister a. D. Rainer Barzel sprechen.

Am Nachmittag treffen sich dann die Diözesangemeinschaften nach folgender Aufstellung:

Diözesen von Böhmen und Mähren:

14.00 Uhr, Großer Kursaal Stgt.-Bad Cannstatt, Königsplatz 2

Sonderversammlung der Ackermann-Gemeinde:

15.45 Uhr, Veitskapelle Stgt.-Mühlhausen.

Das katholische Deutschland ist ohne die Heimatvertriebenen, die die deutschen Ostdiözesen und die deutschen Katholiken aus dem europäischen Osten und Südosten repräsentieren, nicht zu denken. Ein deutscher Katholikentag, der nicht deutlich macht, daß die Heimatvertriebenen nach wie vor in Treue zu ihrer Heimat stehen, würde es im Zeichen des Wandels unserer Zeit versäumen, die Tradition der christlich-abendländischen Welt in eine gesamteuropäische Zukunft hinüberzureiten, deren wesentlicher Inhalt die Wiederherstellung der Freiheit und der Würde aller Menschen und damit auch der Völker in einer staatlichen und überstaatlichen Ordnung ist.

Gleichzeitig treffen sich am „Tag der Begegnung“ auch die Exilgruppen Mittel-, Ost- und Südosteuropa.

Zur Teilnahme am 80. Deutschen Katholikentag und besonders am „Tag der Begegnung“ ruft die Arbeitsgemeinschaft katholischer landsmannschaftlicher Verbände in der Diözese Rottenburg alle katholischen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge auf.

300 Jahre Bistum Königgrätz

Die Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Königstein am 5. Juli reihte sich würdig an die in den früheren Jahren an. Die Pilgermesse hielt Exz. Bischof Raible. In der Festpredigt gedachte Prälat Professor Dr. Kindermann der Gründung des Bistums Königgrätz und ermunterte die Wallfahrer Christus — wie einstens die Vorfahren — auch heute und in der Zukunft zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen. Pfarrer Kubek zelebrierte das feierliche Hochamt, bei dem die Bläserkapelle des Gymnasiums erstmals die Schubertmesse spielte. Nach dem Mittagessen versammelten sich die Teilnehmer aus der Königgrätzer Diözese. Pfarrer Kubek und H. Renner, früher Hohenelbe, gaben Berichte über die Hei-

matdiözese. Bei der Marienfeier predigte Exz. Bischof Raible. Die folgende Heimatstunde wurde von den Schülern der Albertus-Magnus-Schule und den Theologen der Hochschule gestaltet. Prälat Professor Kindermann gab einen Bericht über die Königsteiner Anstalten, besonders über die im Bau befindliche Bischof-Neumann-Schule. Diözesansprecher Kubek dankte allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen hatten.

An der Wallfahrt nahmen in Vertretung des Heimatkreises Trautenau der Vorsitzende Erwin Herrmann und die Mitglieder des Hauptausschusses Edwin Kneifel, Dillenburg und Wolfgang Bauer, Aschaffenburg, teil.

Heimatblattbezieher Achtung!

Das Augustheft wurde am 30. Juli an alle versandt. Redaktionsschluß für das Septemberheft am 16. August.

Das Septemberheft wird am 3. September an alle versandt.



Reservisten aus Rochlitz rückten Anfang August 1914 nach Jitschin ein.

Wir nennen sie namentlich, soweit noch in Erinnerung. Die Aufnahme sandte uns Hans Rieger, Heilbronn.

5. Reihe von links:

Bürgermeister Rudolf, Schmidt Franz †, Seidel Johann (gef.), Schmidt Josef, Knappe Heinrich, Lucke Emil, Biemann Josef, Mohr Rudolf †, Schien Johann †, Pfeifer Robert †, Wunsch Franz (gef.), Veith Rudolf †, Seidel Emil (gest. an Typhus), Gebert Rudolf, Schwanda Hermann †.

4. Reihe:

Gebert Johann †, Stehr Adolf (gest. an Malaria), Schier Emil, Häckel Josef †, Krause Josef, Schien Josef, Ettrich Vinzenz †, Seidel Johann †, Hettfleisch Johann †, Gottstein Franz †, Schier Siegmund, Feiks Hugo †, Schmidt Franz †, Linke Johann †, Schmidt Wilhelm, Sieber.

3. Reihe:

Schier Josef †, Enge Johann †, Biemann Wilhelm, Scharf Ju-

lius †, Stöhr Josef, Seidel Franz, Haney Max (gef.), Neumann Robert †, John Franz †, Möchel Rudolf †, Mohr Friedrich (gef.), Erlebach Vinzenz †, Knieschourek Rudolf, ?

2. Reihe:

Masopust, Erlebach Emil †, Fischer Gustav, ?, Dufke (gef.), Gebert Rudolf, Kaufmann Rudolf, Knappe Reinhold †, Häckel Franz (gef.), ?, ?, Doubek Franz †, Doubek Josef.

1. Reihe:

Böhm Adalbert, Jablonetz (gef.), Kutschera Jaro †, Dufke Rudolf †, Pfeifer Josef (gef.).

Von den Kameraden sind 8 gefallen, einer an Malaria und einer an Typhus und seit dem ersten Weltkriege schon 27 gestorben.

Aus der Patenstadt Bensheim



Am Sonntag, den 13. 9. 1964

Tag der Arnauer

mit Treffen
im Winzerdorf

Es ladet alle ein
die Patenstadt
Bensheim

Aus der Patenstadt Bensheim: Die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, deren Anschrift sich in letzter Zeit änderte, werden gebeten, diese Änderung zur Richtigstellung der Kartei, dem Kulturamt der Patenstadt zu melden. Voriges Jahr kamen viele Einladungen wegen Unzustellbarkeit zurück. Die Postkartenmeldung mit dem Stichwort „Arnau“ zu versehen, ist angezeigt.

Arnau: 50jähriges Maturatreffen in Bensheim. Zusammenkunft am 12. September im Dalberger Hof, abends.

Dubenetz: Gesucht wird Benno Petter, geb. 2. 6. 1901, welcher am Arnauer Gymnasium 1921 maturierte. Der Patenstadt Bensheim gingen zwei Fotos von ihm aus der Gymnasialzeit zu, die sie ihm oder seinen Angehörigen zustellen möchte. Zuschriften an Gustav Hofmann, 614 Bensheim/Bergstraße, Hauptstraße 30—32.

Das Programm für den Tag der Arnauer am 13. 9. 64 wird im Septemberheft veröffentlicht.

Der Riesengebirgsbildkalender 1965

kommt in der zweiten Hälfte September zum Versand. Wir haben größten Wert darauf gelegt, daß neue Bildmotive, die bisher nicht veröffentlicht wurden, erscheinen.

Als einziger sudetendeutscher Bildkalender bringen wir 1965

neun Vierfarbenbilder
schönster Motive in bester Ausführung.

Trotz verteuerteter Gesteuerungskosten im heurigen Jahr wird unser Kalender nach seiner Gestaltung der billigste von allen Bildkalendern sein und wird wieder DM 3,— mit Postzusendung kosten.

Ehe Ihr andere Kalender kauft, wartet erst die Zusendung unseres preiswerten Kalenders ab.

Der Riesengebirgsbuchkalender 1965

kommt im Monat Oktober zum Versand. Er wird wieder 160 Seiten stark sein, und enthält äußerst ausgewählte Erzählungen aus unserer Riesengebirgsheimat. Alle unsere bewährten Mitarbeiter tragen ihr bestes bei. Unser Buchkalender ist eigentlich eine Fortsetzung des Riesengebirgsjahrbuches, das 1945 sein Erscheinen einstellen mußte.

Das Riesengebirgsjahrbuch gehört in jede Familie, bis jetzt hat es aber erst in einem Drittel der Riesengebirgsfamilien Eingang gefunden.

Das Jahrbuch 1965 wird auch heuer wieder wie im Vorjahr DM 2,50 einschließlich Postversand kosten.

Denkt daran, daß dieser Buchkalender Euer Heimatjahrbuch ist.



90 Jahre Freiwillige Feuerwehr Schwarzenal

Auf ein so langes Bestehen könnte unsere freiwillige Wehr zurückblicken, wenn wir nicht aus der Alten Heimat vertrieben worden wären. Am 10. Juni 1934 feierte die Wehr ihr 60jähriges Bestehen. Unserem Heimattfreund Fritz Fischer, der sich im Altersheim in Marktoberdorf seit seiner Zuwanderung aus der Ostzone befindet, und der beinahe vollständig erblindet ist, verdanken wir dieses Bild. Er läßt alle Heimatfreunde recht herzlich grüßen. Er wird sich freuen, wenn alte Freunde mit einigen Zeilen an ihn denken. Viele von denen, die sich auf diesem Bild befinden, leben nicht mehr. Mögen die Lebenden nie vergessen an den Leitspruch ihrer Wehr: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

Unsere Heimatgruppen berichten

An alle HDW-Mitglieder!

Das 6. Treffen aller HDW-Mitglieder findet am 26. September im „Haus Charlotte“ am Thiersee bei Kufstein statt. Es beginnt mit dem gemeinsamen Abendessen um 19 Uhr. Um 20 Uhr Begrüßung der Erschienenen und Eröffnung des diesjährigen Treffens. Anschließend Lichtbildervortrag: „Am Rande der olympischen Winterspiele“. Vortragender Franz Karner.

Sonntag: Ausflug mit dem Kaiserlift zum Aschenbrenner und Steinberg. Anmeldungen spätestens bis 15. September an „Haus Charlotte“ in Thiersee bei Kufstein/Tirol.

Wir erwarten, daß alle Mitglieder vollständig erscheinen. Mit Ski-Heilgrüßen!

Die Vorstandschaft

Der Sudetendeutsche Heimattag 1964 wird heuer am 17. und 18. Oktober in Ludwigsburg, Ratskeller abgehalten.

Aufruf

Sehr geehrte Landsleute!

Der Bundesvorstand hat beschlossen, anlässlich der 20. Wiederkehr des Beginns der Vertreibung eine Dokumentation über:

Die Herkunft der Volksgruppe, über deren Arbeit in der Heimat und ihre Leistungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet in den Vertreibungsgebieten herauszugeben.

Alle Hauptsachgebiete der SL und alle Einrichtungen der Volksgruppe sind aufgefordert, Unterlagen und Beiträge für diese Dokumentation zur Verfügung zu stellen. Eine erste Redaktionsbesprechung mit Stichtag des vorliegenden Materials wird Ende Oktober 1964 stattfinden.

Sie werden gebeten, Unterlagenmaterial und Vorschläge für die Durchführung des Vorhabens (vorläufig keine Originaldokumente) bis zu diesem Zeitpunkt unter dem Kennwort „20 Jahre Vertreibung“ an die Bundesgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft, München 3, Postfach 113, einzusenden.

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Am 7. Juni veranstaltete die Heimatgruppe eine Sonderfahrt nach Kehlheim. Der gut gelungene Ausflug wurde durch die Besichtigung der Befreiungshalle und Kloster Weltenburg besonders gekrönt. An der nachträglichen Kranzniederlegung am 14. Juni auf dem Friedhof in Täferingen für die im Dezember 1963 verstorbene Heimakameradin Berta Hrubesch aus Trautenau beteiligten sich zwölf Landsleute. Den Beteiligten herzlichen Dank.

Heimatgruppe Riesengebirge in Wien

Am 24. Juni 1964 feierten die Landsleute Josef und Grete Hampel, geb. Just, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die „Riesengebirgler“, wo immer sie heute wohnen und fern der geliebten Heimat leben, wünschen Dir liebe „Postmeisterin“ und Dir „Seff“ alles Gute und Schöne zu Eurem Ehrentag. Möge Euch Gott der Allmächtige noch recht viele Jahre in Gesundheit, in Schaffenskraft und Liebe schenken, treu im Glauben an unsere unvergeßliche Riesengebirgsheimat, an unser „Riesenstädtchen Arnau“ und an eine Wiederkehr in diese unvergeßliche Heimat. Glückauf zur „Goldenen“.

Einer für alle Riesengebirgler

Heimatgruppe Eßlingen/Neckar

Wir planen für Sonntag, 27. September 1964, eine Busfahrt nach Nierstein/Rhein. Dieser Ort liegt zwischen Mainz und Worms. Dort haben die früheren Pächter der „Friedrichsau“ in Eßlingen einen Gasthof „Rheinischer Hof“ erworben. Die Inhaber Familie Helmich dürfte ja noch allen von unseren in der Friedrichsau alljährlich abgehaltenen Nikolo- und Faschingsfeiern bekannt sein. Anmeldungen für diese Fahrt können jederzeit schriftlich oder mündlich bei den Herren Josef Bock, Eßlingen, Hasenrainweg 41, oder Franz Scholz, Eßlingen, Hirschlandstraße 118, Telefon 35 56 50, vorgenommen werden. Letzter Anmeldetermin für diese Fahrt ist dann der 12. September (Heimatabend), wobei wir bemerken, daß im August kein Heimatabend stattfindet, da im Gasthof „Palmscher Bau“ Betriebsferien sind. Die reinen Fahrtspesen dürften sich auf ca. DM 13.— bis 14.— belaufen und hängt das Gelingen dieser Fahrt von der Teilnahme von mindestens 30 Personen ab. Für diese Fahrt können natürlich die Heimatfreunde auch Gäste mitbringen, die herzlichst willkommen sind. Der Fahrpreis wird am letzten Heimatabend, am 12. 9., schon feststehen und ist von den Teilnehmern an diesem Abend auch zu begleichen.

Riesengebirgler in München

Der Einladung zum Besuch der Monatsversammlung waren wiederum viele Heimatfreunde gefolgt. Obmann Braun beglückwünschte den anwesenden Altersjubilär Professor Josef Patzak, Deutsch-Prausnitz, zum 85. Geburtstag. Sodann bat Obmann Braun bei der Spendensammlung zur Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Gelände des Lagers Friedland ein Schärfflein beizusteuern. Der „Tag der Heimat“ am 20. 9. wird in München mit einer Großveranstaltung im Kongreßsaal des Deutschen Museums begangen. Es spricht u. a. auch der Bürgermeister Dr. Hans Jochen Vogel als Schirmherr dieses Gedenktages. Trachten- und Volksgesangsgruppen aus verschiedenen Vertreibungsgebieten treten in Tanz und Lied auf. Die Gestaltung liegt in den bewährten Händen des Ldm. W. Manthey. Den musikalischen Teil bestreitet die Kapelle des Luftwaffenmusikkorps Nr. 1. Eintrittskarten zu DM 1.50 können schon jetzt bei der Kreisstelle am Stachus gekauft bzw. angefordert werden. — Für die Ausflugsfahrten der Runde zeigt sich reges Interesse. Geplant ist eine Zweitage-Schweizfahrt (St. Moritz); Preis DM 45.—; Zeitpunkt: 15. und 16. August; ferner eine 1- und 1/2-Tagefahrt nach der Fränkischen Schweiz am 26. und 27. September zu Kamerad Adolf Teichmann, früher Spindelmühle (Gasthof „Tüchersfeld“), und als dritte Reise die Dolomitenfahrt am 17. und 18. Oktober, Preis DM 42.—. Anmeldungen zu allen Fahrten nimmt Kamerad Reinhard Hofer, 8 München-Pasing, Dachstraße 29, entgegen. — Als Anreiz sei erwähnt, daß bisher alle früheren Fahrten einen sehr schönen Verlauf nahmen. Die nächste Zusammenkunft findet am 9. August im Heim „Donnersberger Bierhallen“ statt.

Helft unseren deutschen Brüdern in Südtirol durch eine Spende auf das Konto 373 789 bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, 8 München 2, Theatinerstraße. Die Südtiroler Volksgruppe bittet alle um verständnisvolle Mithilfe für das Gelingen zweier dringender Werke, für welche die eigenen Kräfte nicht ausreichen:

Ein deutsches Kulturheim in Bozen „Deutsches Haus“, ein deutscher Kindergarten in Laag bei Neumarkt. Diese Spenden sind steuerabzugsfähig und werden mit einer entsprechenden Bescheinigung quittiert. Heimatfreunde geht an der Bitte unserer Südtiroler nicht achtlos vorbei!

Dem Juliheft lag eine Zahlkarte für die Begleichung der Bezugsgebühr für das dritte Quartal 1964 bei.

Von den mehr als 3500 Verlagsbeziehern haben mehr als 500 bereits bis Ende des Jahres die Bezugsgebühr beglichen. Für das dritte Quartal zahlten im Monat Juli ca. 1000 die Bezugsgebühr ein, demnach waren Ende Juli noch nahezu 2000 Bezieher mit der Bezahlung im Rückstand.

Wenn auch die Urlaube mit schuldtragend sind, so muß aber jeder bedenken, daß wir alle Monate die hohen Gestehungskosten des Heimatblattes unseren Firmen pünktlich bezahlen müssen.

Wir haben festgestellt, daß viele in letzter Zeit die Bezugsgebühr erst nach einem halben Jahr beglichen, wo bei jeder Zeitschrift diese im vorhinein bezahlt werden muß.

Einige hundert mußten wir wegen alten Rückständen anschreiben. Ein Teil schrieb uns, sie haben bezahlt, jedoch die Zahlkarte vor kurzem vernichtet. Wir haben wiederholt darauf verwiesen, daß man Zahlkartenabschnitte mindestens 2 Jahre aufheben muß.

Heimatkreis Trautenau

AUS DER ALTEN HEIMAT

Lampersdorf: In der alten Heimat verstarb im hohen Alter von 84 Jahren unser ehem. Oberlehrer Ferdinand Rayland. Der Verstorbene stammte aus der Rayland-Schmiede in Unterwernersdorf. Er kam als Junglehrer nach Lampersdorf, wo er eigentlich sein Leben an einer der schönsten Volksschulen zugebracht hat. Seine ehem. Vorgesetzten waren Obl. Patzak, später Obl. Woska, sein Vorgänger Obl. Schmidt. Der Verewigte wirkte überaus segensreich in der Jugenderziehung bis er in den Ruhestand ging. Er hat daheim noch das Haus der Raiffeisenkasse erworben, er besaß einen außergewöhnlichen Sparsinn und soll bei seinem Ableben der Schule in Lampersdorf ein Vermächtnis hinterlassen haben. Außerdem soll noch Vermögen da sein, welches wahrscheinlich dem Staat zufallen wird.

Niederöls: In der alten Heimat starb am 4. Juni im Krankenhaus in Hohenelbe, Rosa Fink, Damenschneiderin, im Alter von 70 Jahren an Hirnschlag und wurde in Niederöls beigesetzt.

Nach 8 Tagen Ehe im Fasching 1919 wurde sie Witwe, ihr Gatte Emanuel erkrankte 3 Tage nach der Hochzeit an einer Grippe und erlag bald darauf einem Asthmaanfall. Sie blieb Witwe und wohnte die letzten Jahre im Hause von Stefan Weiß.

Oberaltstadt: Am 29. 4. verstarb in der alten Heimat an seinem 69. Geburtstag Josef Petr, ehem. Angestellter bei der Firma Köhler und Schubert, aus Haus Nr. 180. Bis zum Jahr 1957 lebte er mit seiner Frau in Leubnitz-Werdau/SBZ und übersiedelte dann wieder in die alte Heimat zur Familie seiner Tochter.

Trautenau: In Trautenau ist der noch allen gut bekannte Uhrmacher Jaros gestorben.



Alois und Schwiegertochter Marta aus Geislingen/Steige war es vergönnt an der Beerdigung teilzunehmen.

Trautenau - Parschnitz: Wilhelm Kasper aus Parschnitz, Kirchplatz 216, der in einigen Wochen seinen 90. Geburtstag feiern kann und im Altersheim in Kukus, Kloster seinen Lebensabend verbringt, läßt alle Parschnitzer und besonders die Mitarbeiter der Firma Pfefferkorn herzlich grüßen. Seine Tochter Marta die zur Beerdigung ihrer Schwiegermutter in der Heimat weilte, konnte ihn täglich besuchen, und ihm noch ein paar schöne Stunden bereiten, worüber er sich sehr gefreut hat. Sein größter Wunsch, den Lebensabend bei seinen Kindern zu verbringen, wird wohl mit seinem hochbetagten Alter nicht in Erfüllung gehen.

Trautenau: In der alten Heimat verstarb kürzlich der allseits bekannte Schneidermeister Karel.

Was uns alle interessiert

Altenbuch: Im Maiheft, unter Geburtstage feiern soll es richtig heißen, Höge Wilhelm und Augst Richard. Wir stellen dies gerne richtig.



Alt-Rognitz: Wir berichteten bereits, daß die ehemalige Gastwirtin Marie Kammel in Holzkirchen am 1. Mai ihren 80. Geburtstag feiern konnte. Viele Glückwünsche ehrten die Jubilarin, sie freute sich besonders auch über jene von ihren alten Stammgästen, die in Ost und West verstreut wohnen. Diese Verbundenheit war für sie ein schöner Lichtblick, es sei allen dafür herzlich gedankt. Zum Festtag waren ihre Söhne Gottfried, Hauptlehrer in Wall bei

Miesbach, Josef, Obermeister in Neustadt/Schwarzwald, Tochter Liesel aus Holzkirchen und Schwiegertochter Elsa

aus Rosenheim mit ihren Angehörigen gekommen. Sogar ihr Enkel Rainer, Zollreferent, kam aus Griechenland, um am Ehrentag dabei zu sein.

Die Jubilarin war bis jetzt bei jedem Riesegebirgstreffen und freut sich auch heuer wieder in Würzburg viele Rognitzer und Trautenauer zu treffen. Ihr großer Freundeskreis wünscht ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Parschnitz: Marie Lorenz E.W.O. ist im Juni aus der SBZ nach 8551 Gaiganz/Schule P. Kunreuth zur Familie ihrer Tochter übersiedelt und grüßt alle alten Bekannten aufs beste.

Radowenz: Das Beisammensein von 74 Radowenzer-Heimatfreunden am 30. und 31. Mai 1964 in Rothenburg ob der Tauber wird allen Teilnehmern in lieber Erinnerung bleiben. Es trafen sich doch Freunde und Bekannte aus allen Teilen der Bundesrepublik, die sich schon über 20 Jahre nicht mehr gesehen hatten. So manche Träne der Freude wurde bei dem Wiedersehen unterdrückt. An den beiden Tagen gab es sehr viel zum Erzählen.

Um 8 Uhr abends hatten sich alle Radowenzer im kleinen Saal zusammengefunden. Der Raum war gastlich gestaltet und schmückte eine Wand das Wappen von Radowenz und das der Stadt Rothenburg.

Heimatsfreund Bönsch gab der Freude Ausdruck, daß so viele Radowenzer in das schöne, mittelalterliche Rothenburg gekommen sind. Zur Begrüßung erschien aus dem historischen Festspiel „Der Meistertrunk“, der Kellermeister mit seinem Töchterchen in origineller Tracht. Der Kellermeister überreichte jedem Gast den mit Wein gefüllten Humpen zum Willkommenstrunk. Dieser Umtrunk bereitete allen sehr viel Spaß.

Seitens der Stadt erfolgte die Begrüßung durch Herrn Stadtrat Alois Kresta, der gleichzeitig Obmann der Ortsgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft ist.

Eine Reise nach Radowenz gestaltete Freund Bönsch, indem er in Gedanken das Landschaftsbild der Gemeinde, vom Bahnhof angefangen über die Ratschkoppe, Schönborner-Lahne, Brenden, Schloßberg, Schwadowitzer-Rücken bis zum Niederdorf, abrollen ließ. In jedes Haus wurde eingekehrt und dabei an jede Familie gedacht. Viele lieben alten Erinnerungen wurden wachgerufen. Die größte Überraschung an dem Abend war, als unser lieber Robert Gotsche mit seinen Kindern, von einem Besuche in Radowenz kommend, eintraf. Der nächste Tag fand alle Radowenzer wieder im „Hospiz“, um von hier aus unter Begleitung von Fremdenführern eine Besichtigung der einmalig schönen Stadt mit ihren vielen Baudenkmälern vorzunehmen. Von dem Rundgang waren alle aufrichtig begeistert.

Für die Ferdinand-Liebich-Gedenkspende wurden über Anregung von unserem Robert Gotsche DM 20.— gesammelt. Ein herzlicher Dank gebührt unserem Heimatsfreund Alfred Tscherswitschke, welcher selbst nicht anwesend war, aber zehn echte Radowenzer Striezel geschickt hatte, die bei einer Tasse Kaffee ausgezeichnet schmeckten.

Gerne werden alle Beteiligten des Radowenzer Treffens an die heimatlichen Stunden in Rothenburg zurückdenken. Der Wunsch, in zwei Jahren wieder eine derartige Zusammenkunft an einem anderen Orte zu gestalten, möge sich erfüllen und noch mehr Heimatsfreunde zusammenführen.

Josef Bönsch

Trautenau: Marta Ullrich, geb. Gahler, übersiedelte von München, Johann-Clanze-Straße 60, nach 8521 Neunkirchen-Brand, Eggenweiherstraße 422. Sie hat die schöne Münchenerstadt ungern verlassen, doch war es nicht anders möglich. Endlich hat sie wieder eine eigene Wohnung und wohnt im Orte, wo ihre Mutter, Marie Gahler, beerdigt ist.

Trautenau: Professor Rudolf Löffler, chem. Ing., sprach am 1. Juli in Nürnberg im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz bei der Naturhistorischen Gesellschaft über: „Polarisiertes Licht — Entstehung, Eigenschaften, Verwendung“ mit Vorführung von Aufnahmen durch das Polarisationsmikroskop.

Anläßlich des Matura-Treffens des Trautenauer Gymnasiums Jahrgang 1933, welches vom 1.—3. Mai in Heidelberg stattfand, wurde auch Professor Dr. Walter Dolak gesucht. Der Genannte wohnt mit seiner Gattin in Arnsdorf bei Arnau und sollen beide dort manuell tätig sein. (Bekanntlich wurden früher in Arnau Papiersäcke in Heimarbeit geklebt.)

Weigelsdorf: Hinter Thamm Franz am Berg stand das Kahlachusterhaus, letzter Besitzer Josef Kahl, lebt in der Zone mit Frau und Tochter. Die beiden Schwestern Anna und Minke leben im Westen, haben in Kürze ihre Männer (Rücker Brüder) verloren.

Am selben Berg war die Falgewirtschaft. Josef Falge lebt mit Familie im Westen, Bruder Franz seit Leningrad vermißt. Aufenthalt seiner Frau unbekannt.

Bei der Straße stand das Erbenhäusl, letzter Besitzer Oswald Preisler, wohnt mit Frau und Tochter im Westen, der einzige Sohn gefallen. Bruder Anton Erben mit Familie in Reichenhall, Josef Erben mit Frau in Neunkirchen-Brand.

Daneben die zwei Fleischerhäusln, Besitzer Josef Braun, wohnt mit Frau und Tochter im Westen, einziger Sohn gefallen. Mitbewohner Steiner im Westen gestorben. Riedel Gustav daheim verstorben. Frau und Sohn in Sachsen. Frau Nagel mit Tochter Frieda sind noch in Trautenau.

In dem Garten stand Filonek Josef, Häuslbewohner, gefallen. Frau und zwei Söhne in der Zone, Aufenthalt unbekannt. Eisenbahner Lassika Konrad mit Familie im Ostsektor, näheres unbekannt.

Wir gratulieren den Neuvermählten

den glücklichen Eltern

den Ehejubilaren

Altenbuch - Kaltenhof: Bereits im April verehelichte sich Maria Mülterer aus Kaltenhof 28 mit Theodor Unser aus Karlsruhe. Ihre ältere, einzige Schwester ist bereits seit 1962 verheiratet. Der Vater der jungen Frau starb 1946 in einem Kriegslazarett in Polen und die Mutter starb in Ludwigslust/Mecklenburg, wo beide Schwestern bis 1952 wohnten, ehe sie nach Karlsruhe übersiedelt sind. Die Jungvermählten, sowie die Fam. ihrer Schwester grüßen alle Heimatsfreunde.

Bernsdorf: Goldene Hochzeit feierten am 4. Juli in München Ferdin.-Müller-Platz 14, bei ihrer Tochter Friedel Aubele, die Eheleute Josef und Rosa Kuhn, geb. Menzel bei guter körperlicher und geistiger Frische. Beide Jubilare stehen im 75. Lebensjahr und grüßen alle Heimatsfreunde aus diesem festlichen Anlaß aufs beste.

Goldenöls: Zusammen mit ihren Kindern, Schwiegersöhnen, Enkeln und Urenkeln feierten die Eheleute Franz und Anna Reicho am 4. Juni in Forchheim, Lichteneiche 42 das Fest der goldenen Hochzeit.

In Goldenöls besaßen sie einen 11 ha großen Bauernhof, der einzige Sohn fiel im September 1939 im Polenfeldzug. Von den drei Töchtern leben zwei in Forchheim, eine in Erlangen, Kr. Ludwigsburg.

Die Jubilarin feierte am 16. 3. ihren 73. und der Jubilar wird am 11. 11. 80 Jahre alt. Die ganze Familie Reicho grüßt recht herzlich alle Heimatsfreunde.

Jungbuch: Silberhochzeit feiern die Eheleute Houdek in 8 Kerrgstr., Athelstone South, Australien. Die Jubelbraut ist eine Tochter der Eheleute Josef und Marie Falge aus Haus Nr. 116. Zu Weihnachten wird sich ein Sohn verehelichen und der zweite will bald danach sein Glück in der Ehe suchen. Das Jubelpaar ist ja sicherlich noch vielen Jungbüchern in Erinnerung, wir wünschen ihnen für die kommenden 25 Jahre bis zur Goldenen alles Gute im fünften Erdteil.



Marschendorf I: Am 6. Juni 64 konnte Oberpostmeister Oskar Lehl mit seiner Gattin in Rüsselsheim/Main, Lindenallee 37, bei geistiger und körperlicher Frische ihr 50jähriges Ehejubiläum feiern. Oberpostmeister Oskar Lehl leitete 27 Jahre das Postamt in Marschendorf I.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 19. 6. vollendete seinen 81. Geburtstag Landwirt Josef Pischel aus Kaltenhof 30, im Altersheim Ernst Thälmann, Haus Stella, Maria in Höringsdorf/SBZ.

In Ruhmannsfelden, Kr. Viechtach feierte am 8. 7. die Witwe Anna Schober, geb. Jäger aus Niederaltentbuch 28 ihren 65. Geburtstag, beglückwünscht von ihren Kindern Walter, Maria und deren Familien und Verwandten.

Auch die Witwe Anna Müller, geb. Bischof aus Mittelaltentbuch 130 konnte am 17. 6. ihren 65. Geburtstag in Hoort, Kr. Hagenov feiern. Sie arbeitete dort in der Schule, ihr Sohn ist in der DDR.

Berta Rong, geb. Patzelt aus Kaltenhof 11, feierte im Kreise ihrer Familie am 23. 6. ihren 60. Geburtstag. Sie wohnt in Rangsdorf, Birkenallee, Kr. Teltow/SBZ.

In Stralsund feierte am 30. 6. Franz Kuhn, Maurer aus Mittelaltentbuch 120 bei der Fam. seiner Tochter Gertrud seinen 60. Geburtstag.

In Trenkmoos, P. Hufschlag konnte am 23. 6. bei guter Gesundheit Oskar Meergans, im Kreise seiner Familie seinen 55. Geburtstag feiern. Er wohnte daheim in Mittelaltentbuch 92 (Molkentöpfe).

Am 6. 7. feierte in Diespek 18, Kr. Neustadt/Aisch, Reinhold Kühnel aus Mittelaltentbuch 33 seinen 55. Geburtstag.

Beste Gesundheit und gute Wünsche allen Geburtstagskindern.
Johann Barth

Altrogwitz: In Isenstedt Nr. 193 über Lübbecke/Westfalen, konnte Heinrich Patzak bereits am 7. 9. 1963 seinen 75. Geburtstag feiern. Inzwischen ist er bald wieder ein Jahr älter geworden. Aus diesem Anlaß denkt er an alle seine Dienstkollegen und an die Altrogwitzer und grüßt alle aufs beste.



Bernsdorf: Am 18. 7. feierte Frl. Marie Müller ihren 75. Geburtstag. Mit ihrer Schwester Albina Kasper kam sie 1946 nach Freiburg i. Br. und wohnt jetzt schon 12 Jahre im Altersheim Kartaus. Konnte sie sich immer bester Gesundheit erfreuen, so mußte sie seit Herbst vergangenen Jahres schwere Schicksalsschläge hinnehmen.

Zuerst mußte sie sich einer schweren Gallenoperation unterziehen, dann starb im Februar ihre Schwester Albina und am 23. 4.

brach sie sich den Oberschenkel. Sie hat alle Schicksalsschläge gut gemeistert und ist jetzt wieder auf dem Wege der Besserung. Die Kinder ihrer Schwester, Ernst, Alois und Maria die auch in Freiburg wohnen, sorgen für sie, so daß sie nicht allein ist. Alle grüßen ihre Freunde und Bekannten aus den alten Heimat herzlich.

Deutsch-Prausnitz: In der SBZ feiern Geburtstag:

Illner Alois, Webmeister, Fabrikhaus 191 am 20. 8. den 70. Seidel Anna, geb. Ott, Landwirtin, am 17. 8. den 60.

Schubert Marie, Fabrikarbeiterin, Niederdorf, am 7. 8. den 50. Reeh Adolf, Seidenweber, Oberdorf 80, am 31. 8. den 55. in Pößneck/Thür., Bahnhofstraße 7.

Am 17. 7. feierte der Malermeister Josef Holm in Kamp-Lintfort, Wiesenbrückstraße 85 seinen 75. Geburtstag.

Richtigstellung: Juliheft 1964: Mai Martha nicht geb. Just, sondern geb. Baudisch, verwitwete Koslovsky, aus den Buschhäusern.

Dubenetz: Der ehemalige Landwirt Ferdinand Wittich vollendete Anfang Juni sein 85. Lebensjahr. Er füttert seiner Tochter noch sämtliches Kleinvieh und liest auch noch gerne eine Zeitung und Briefe von Bekannten, die der Tochter schreiben.



Gabersdorf-Trautenau: Seinen 80. Geburtstag kann am 5. August bei guter Gesundheit und jugendlichem Humor Oberlehrer a. D. Rudolf Kahl in 8153 Weyarn feiern. Der Jubilar entstammt der bekannten Familie Willibald Kahl, Fleischermeister und Gastwirt, die zuletzt den „Schwarzen Adler“ inne hatten. Von 1926 bis zur Vertreibung war er als Oberlehrer in Gabersdorf und auch in den völkischen Vereinen vorbildlich tätig. Nach der Vertreibung kam er zuerst in die Ostzone und 1948 nach Weyarn zur Familie seines Sohnes Ernst, der dort als Hauptlehrer angestellt ist. Auch seine Schwester Marie Graf wohnt im gleichen Ort. Zum Festtag wird auch seine Tochter Gisela Weiß aus Wien mit ihrer Familie kommen. Seine Heimatfreunde in München, die mit ihm jeden Monat zu einem gemütlichen Plausch zusammen kommen, und auch alle andern wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Hartmannsdorf: In Göppingen, Davidstraße 5, feiert am 4. August Rudolf Schmidt seinen 82. Geburtstag im Kreise seiner Lieben bei guter Gesundheit. Wir wünschen ihm noch einige schöne, gesunde Jahre.



Jungbuch: In Eislingen/Fils, Beethovenstraße 5, fand Gustav Baier, der daheim im Haus 179 wohnte, eine Gastheimat. Er konnte bereits am 20. Mai des Vorjahres seinen 65. Geburtstag feiern. Er erfreut sich bester Gesundheit und läßt alle Heimatfreunde bestens grüßen.

Oberaltstadt: Ihren 80. Geburtstag kann am 24. August Berta Meißner, geb. Kröhner, in 237 Rendsburg, Bastion 6, bei guter Gesundheit feiern. Die Jubilarin selbst grüßt alle Altstädter Heimatfreunde recht herzlich. Wir wünschen noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Staudenz: In Stuttgart-Bad Cannstatt, Wildungerstraße 39, feierte am 10. 7. Anna Kuhn, Gattin des Eisenbahnangestellten Ignaz Kuhn, bei bester Gesundheit ihren 60. Geburtstag.

Trautenau: In Oberndorf, Ziegelhaiden, im Land Salzburg feierte bereits am 22. Mai der ehem. Direktor der gewerblichen Berufsschule in Salzburg, Dipl.-Ing. Alfred Herbrich, in voller geistiger und körperlicher Frische sein 75. Wiegenfest. In seinem Heimatort Trautenau legte der Jubilar 1907 die Reifeprüfung an der Realschule ab und widmete sich anschließend dem Studium des Maschinenbaus an der deutschen Technik in Prag. Bis 1927 wirkte er in Österreich. Im gleichen Jahr erfolgte seine Berufung als Professor und Werkstättenleiter an die Staatsgewerbeschule Reichenberg. Seine Übernahme als Verwaltungsbeamter in das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur in Prag war verbunden mit der Übernahme des Inspektionsbezirktes Reichenberg für deutsche Berufsschulen. Der Jubilar leistete wertvolle Arbeit in seiner Stellung. 1945 wurde er mit seiner Gattin ausgesiedelt, bei Verwandten in Oberösterreich fanden sie vorläufige Unterkunft. Sein Sohn gilt als U-Bootmann vermißt, im Januar 1946 begann er mit den Vorarbeiten eines stillgelegten Ziegeleiwerkes und belieferte die Stadt für den Wiederauf-

bau der ausgebombten Gebäude. 1948 betraute ihn die Stadt Salzburg mit der Leitung der Berufsschule und am 31. Dezember 1954 trat er nach segensreicher Tätigkeit in den Ruhestand. Dem rüstigen Jubilar wünschen wir noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Trautenau: In Geislingen/Steige, Mühlstraße 11, feierte am 14. 7. der ehemalige Lokheizer Ottokar Müller seinen Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er alle seine Heimatfreunde; wenn er gesund bleibt, so will er nächstes Jahr seinen 80. feiern.

In Berchtesgaden-Stangass feierte am 15. 7. im Kreise ihrer Angehörigen und vieler Freunde Anna Sagaster, geb. Beissig (Tochter des ehemaligen Kapellmeisters Hans Beissig in Trautenau), bei guter Gesundheit ihren 65. Geburtstag. Möge ihr der Herrgott noch viele gesunde Jahre schenken. Die

Jubilarin grüßt auf diesem Wege alle Bekannten aus der alten und neuen Heimat, besonders die Mitwirkenden des Kirchenchores, dem sie seit der frühesten Jugend bis heute als eifrige Sängerin angehört. Sie ist noch sehr rüstig und verbringt schöne Stunden bei ihrem Sohn und Tochter, wo sie alle Jahre mit Opa einige Wochen verlebt und den sechs Enkelkindern die beste Oma ist.

Weigelsdorf: Am Apostelfest Peter und Paul feierte Josef Nagel aus Haus-Nr. 54 bei guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Auf Grund der Familienzusammenführung kamen die Eheleute 1959 aus Stralsund zuerst nach Aßling zur Familie ihrer Tochter Marie und Schwiegersohn Rudolf Hawel. Leider konnten sie sich nur zwei Jahre dort aufhalten und zogen dann ins Ruhrgebiet und leben jetzt bei ihrer jüngsten Tochter im Rheinland. Der Jubilar, seine Gattin und die Familie der Tochter grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Deutsch-Prausnitz: In Hellingenstadt/SBZ verstarb an einem Krebsleiden Frl. Anna Baudisch, landwirtsch. Gehilfin bei Landwirt Alfons Tschöp, im Alter von 67 Jahren.

Die Verstorbene war eine Schwägerin vom Landwirt Tschöp und Bruder des verstorbenen Pfarrers Tschöp aus Kaile. Tschöp Alfons hatte in die Bauernwirtschaft Baudisch in Deutsch-Prausnitz eingeheiratet.

Elisabeth Pawel, Landwirtin neben Hilsch Wenzel, im Oberdorf verstarb im Alter von 81 Jahren an Altersschwäche. Ihre Tochter Maria Pawel ist noch ledig und in einem Genesungsheim beschäftigt.

Freiheit: Mitte Juni starb in Gera/SBZ, Rosa Taube, geb. Dorfmeister nach schwerer Krankheit im 95. Lebensjahr.

Jungbuch - Glasendorf: In Splietsdorf/SBZ verstarb am 24. 4. Theresia Zieris, geb. Seidel aus Haus-Nr. 30, bei der Familie ihrer Tochter Franziska. Sie hatte den elterlichen Hof der 35 ha groß war übernommen und heiratete im ersten Weltkrieg den Landwirt und Fleischer Laurenz Zieris. Aus der Ehe stammen 8 Kinder, 3 starben im Kindesalter, alle andern lebten bescheiden und zufrieden am elterlichen Hof. Nach der Vertreibung kamen sie nach Splietsdorf wo 1952 ihr Mann nach schwerer Krankheit starb. Ihr Sohn Ernst, den die Mutter noch besuchen konnte, erwarb sich in Neuhöflein im Landkreis Ansbach eine neue Landwirtschaft. Vor drei Jahren erlitt sie einen Schlaganfall, seit dieser Zeit war sie gelähmt und konnte nicht mehr laufen. Sie trug ihr Leiden mit großer Geduld bis zum letzten Tag, wo sie der Herrgott davon erlöst hat.

Groß-Aupa 113: Am 15. Mai verstarb im Krankenhaus Anna Bönsch, Ehegattin des Feldgärtners Hubert Bönsch, Groß-Aupa I/113, im Alter von 68 Jahren an Leukämie. Sie war erst im April d. J. aus Hintersee, Kr. Uckerunde/Mecklenburg zu ihren Verwandten (Familie Lahr, Brunnberg) nach Philippstal Nr. 1, Kr. Potsdam bei Berlin übersiedelt. Sie hatte noch alles eingeräumt, gewaschen, den Garten angepflanzt. An der Beerdigung, die ein früherer Kaplan aus Rumburg hielt, beteiligten sich viele Leute. Um die Mutter trauert ihre Tochter Marianne, verehel. Bliem, Innsbruck II/Neuarzel, Monte Pianostr. 19, Tirol/Osterreich. Der Herr gebe ihr die ewige Ruhe!

Großaupa: In Krumbach/Schw. wurde am 27. Juni der ehem. Tischlermeister Rudolf Sagasser zur ewigen Ruhe gebettet. Der Verewigte war daheim als Musiker des Kirchenchores unermüdlich tätig. 1912 verehelichte er sich und konnte am 26. 5. 1962 mit seiner treuen Gattin Emilie im Kreise seiner Kinder und Verwandten das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Im gleichen Jahr am 24. 9. feierte er bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Als Tischlermeister hat er daheim vielen hunderten von Mitbürgern das letzte Haus, den Sarg, gebaut und ihnen als Musiker die letzte Ehre erwiesen. Die letzten Lebensjahre verbrachte er im Haus seiner Kinder in Krumbach/Schw., H.-Kudlich-Straße 14 a. Heimatfreunde gedenkt in Ehren des Verewigten.

Güntersdorf: Am 23. Mai 1964 starb in Nürnberg, Schleswigerstraße 6, Hans Pettirsch, Major a. D., 72 Jahre alt. Er war charakterlich mit christlicher Überzeugung ein Offizier der alten Schule, und Teilnehmer an beiden Weltkriegen. Um ihn trauert seine Frau und die Familie seines Sohnes Dr. Hans Pettirsch. Ferner sein Bruder Franz, ehem. Verkaufsleiter in Prag, jetzt Gunzenhausen/Mfr.

Güntersdorf: In Mittweida/Sachsen verstarb durch einen tragischen Unglücksfall Marie Berger am 13. 6. Sie wurde von einem Motorrad angefahren, am Kopf verletzt und starb ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Verewigte war die zweite Frau des Josef Berger, Weber, der viele Jahre Geschäftsführer der christl. Textilarbeiter-Ortsgruppe war.

Ketzelsdorf: In Gardelegen/SBZ verstarb bereits am 23. 5. nach kurzer Krankheit der ehem. Zimmerpolier Wilhelm Friebe aus dem Oberdorf Nr. 41, im 72. Lebensjahr. Der Verewigte war ein gebürtiger Gradlitzer, Ortsteil Grund 119 und verehelichte sich 1920 mit der Landwirtstochter Filomena Neumann, die auch mit ihren Geschwistern daheim die Arbeit versah. 1946 vertrieben nach Ibse bei Gardelegen war es sein Wunsch wieder ein Eigenheim zu besitzen, welches durch gemeinsame Arbeit erworben wurde. Bei ihm wohnte auch noch die Familie seines Sohnes Willi. Um ihn trauert seine Gattin und die Familien seiner zwei Söhne. Die Familie seines Sohnes Rudi lebt in Remscheid.

Jungbuch: Anfang Juni 1964 verstarb in der SBZ Siegfried Mitlöhner, er wohnte in Oberjungbuch Nr. 249, bei Ende Frächter. Beschäftigt war er in der Papierfabrik Weißbühn.

Lampersdorf: In Kühlungsborn verstarb Rosa Kirsch im Alter von 78 Jahren. Sie war eine Schwester des pensionierten Eisenbahners und Landwirtes Franz Kirsch, welcher auch lange Jahre im Verwaltungsrat der Raiffeisenkasse tätig war.

Nieder-Kleinaupa: Bei einem tragischen Verkehrsunfall verunglückte am 10. 7. 64 Rudolf Kühnel vom Simaberg, gebürtig in Großaupa II. Teil neben Villa Zeh. Er verstarb vier Stunden später im Krankenhaus in Rüsselsheim/M. Er war mit seinen 72 Jahren noch sehr rüstig. Drei Jahre vorher verstarb ihm seine Frau. Beide wohnten beim jüngsten Sohn Josef in Raunheim/Main, wo sie auch zur ewigen Ruhe gebettet wurden.

Parschnitz: Am 21. Juni verstarb in Haldem, Kr. Lübbek Anna Ullrich im 79. Lebensjahr. Um die gute Mutter trauert die Tochter Maria, verehelichte Gleißner mit Familie.

Parschnitz: Am 30. 6. 1964 verstarb im Würzburger Julius-Spital nach kurzer Krankheit Richard Hanisch, Elektromeister im 79. Lebensjahr.

Schon 1919 gründete er ein eigenes Elektrounternehmen und sein berufliches Schaffen führte ihn in alle Orte des Kreises Trautenau. Nach der Vertreibung war er bis 1955 in Marktheidenfeld, wo seine Ehefrau Maria Hanisch, geb. Ressel 1954 verstarb.

Seit dieser Zeit lebte er im gemeinsamen Haushalt mit seinem Sohn Walter, der ab 1955 in Miltenburg/Main wohnt. Sein Sohn leitet dort in einer Papierfabrik als Meister die Elektroabteilung. Vor einem Jahr verzog er aus wohnlichen Gründen in das Würzburger Altersheim Zehnthof, wo es ihm sehr gut gefiel.

Er wurde in Marktheidenfeld auf seinen Wunsch bei seiner lieben Gattin unter Anteilnahme von vielen Heimatfreunden und Bekannten zur letzten Ruhe gebettet.

Bereits Ende Juli 1963 starb in Rotenburg/Fulda der Obermeister Josef Hilsch in der Fa. Menzel, früher Pfefferkorn im 59. Lebensjahr. Im letzten Krieg verlor er ein Bein und trotz dieser schweren Verwundung übte er seinen erlernten Beruf als Webmeister aus. Er stammte aus einem Bauernhof in Raatsch und war mit Maria, geb. Dittrich aus Parschnitz verheiratet. Sein Bruder und die Schwester leben in der Zone und konnten an der Beerdigung nicht teilnehmen.

Pilnikau: Im Juni 1964 verschied im Altersheim Göppingen Fr. Marie Opitz im Alter von 78 Jahren. Viele Jahre war sie bei der Fa. Harpe als Adjustiererin beschäftigt. Beim vorjährigen Riesengebirgstreffen in Göppingen besuchten sie einstige Arbeitskolleginnen, worüber sie sich sehr freute. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Rettendorf: Am 12. Juni 1964 starb in Mehringen bei Aschersleben/DDR, Heimatfreund Josef Schirutsche (Binder Peppi) nach dreitägigem Krankenlager im Alter von 69 Jahren. Er hinterläßt seine Frau Maria (Linka Maria) und seine 2 Söhne Alfred und Rudi, die beide gute Anstellungen haben. Schirutsche hatte es wieder zu einem eigenen Haus mit Garten und etwas Feld gebracht, durch seinen großen Fleiß.

Schatzlar: In Detmold verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der ehem. Steiger Richard Illner im Alter von 65 Jahren. Nach einer schweren Jugend war es ihm doch möglich, nach dem 1. Weltkrieg die Bergschule in Brück zu absolvieren, aber erst 1943 konnte er den Steigerposten in den Schatzlarer Kohlengruben antreten, wo er über 30 Jahre untertage gearbeitet hatte. 1940 verlor er bei der Geburt des 4. Kindes seine erste Frau, 1943 verheiratete er sich zum zweitenmal, 1945 wurde er von den Tschechen zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, durch einen schweren Unfall wurde er im Schatzlarer Gefängnis schwerhörig und deshalb schwer mißhandelt, man hat ihm sogar das linke Trommelfell zerschlagen. 1955 gab man ihm die Freiheit, er kam nach Schirding/Bay., wegen Arbeitsunfähigkeit mußte er mit 56 Jahren in Rente gehen. Nach 8 Jahren kamen jetzt seine Papiere aus der Tschechei zurück, er mußte plötzlich aus dem Leben scheiden, ohne die ihm zugewiesene Knappschaftsrente zu genießen. Außer seiner Gattin trauern um ihn die Familien seiner Kinder.

Trautenau - Kaaden: Kürzlich ist die Witwe Kittl in Bayreuth im 70. Lebensjahr gestorben. Sie war die Gattin des in den Umsturztagen umgekommenen Professors der Kaadener Landw. Mittelschule und Schwester des noch in Bayreuth lebenden Dr. Josef Liebich und des dort vor einigen Jahren verstorbenen Dipl.-Ing. Ferdinand Liebich.

Trautenau: Am 29. 5. 1964 verstarb vollkommen unerwartet in Bebitz über Könnern, DDR, Maria Hollmann, geb. Kalensky, früher Trautenau, Feldgasse 11.

Seit ihrer Aussiedlung im Jahre 1946 lebte sie bei ihrer Schwiegertochter Adele, der Frau ihres ältesten Sohnes Josef, der aber erst 1951 aus tschechischer Gefangenschaft entlassen wurde.

Ihr zweiter Sohn, der Studienrat Karl, wohnt mit seiner Familie in Eschwege. Die Verstorbene, die im 81. Lebensjahr stand, fühlte sich immer gesund und besuchte trotz ihres hohen Alters, bis zur Errichtung der Mauer, jedes Jahr ihren Sohn Karl und andere Verwandte in der Bundesrepublik. Große Freude hatte sie an ihren drei Enkeln und drei Urenkeln. Am 2. Juni wurde sie unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe gebettet.

Trautenau: Plötzlich und unerwartet verschied am 1. Juli der ehem. Hotelier Rudolf Chmielowicz im Alter von 67 Jahren. Der Verewigte war gebürtiger Zwickauer, im Grand Hotel in Königshof lernte er Koch, kam im ersten Weltkrieg in russ. Gefangenschaft und 1918 zu seiner Mutter nach Hoheneibe. 1922 übernahm er im Hotel Zippel die Stelle eines Küchenchefs, 1926 verheiratete er sich mit der Witwe Ludmilla Flögel aus Marschendorf und kaufte das

„VERGESSEN SIE NICHT auf der Reise, beim Wandern und Camping oder im Urlaub Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein. Bei größter Hitze als Ausgleich und bei Gewitterstimmung als Belebungs- mittel der bedrückt-erschlafenen Nerven. Schon wenige Tropfen vermögen Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Schon vor mehr als 50 Jahren wußte man das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPA-Werke, BRUNN-Königsfeld in der hell-dunkel-blauen AUF- MACHUNG zu schätzen. Eine Gratisprobe steht Ihnen gern zur Verfügung. Und nun frohe Fahrt und erhol- same Tage! Ihre ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay., PF 105.“

Restaurant Radio, welches später zu den ersten Hotels von Trautenau gehörte. Im Mai 1945 wurde er in seinem Hotel wieder Koch und seine Frau Dienstmädchen. Später arbeitete er noch als Koch in der Turnhalle. Am 15. Mai 1946 aus der Heimat vertrieben kamen die Eheleute nach Bamberg, wo er Anstellung bei den Amerikanern als Chefkoch fand. 1951 kam er nach Strullendorf, bewirtschaftete zuerst das Cafe Christl und in den letzten Jahren die Gaststätte Schwalbe.

Mit ihm ging einer der besten Gastronomen unserer Lindwurmstadt heim. Viele Hunderte werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Um den so rasch Verschiedenen trauert seine Gattin Ludmilla.

In Bischofswiesen-Winkl verstarb am 5. 7. nach langem, schwerem Leiden der ehem. Drogist Franz Rösler im 63. Lebensjahr. Der Verewigte war ein Sohn des ehem. Sparkassenbeamten Vinzenz Rösler, er besuchte in Trautenau die Volks-Mittel- und Berufsschule. Viele Jahre war er als Drogist bzw. Geschäftsleiter in der Drogerie Kopper beschäftigt. 1943 wurde er zur Wehrmacht einberufen, im Einsatz an der Ostfront verwundet, kam er beim Zusammenbruch in tschech. Gefangenschaft und kam im Oktober 1946 erst zu seinen Angehörigen. Im September 1947 fand er eine Anstellung in der Flüchtlingsbetreuung, im Grenzdurchgangslager in Piding als Verwaltungsangestellter und war zuletzt in Geretsried/Obb. in dieser Eigenschaft tätig. Um den so früh Verstorbenen trauert seine Gattin Margarete, geb. Palme (Tochter vom Palme-Fleischer aus Hoheneibe) und seine Schwester Johanna. Der Verewigte hing mit großer Liebe an seiner Bergheimat, von der er viele hunderte von Aufnahmen retten konnte. In seinen jüngeren Jahren verbrachte er gern sein Wochenende auf der Stufenseite. Viel zu früh für die Seinen ging er heim. Durch seine Tätigkeit im Lager konnte er viel Gutes den Vertriebenen erweisen.

Trautenau: Im Kreiskrankenhaus Freising verstarb am 5. 7. Anna Pozdena, geb. Wenzel im 67. Lebensjahr nach einer schweren Operation infolge einer Lungenembolie. Ihr Mann Josef ging ihr viele Jahre, bereits noch in der alten Heimat im Tod voraus. Unter großer Teilnahme von Vertriebenen und Einheimischen wurde sie in Haag/Amper zur letzten Ruhe bestattet. Bis zur Vertreibung 1946 wohnte sie in der Tannhäuserstr. und war in der Buchhandlung Grohmann angestellt.

In Füssen/Allg. verschied plötzlich und unerwartet am 9. 7. der ehem. Kaufmann Richard Lorenz im Alter von 70 Jahren. Daheim hatte er ein Eisenhändlergeschäft am Kreuzplatz 4. Der Verewigte war ein gebürtiger Oberölsner. Seine Gattin ging ihm schon vor 10 Jahren im Tod voraus. Um den Vater trauert die einzige Tochter Marianne, ehem. Lehrerin, verheiratet mit Rathausinspektor Zeilinger und Enkelkind Susanne. Der Verewigte war langjähriger Bezieher unseres Heimatblattes.

Welhotta: Bei ihrer Schwägerin, Witwe Anna Höllige in Gera, Straße des Bergmanns Nr. 53 verstarb am 5. 5. 1964 Fr. Mina Höllige. In der Weberei Gebr. Walzel in Parschnitz als Spulerin beschäftigt, wohnte sie bis zur Austreibung bei ihrem Bruder Alois in Trautenau, welcher dort ein schönes Eigenheim besaß. Er selbst war viele Jahre als Buchhalter im Kaufhaus Alfons Kolbe tätig. Nach seiner Entlassung durch die Tschechen konnte er noch im Büro der Gemeindeverwaltung Utzberg bei Weimar Verwendung finden. Leider war es ihm nicht lange vergönnt gewesen, mit seiner lieben Frau vereint zu sein — viel zu früh ist auch er in die ewige Heimat abgerufen worden.

Was uns alle interessiert

Anstatt einer Blumenspende

für den verstorbenen Kaufmann Richard Lorenz, Trautenau-Füssen, sandte Aglaia König, Füssen, DM 10.— für unsere Ostzonenhilfe.

Achtung Verlagsbezieher in Kaufbeuren!

Wer hat am 6. 7. 1964 DM 3.90 für das 3. Quartal eingezahlt? Wir können diesen Betrag nicht buchen, da kein Absender angegeben wurde.

Arnau: Der ehemalige Stadtrat und Betriebsobmann von der Fa. Elbemühl, Josef Letz, nahm mit seiner Gattin an einer Wallfahrt nach Lourdes teil. Über die Kartengrüße freuten sich viele, derer er am Gnadenort gedacht hatte.

Im Juniheft berichteten wir über den Geburtstag von Luise Haraska; es soll richtig heißen geborene Rose, nicht geborene Haraska.

Dr. med. Giselbert Suchovsky wurde zum Professor an die Universität Berlin berufen. Er promovierte in Prag und kam nach der Vertreibung nach Berlin. Er ist der Sohn des in Arnau wohnhaft gewesenen aktiven Majors Leo Suchovsky und Ehefrau Marianne, geb. Staudt. Unsere herzlichen Glückwünsche!

Grüß Euch Gott, meine lieben Heimatpfarrkinder!

von Harrachsdorf-Neuwelt, Seifenbach, Rochlitz, Nieder-, Mittel- und Oberlangenu, Niederhof, Forst, Forstbad und Lauterwasser. Hoffe, daß ich viele von Euch am großen Wallfahrtsort Altötting bei der Marienwallfahrt der Heimatvertriebenen am 22. und 23. August bei der Feier „300 Jahre Diözese Königgrätz“ im Gasthof „Zwölf Apostel“ treffe. Freue mich auf ein Wiedersehen.

Euer Heimatpfarrer Otto Meixner

5949 Nordenau ü. Schmallenberg/Sauerland

Wegen Nachtlogie meldet Euch im Gasthof „Zwölf Apostel“

Harrachsdorf: Seit 1. April besteht in Harrachsdorf ein neuer Grenzübergang für Fernreisen aus der Tschechoslowakei nach Polen und umgekehrt. Bisher diente dieser Übergang nur dem kleinen Grenzverkehr für Besucher des Riesengebirges.

Das 17. Rochlitzer Treffen in Kempten findet wie üblich am letzten Sonntag im September, also am 27. 9. 1964, im Gasthof „Zum Engel“ statt. Nach Auskunft der Bundesbahn Kempten verkehrt an diesem Tage der Urlauberzug in Richtung Stuttgart letztmals. Das Programm und der Zeitpunkt der Ortsratsitzung erscheint im Septemberheft.

Für den Ortsrat: Josef Krause, 8953 Obergünzburg

Kottwitz: Aus der SBZ sind in die Bundesrepublik übersiedelt: Im Oktober 1963 der ehemalige Landwirt Johann Baudisch aus Ko. 127 mit Frau Johanna, geb. Schober, zu ihrem Sohne Werner nach St. Georgen über Traunstein (Oberbayern), Raiffeisenstraße 1; ferner am 22. 4. 1964 Rudolf Patzak und Ehefrau Philomena, geb. Langner, mit der Familie ihres Sohnes Alfred Patzak mit Ehefrau Karolina Steffek, geb. Langner. Ihr jetziger Wohnort ist nicht bekannt.

Wo bleibt die Dorfgemeinschaft?

Wir berichteten im Juniheft, daß die zweitälteste Dorfbewohnerin von Oberhohenelbe, Barbara Antosch, bereits am 17. Februar ihren 95. Geburtstag feiern konnte. Wir fügten einen frommen Wunsch bei, daß die Jubilarin sich freuen würde, wenn alte Bekannte an sie denken. Wir waren der Meinung, daß man der Seniorin nicht nur mit einigen lieben Worten, sondern auch auf eine andere Art und Weise gedenkt und eine kleine Freude bereitet.

Auch die Jubilarin hatte unsere Zeilen gelesen und ist sicher auch so enttäuscht wie wir, denn bis zum 13. Juli hat noch niemand aus dem großen Bekanntenkreis sich der lieben, alten Frau erinnert. Wir geben die Hoffnung noch nicht auf, daß schon alle auf sie vergessen haben. Die Anschrift haben wir im Juniheft bekanntgegeben.

Tschernaa: In Berg im Kreis Hof/Saale, nahe an der thüringischen Grenze, baute sich Otto Schöwel ein Eigenheim. Daheim war er bei der Zollgrenzwache angestellt, in Bayern ist er schon seit Jahren als Vertreter tätig. Als großer Hundefreund ist er Vorsitzender des Polizei- und Schutzhundevereins. Seine Frau Edith ist die Tochter des Schichtmeisters Alois Feist von der Weberei Anton Aust in Neu-Wolfa. Sie ist als Haushaltsoberlehrerin im Schuldienst in Franken tätig.

Wir gratulieren den Neuvermählten

den glücklichen Eltern

den Ehejubilaren



Arnau: In Wien 17, Röttergasse 30/II, feierten am 24. 6. die Eheleute Josef und Grete Hampel, geb. Just, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Es waren zu der Feier die Schwestern des Jubilars Hermine Schober und Marie Reindl, geb. Hampel, auf Besuch gekommen und alle grüßen recht herzlich ihren Bekanntenkreis.

Großborowitz - Stupna: Am 23. 5. heirateten in Heidesheim/Rhein Christa Rummel und Bernhard Steinbach.

Am 14. Juni wurde den Eheleuten Herbert und Ingrid Lukas, geb. Rummel, ihr erstes Kind geboren. Die Eltern Richard und Marie Rummel grüßen alle Bekannten.

Hohenelbe: Am 8. August heiratet in Heideck die Tochter Helga des Rudolf Kraus aus Hohenelbe, Kirchenstraße (Taschentuchfabrik). Der Bräutigam Roland Schütz, Gewerbeoberlehrer in Roth ist ebenfalls Sudetendeutscher aus Neuhammer.

Kottwitz: Den Bund fürs Leben haben geschlossen: Am 24. 8. 1963 in Gera Wolfgang Lenz mit Christa Staffa, Tochter nach dem Schmiedemeister Johann Staffa, Ka. 20, und der Eleonore, geb. Maier.

Ferner am 9. 5. 1964 in Droyßig Gerhard Winkler aus Kieselingswalde, Kreis Habelschwerdt, mit Herta Flögel, Tochter nach Gustav Flögel aus Arnsdorf und der Philomena, geb. Staffa, aus Ka. 20.

Kottwitz - Niederöls: Den Eheleuten Johann und Maria Werant, geb. Wanka, wurde am 14. 5. in Kassel ein Mädchen Heidi geboren und Volker freut sich über sein Schwesterlein. Ebenso freut sich die elfjährige Ingrid der Eltern Franz und Martha Teiss, geb. Wanka, über ihr am 5. 6. in Kassel geborenes Schwesterchen.

Die glücklichen Mütter sind Zwillingsschwestern und Töchter des Josef Wanka aus Niederöls 60 und seiner Frau Maria, geb. Schmidt, aus Ko. 169.

Schüsselbarden: Den Eheleuten Horst und Anni Möhwald, geb. Erl, wurde am 1. 4. 1964 ein Sohn Horst geboren.

Den Eheleuten Heinz und Franziska Möhwald, geb. Mikisch, wurde am 14. 6. 1964 ein Sohn Markus geboren.

Beide Väter sind die Söhne des Robert und Berta Möhwald, geb. Schier. Sie grüßen alle Heimatfreunde und Bekannten herzlich.

Hohenelbe: In Ferbelin feierten im Monat Juni — das genaue Datum wurde uns nicht mitgeteilt — Johann und Else Ullrich, geb. Thamm, das Fest ihrer Silberhochzeit. Johann Ullrich war in seiner Jugend lange Zeit Vorsitzender des katholischen Jugendbundes. Seine Mutter, Witwe nach dem verstorbenen Spediteurkutscher, lebt in Zeitz/Aue und wird von ihrer Tochter Marie seit vielen Jahren liebevoll betreut. Der Bruder Karl des Jubilars ist in Norwegen gefallen und sein Bruder Ernst lebt mit seiner Familie in Trier.



Oberhohenelbe: Goldene Hochzeit feiert Oberlehrer Heinrich Zirm mit seiner Gattin Elise am Mittwoch, den 12. August in Bischofswerda/Sachsen, Altmarkt 29 im Kreise seiner Familie. Die einzige Tochter des Jubelpaares Waltraud Kränz, die in Hamburg tätig ist, wird zu dieser Zeit ihren Urlaub bei den Eltern verbringen, um dieses einmalige Familienfest mitzuerleben. Durch 22

Jahre lebte der Jubilar mit seiner Familie in Oberhohenelbe bis zum Jahr 1943, wo er zum Musikprofessor an der Lehrerbildungsanstalt in Lobositz ernannt und bis zum Zusammenbruch 1945 tätig war. Neben seinem Beruf war die Musik, sein Orgeldienst in der Kloster- und Stadtkirche durch viele Jahre, sein Mitwirken beim Kirchenchor und anderen Vereinigungen seine Lieblingsbeschäftigung. Aber auch als Komponist erzielt er schöne Erfolge und noch unveröffentlicht liegt von ihm ein Manuskript über gesunden Volkshumor und so manches neue Lied dem bisher der Druck versagt blieb. Am 14. Juli des Vorjahres konnte der Jubilar seinen 80. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihm und seiner Gattin noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Kottwitz: Am 16. 8. begehen die Eheleute Gustav Hollmann aus Ka. 40 und Ehefrau Hermine, geb. Schönborn, in Theißen bei Zeitz, Nordstraße, ihren 40. Hochzeitstag. Deren beider Söhne Kurt und Felix sind verheiratet und wohnen in der Gegend von Kassel.

Mittellangenu: Vor 50 Jahren zum Langenauer Fest vermählte sich Tischlermeister Otto Wiesner mit Marie Bönisch. Dem „Goldenen Jubelpaar“, das jetzt in Zatschke, Kreis Pirna, eine zweite Heimat fand, wünschen die Nachbarn und Freunde zu diesem Ehrentage und für die weitere Zukunft alles Gute. Tischlermeister Wiesner war daheim überall gut bekannt.

Niederlangenu: In Bürgstadt/Main feierten am 30. 6. im Kreise ihrer Kinder und Enkel die Eheleute Josef und Emilie Gall, geb. Kraus (Gall Tischler) bei guter Gesundheit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlaß grüßen sie alle Heimatfreunde auf das herzlichste.

Spindelmühle: In Waldkraigburg, Tellweg 2, feierten bereits am 16. Mai die Eheleute Adolf und Berta Zinecker im Kreise ihrer Kinder und Freunde das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Der Jubilar wird noch vielen Heimatfreunden als Ober des „Hotel Buchberger“ in guter Erinnerung sein. Das Jubelpaar und die Kinder grüßen aus diesem Anlaß alle Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat.

Tschermna - Mohren: Der Verwaltungsangestellte beim Bundesverkehrsministerium Bonn, Alois Hoffmann, und Ehefrau Mathilde, geb. Schober, feierten ihre Silberhochzeit am 27. Mai 1964 in Rom und waren am selben Tage beim Heiligen Vater Paul VI. zur Audienz.

Auf dieser Pilgerreise haben wir besonders aller unserer lieben Heimatfreunde und unserer lieben Verstorbenen gedacht. Es war für uns beide der erhebenste Tag unseres Lebens.

Zurückgekehrt überraschte uns unser lieber Sohn Erich, z. Z. bei der Bundeswehr, als Verlobter mit Fräulein Gretel Dressler, Steueranwärterin, Bonn, Adolfstraße 61.

Unsere liebe Tochter Erika ist schon seit Februar 1960 auch mit einem sudetendeutschen Chemischen Techniker Harald Kreuziger verheiratet, aus dessen Ehe ein Töchterchen Barbara, unser aller Sonnenschein, hervorging.

Zu Besuch kamen aus Bielefeld Vinzenz Schober und Frau Anni, geb. Zaplatilek.

Von dieser doppelten Familienfeier grüßen wir alle unsere lieben Verwandten und Heimatfreunde aus Tschermna und Mohren recht herzlichst, besonders unseren sehr verehrten Bürgermeister Josef Purmann, der uns am 27. Mai 1939 als erstes Brautpaar standesamtlich traute.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: Bereits am 26. 5. konnte Rosa Kraus, Buchhalterswitwe, bei ihrer Tochter Herta Zinnecker und deren Familie in Giengen/Brenz, (7927), Goethestraße 2 ihren 85. Geburtstag feiern.

Buchbindermeister Otto Blundrich hat in Nürnberg eine Gastheimat gefunden und im Hause Maul & Co., Buchdruck versteht er seit Jahren die Buchbindereileitungsstelle. Am 13. Juli konnte er bei guter Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen seinen 60. Geburtstag im Hause Buchdruckstr. 12 feiern.

Forstbad: Hotelier Rudolf Schubert ein Fünfundsiebzigjähriger! Immer noch groß ist die Zahl seiner Freunde und ehemaligen Gäste die in seinem Hotel in Forstbad verkehrte. Viel zu spät hat man uns auf diesen Festtag aufmerksam gemacht, schon am 15. 6. konnte er im Kreise der Familie seiner Kinder in Niederdollendorf/Rhein, seinen Jubeltag feiern. Von dem schweren Unfall, den er vor Jahren erlitt, hat er sich so halbwegs wieder erholt. Wir hoffen, daß er bei der guten Betreuung, sich noch recht lange an den Familien seiner Kinder- und Enkelschar erfreut.

Harrachsdorf: Geburtstag feiern:

Hermine Kahl am 8. 8. in Stützerbach/Thür., ihren 70.
Anna Pfeifer, geb. Dlabola am 10. 8. in Plochingen, Tannenstraße 48, ihren 70.

Johann Wessely am 11. 8. in Velden bei Hersbruck, Bannhofstraße 140, seinen 70.

Artur Pohl (Siebenhäuser) am 16. 8. in Schwarz 1 über Halle/Saale, seinen 65.

Marie Knappe, geb. Wildner, am 24. 8. in Leppich über Arendsee, Kreis Seehausen, ihren 81.

Leopoldine Dohnalek, geb. Hollik am 25. 8. in Peitz bei Cottbus, Grüner Weg 10, ihren 65.

Gertrud Zienecker, geb. Munser (Frau von Franz Zienecker), am 28. 8. in München 54, Welzenbachstr. 19, ihren 50.

Marie Knappe, Frau des verstorbenen Hugo Knappe aus Seifenbach, feiert in der Heimat am 28. 8. in Seifenbach ihren 70. Geburtstag.

Grete Tögel, gebürtig aus Rochlitz, wohnhaft in Seifenbach, feierte am 11. 7. in Hildesheim, Bahnhofsallee 24, ihren 55. Anna Novotny, geb. Haba feierte am 26. 7. in Bergen-Enkheim, Bornweiderstraße 16, ihren 55.

Hennersdorf: In Freilassing, Finkenstraße 9 a, feiert am 8. 8. Johann Wagner, seinen 55. Geburtstag.

Am gleichen Tag feiert Roman Heiplik in Heisberg 64, Kr. Holtinghausen, seinen 50.

Ihren 65. Geburtstag begeht Franziska Hackel, geb. Seidel aus Hohenelbe. Sie wohnt jetzt in Walldorf, Talstr. 6, bei Heidelberg.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Harrachsdorf: In Kloschwitz, Kr. Plauen, verstarb am 3. 6. Antonie Eimer, geb. Knappe aus Seifenbach im Alter von 78 Jahren. Die Verstorbene war die älteste Schwester von Hugo Knappe, Seifenbach, und wohnte zuletzt in der Heimat in Wustung.

Am 16. 6. verstarb in Herzberg/Harz, Anna Haney, geb. Dufke (Mutter von Irma Fischer) aus Neuwelt, im Alter von 89 Jahren.

Harta: Am 25. Mai d. J. verstarb in Werdohl/Sauerland Amalie Mohr, geb. Bittner aus Harta Nr. 16. Seit 1950 lebte sie in der Familie ihrer jüngeren Tochter Grete Schymroch, nachdem ihr Ehemann Hugo Mohr im Jahre 1949 in der alten Heimat verstorben war. Umsorgt und in Liebe gepflegt von ihrer Tochter, ihrem Schwiegersohn und ihrem Enkel Hans-Dieter hatte sie einen ruhigen, gesicherten Lebensabend. Ihre Tochter Edeltrude, die mit ihrer Familie noch in der alten Heimat, Friedland, i. R. lebt, konnte sie mit ihren Kindern und ihrem Gatten in den letzten Jahren dreimal besuchen.

Hermannseifen: In Zeitz-Rasberg verstarb am 14. 6. d. J. Franz Drechsler im Alter von 69 Jahren nach einem Schlaganfall. Daheim war er viele Jahre in der Kluge-Bleiche beschäftigt und wohnte neben dem Mittelhof mit seiner Familie. Außer seiner Gattin trauern um den guten Vater noch 5 Kinder, die älteste Tochter Marie ist verheiratet und die anderen Alois, Helene, Franz und Lisbeth sind noch daheim. Seine Schwester Emilie Drechsler hatte sich nach Pfingsten den linken Arm gebrochen. Alle Genannten grüßen aus diesem traurigen Anlaß alle Bekannten.



Hohenelbe: Im Krankenhaus zu Kaufbeuren verstarb nach kurzer Krankheit Gewerkschaftssekretär Karl Cermak am 22. Juni im 62. Lebensjahr. In Hohenelbe geboren, besuchte er dort die Volks-, Bürger- und Weibschule und war dann als kaufmännischer Angestellter in Jungbunzlau und Prag beschäftigt. 1924 trat er in den Dienst der allgemeinen Ortskrankenkasse ein, 1927 wurde er ehrenamtlicher Vorsitzender des Verbandes öffentlicher Angestellter. Von 1940 an war er auf verschiedenen

Kriegsschauplätzen eingesetzt, 1946 kam er mit einem Vertriebenenentransport nach Marktoberdorf. Nach vor der Währungsreform setzte sich Karl Cermak mit Anderen für den Neuaufbau von insgesamt 46 Fach- und Ortsgewerkschaften im Raum seiner neuen Heimat ein. Am 1. April 1947 wurde er zum Kreisausschußvorsitzenden gewählt. Seit 1926 gehörte er der Sozialdemokratischen Partei an und war seit 1956 Stadtrat von Marktoberdorf. Außer diesen Ämtern versah er noch viele andere; es sprachen ihm bei seiner Beisetzung zwölf prominente Persönlichkeiten den Dank für seine unermüdliche Mitarbeit aus. Mindestens 300 Männer aus den Kreisen Marktoberdorf und Kaufbeuren dankten ihm durch die Teilnahme an seiner Beisetzung für die geleistete Arbeit. Der Verstorbene war Vorstandsmitglied des Heimatkreises Hohenelbe, Präsident Dr. Hans Peter dankte ihm für seine jahrelange Tätigkeit, denn Cermak war immer da, wenn es galt, den Anspruch auf die alte Heimat zu wahren.

Als Sohn des Riesengebirges hat sich der Verewigte verdient gemacht. Um den Verstorbenen trauert seine Gattin und die Familien seiner Brüder.

Hohenelbe: Nach längerem, geduldig ertragenem Leiden verstarb am 22. 4. in Leitzkau, Bez. Magdeburg, die ehem. Landwirtin Franziska Meißner, geb. Bradler aus der Gendorfstraße 42, im 69. Lebensjahr. Im Vorjahr ging ihr Mann Landwirt Agustin Meißner am 4. 2. plötzlich und unerwartet im Tod voraus. Er stammte aus Oberhohenelbe-Steinweg und übernahm nach seiner Verheiratung die Landwirtschaft seines Schwiegervaters Johann Bradler. Der Ehe entsprossen drei Kinder, wovon der zweite Sohn 1943 in Rußland fiel. Augustin Meißner hat sich daheim um den traditionellen Brauch des Osterreitens verdient gemacht. Auch sonst war er

in der landwirtschaftl. Genossenschaft, im Bunde der Landwirte und beim Veteranenverein in den Vorständen tätig. Die Eheleute Meißner fanden in Sachsen-Anhalt wohl Arbeit und Wohnung, aber keine Heimat. Die Tochter Hilde verehlt. Steffens lebt mit ihrer Familie in Leitzkau, Kr. Zerbst, Sohn Hans in Reichenberg bei Würzburg. Sie grüßen alle Verwandten und Bekannten und danken für erwiesene Anteilnahme.

Hohenelbe: In Zeitz/Aue verstarb bereits anfang Mai vom Schuhmachermeister Mühl, hinter der Kirche, sein Bruder Franz, der daheim am Schleußenberg wohnte. Im Jahre 1963 war ein Sohn von ihm tödlich verunglückt.

Kottwitz: Am 28. 6. starb unerwartet an ihrem 40. Hochzeitstage Marie Soukup, geb. Salomon im Krankenhaus zu Dölau bei Halle im 62. Lebensjahr. Sie war die Gattin des weitbekannten Schneidermeisters Josef Soukup aus Ka. 11 und war schon längere Zeit leidend gewesen. Neben dem Ehegatten trauert um sie ihre Tochter Brunhilde Borufka, geb. Soukup mit den Kindern Edith und Christl. Die Entschlafene wurde am 2. 7. von ihren Angehörigen, Verwandten und Bekannten auf dem Südfriedhof in Halle/Saale zur letzten Ruhestätte begleitet.

Am gleichen Tag verschied im Krankenhaus Aschaffenburg der gewesene Bürgermeister und Gemeindevorsteher von Kottwitz Franz Lelek aus Ka. 89 im Alter von 67 Jahren. Er wurde unter der Beteiligung vieler Ortskinder, die in der Gegend von Aschaffenburg eine zweite Heimat fanden, zur letzten Ruhe gebettet. Der Verstorbene, um den seine Gattin Hedwig, geb. Pfaff und die beiden Söhne Hubert und Ernst trauern, war während seiner Amtszeit von 1934—38 bemüht, seinen Gemeindegewohnen in jeder erdenklichen Weise mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Unter seiner Leitung wurde das neue Gemeindehaus erbaut, der Verbindungsweg über die „Schenkabrücke“ zu einer Straße ausgebaut und der Weg von der Eichmannvilla nach Hinter-Karlseck als Straße angelegt.

Wie ferner verlautet, ist am 2. 5. Anna Rind, geb. Blaschka aus Ko. 144 in Gräfenhain/Thüringen, im Alter von 77 Jahren gestorben. Ihr Mann Josef Rind ging ihr bereits am 24. 12. 1957 in die Ewigkeit voraus. Deren beide Kinder Josef und Elisabeth Fischer, geb. Rind leben ebenfalls in der SBZ und konnten ihre Mutter zur ewigen Ruhe begleiten.

Krausebauden: Im Altersheim zu Marktoberdorf starb am Fronleichnamstag unsere letzte Postmeisterin und Telegrafemeistersgattin Marie Bock, geb. Bradler im Alter von 70 Jahren. Groß war die Zahl derer, die ihr die letzte Ehre erwiesen haben. Der beste Beweis, welch großer Beliebtheit sich die Verewigte auch in Marktoberdorf so wie einst daheim „erfreut“ hat.

In Halle/Saale 2, Hasenweg 4, starb nach langem, schwerem Leiden unser ehem. Schulleiter, Lehrer Karl Patzelt, der bis zur Vertreibung bei uns tätig war, kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres. Seine Gattin stammte aus Neuwelt und war die Tochter von Josef Hollmann (Heger Seff) ihr Onkel war Heger Wenzel, Franz und Anton. Um den Verewigten trauert seine Schwiegertochter und die Familie von Karlmann Patzelt. Mögen alle die unseren Oberlehrer kennen, ihm ein recht liebes Gedenken bewahren.

Oberhohenelbe: In Glöttweg bei Günzburg/Donau, verstarb am 17. Juni Friedrich Kraus, Rangiermeister i. R. im 85. Lebensjahr. Der Verstorbene war verehelicht mit Anna Weiß und wohnte daheim im sogenannten Kaiserhäusl im Tappel. Nach der Vertreibung wohnte er viele Jahre in Immenthal/Allg. Er gehörte zu den stillen, ruhigen und fleißigen Menschen und war immer für das Wohl seiner Angehörigen besorgt. Um den guten Vater trauert die Familie seines Sohnes Ernst, sowie Schwiegertochter mit Sohn und Angehörige. Seit 3 Jahren lebte er bei der Familie seines Sohnes, gut betreut und starb an Altersschwäche.

Oberhohenelbe: In Steyer/Oberösterreich, verstarb am 25. 6. nach kurzer Krankheit Theodor Rücker, Disponent und Webereileiter i. R. im 81. Lebensjahr. Der Verewigte war ein Sohn des ehem. Hecheleimeisters Rücker aus der Flachs-spinnerei Rotter. Familie Rücker wohnte daheim im Kastnerhaus im Tappel. Viele Jahre war er als Webereileiter in Maffersdorf in einem Großbetrieb tätig. Solange noch seine

Für die uns anlässlich unserer

GOLDENEN HOCHZEIT

so zahlreich überbrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Kempten, den 15. Juli 1964

Gustav und Hermine Zeh

Eltern lebten, besuchte er öfter seine alte Heimatgemeinde. Nach der Vertreibung fand er zuerst in Michelstadt/Odw. eine Gastheimat, bis er später nach Steyer übersiedelte. Um den Verewigten trauert seine Gattin Philomena, geb. Schittenhuber. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Ober- und Mittelöls: In der Lutherstadt Wittenberg starb am 27. Juni der Friseur und letzte Bürgermeister von Mittel- und Oberöls, Franz Rücker aus Mittelöls 19 im Alter von 67 Jahren. Um den lieben Vater trauern seine Gattin, ein Sohn und Tochter mit ihren Familien. Der älteste Sohn Hans ist bei Stalingrad vermisst.

Polkendorf - Niederhof: Im städt. Krankenhaus in Rottweil/Neckar, verschied am 26. März 1964, nach schwerem Leiden der Rentner Karl Luksch im 71. Lebensjahr.

Um den Heimgegangenen trauern seine Frau Anna, die Kinder Hans, Helene, Adolf und Anneliese mit ihren Familien, seine Schwester Josefa und viele Verwandte und Bekannte. Der Verstorbene wuchs in Oberlangenu und Niederhof heran. Nach glücklicher Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg verheiratete er sich mit Anna Augst aus Oberhermannseifen. Er erwarb in Polkendorf ein Haus und lebte hier mit seiner Familie bis zur Vertreibung. Fast 25 Jahre war er in der Kunstseidefabrik in Theresiental tätig. Nach der Vertreibung fand er in der Nähe von Würzburg Unterkunft. Die letzten Jahre verlebte er im Hause seines Sohnes in Rottweil. Es war ihm auch im Alter vergönnt, alle seine Kinder, Enkelkinder und Verwandte oft um sich zu haben.

Am 25. Juni 64 ist in Berlingerode Marie Schöps, Polkendorf 25, nach sehr kurzem Krankenlager verstorben. Sie wurde am 28. Juni in Berlingerode, Kr. Worbis, wo sie bei ihrer Tochter Anna Fries lebte, beerdigt. Sie ruht im Doppelgrab neben ihrem Gatten Wenzel Schöps, der am 7. 11. 63 einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel. Ihre Kinder Marie und Fritz waren mit ihren Familien zu Ostern noch mit ihr zusammen gewesen.

Rochlitz: In Ostenfelde, P. Ilburg verstarb bei der Familie seiner Tochter Maria Knappe, Heinrich Knappe am 25. Mai aus Niederrochlitz im hohen Alter von 92 Jahren. Seine Gattin starb bereits 1952, von seinen 4 Kindern konnte seine Tochter und Sohn Alfred, der in Niederdorfelden wohnt, den Vater zur letzten Ruhestätte begleiten. Seine 2 Söhne aus der SBZ bekamen keine Bewilligung zur Teilnahme an der Beisetzung. Mit dem Verstorbenen dürfte wohl der älteste Veteran aus der alten Heimat in die ewige Heimat gegangen sein.

Rochlitz: Nach kurzer Krankheit verstarb am 10. 7. in Köln-Dellbrück, Justizoberinspektorswitwe Josefine Hierath im Alter von 82 Jahren. Ihr Mann Andreas Hierath verstarb bereits am 17. 2. 1959. Die Eheleute lebten seit 1950 in Köln, wo auch die Familie ihres Sohnes Ludwig eine Gastheimat gefunden hat.

In ihren letzten Stunden sprach sie viel von der verlorenen und unvergessenen Heimat und den lieben Menschen, die dort wohnten. Mit ihr ging wieder eine Persönlichkeit von den alten Rochlitzern heim, die mit großer Liebe an diesem schönen Erdenfleck hing. Mit ihren religiösen Pflichten nahm sie es im Leben sehr ernst und hat vielen ein gutes Beispiel gegeben. Um die gute Mutter trauern die Familien ihres Sohnes Ludwig sowie die Familie ihrer Tochter Gusti Schimek. Wir bitten alle Brüder und Schwestern aus der Rochlitzer Heimat die Verewigte in ihr Gebet einzuschließen.

Spindelmühle: Am 23. 6. starb im Krankenhaus Obergünzburg nach längerem Krankenlager Frl. Anna Hollmann gebürtig aus Sacherhäuser, im 76. Lebensjahr. Zuletzt wohnte sie bei ihrem Bruder Josef in Ebersbach. Wenzel Hollmann, Inhaber von Hotel Sonne, Friedrichsthal, welcher bereits verstorben ist, war ebenfalls ihr Bruder. Sie selbst war jahrelang als Köchin im Sudetenhof bei Josef Plech beschäftigt. Die Beisetzung fand in Ebersbach statt.

Herzlichen Dank

allen lieben Freunden und Bekannten, die mir zu meinem

70. Geburtstag

so viel Freude mit ihren lieben Glückwünschen und Gedenken machten. Benütze den Weg über das Heimatblatt, weil ich erst später persönlich den einzelnen danken kann.
Ritschi Aust, Nürnberg

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Maria Soukup

geb. Salomon

Schneidermeistersgattin aus Karlseck 11 am 28. Juni 1964, ihrem 40. Hochzeitstage, nach dem mit großer Geduld ertragenen Leiden im 62. Lebensjahre heimgekehrt ist.

In stiller Trauer:

Josef Soukup, Gatte
Brunhilde Borufka, geb. Soukup, Tochter
Ernst Borufka, Schwiegersohn
Edith und Christl, Enkelkinder, sowie
alle übrigen Verwandten
Halle (Saale), Amselweg 5

Es ruh'n die lieben Mutterhände
Allen lieben Heimatfreunden aus Goldenöls, Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht vom plötzlichen Heimgang unserer lieben Mutti

Frau Maria Wanitschek

geb. Linkner

aus Goldenöls

welche am 6. Juni 1964 an den Folgen eines Herzinfarktes im Alter von 71 Jahren verstorben ist.

In stiller Trauer:

Gertrud Hofmann, geb. Wanitschek
mit Familie
Anni Jiptner, geb. Wanitschek, mit Familie
Karl Wanitschek mit Familie
Walli Spehr, geb. Wanitschek, mit Familie
Irma Zimmermann, geb. Wanitschek
mit Familie
Vera Richter, geb. Wanitschek, mit Familie
Gretl Will, geb. Wanitschek, mit Familie
Edi Wanitschek mit Familie

Der Tod erlöste von schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Frau Theresia Zieris

geb. Seidel

aus Glasendorf Nr. 30

am 24. April 1964 in Splietzdorf/SBZ im Alter von 75 Jahren.

Ihr Leben war nur Sorge und Aufopferung für die Ihren.

In stiller Trauer:

Ernst Zieris mit Familie, Neuhöflein/Bayern
Rudolf Zieris mit Familie
Erich Zieris mit Familie
Franziska Zieris
Else Mendle mit Familie
Splietzdorf
SBZ

Nach schwerer Krankheit starb am 5. Juli 1964 meine liebe Schwester

Frau Laura Zosel

geb. Berger

aus Jungbuch - Hartmannsdorf

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer:

Richard Berger, Bruder
Höchheim, den 6. Juli 1964

Allen Heimatfreunden und Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Gattin

Frau Maria Bock

geb. Bradler

letzte Postmeisterin aus Krausebauden nach längerer, schwerer Krankheit am 12. Juni d. J. von ihren Leiden im Alter von 70 Jahren erlöst wurde.

Herzlichen Dank sage ich allen Heimatfreunden, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte am 16. Juni d. J. auf unseren schönen Bergfriedhof begleitet haben.

In tiefer Trauer:

Emil Bock, im Namen aller Angehörigen
Marktoberdorf, im Juni 1964

Ja, rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben.

Nach Gottes ewigem Ratschluß verschied in den frühen Morgenstunden des 1. Juli 1964 mein lieber Mann

Herr Rudolf Chmielowicz

Hoteller „Hotel Radio“
aus Trautenau

im 67. Lebensjahr. Plötzlich und unerwartet ist er von mir gegangen.

In stiller Trauer:

Ludmilla Chmielowicz, geb. Hintner, Gattin

Nach einem arbeitsreichen Leben und fern seiner Heimat starb am 23. Mai 1964 mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Herr Wilhelm Friebe

aus Ketzelsdorf

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer:

Philomena Friebe

Familie Rudi Friebe

Familie Willi Friebe

Petra, Berndt, Marion als Enkel

Gardelegen und Remscheid

Nach einem arbeitsreichen Leben starb mein Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Richard Hanisch

Elektromeister, Parschnitz

am 30. 6. 1964 im Würzburger Juliusspital im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Walter Hanisch

im Namen aller Hinterbliebenen

876 Miltenberg, Nikolaus-Fasel-Str. 55

Der Schöpfer allen Lebens nahm nach kurzer Krankheit unsere liebste Mutter

Frau Josefine Hierath

früher Rochlitz a. Iser

im 83. Lebensjahr aus unserem Leben. Sie ruht an der Seite unseres lieben Vaters in Köln-Dellbrück.

Wir bitten alle Rochlitzer um ein liebes Gedenken.

In stiller Trauer:

Wicki Hierath und **Gustl Schimek**, geb. Hierath
Köln-Dellbrück,
Bergisch-Gladbacher-Str. 872

Tretet her, ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr, Heilung könnt ich nicht mehr finden, denn mein Leiden war zu schwer.

Gott der Herr nahm heute nach kurzer, schwerer Krankheit, für uns doch unerwartet, meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Richard Jilner

früher Steiger in Schatzlar, Stollen 196

im Alter von 65 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen katholischen Kirche, zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer:

Maria Jilner, geb. Pohl

Margarete Jilner

Waltraud Lübke, geb. Jilner

Markus, Bernd, Claudia, Ursula

als Enkelkinder

und Anverwandte

Detmold, den 27. Juni 1964

Schlesierhöhe 1

Müh und Arbeit war ihr Leben
Ruhe hat ihr Gott gegeben.

Nach einem Leben voller Liebe, Güte und Fürsorge, für alle stets hilfsbereit, verstarb am 26. 5. 1964 in den späten Abendstunden nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Frau Franziska Hoffmann

geb. Graf

aus Trautenau - Niederaltstadt

im 84. Lebensjahre in der alten Heimat.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Alois Hoffmann

Geislingen/Steige, Kaiser-Wilhelm-Str. 8

Plötzlich und unerwartet ging nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Hollmann

geb. Kalensky

früher Trautenau, Feldgasse 11

am 29. 5. 1964 im 81. Lebensjahr für immer von uns.

In tiefer Trauer:

Familie Josef Hollmann, Bebitz

Familie Karl Hollmann, Eschwege

Bebitz über Könnern, Bahnhofssiedlung, DDR
344 Eschwege, Am Himmelreich 13

Eingegangen in den Frieden des Herrn ist nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Amalie Mohr

geb. Bittner

aus Harta Nr. 16

Sie starb nach einem erfüllten Leben, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 81. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Grete Schymroch, geb. Mohr, und Familie
598 Werdohl/Westf., Osterhard 2

Edeltrude Winter, geb. Mohr, und Familie
Friedland i. B.

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Anna Pozdena

geb. Wenzel

aus Trautenau, Thannhäuserstraße

am 5. Juli 1964 im 67. Lebensjahr plötzlich und unerwartet gestorben ist.

In stiller Trauer:

Karl, Mizzi und Jutta Wenzel

Mimi und Edmund Werner

im Namen aller Verwandten

Haag/Amper 72

Gott der Allmächtige nahm meinen lieben, guten Mann, meinen Vater, Schwiegervater und unseren Großvater

Herrn Ing. Rudolf Hieke

Leiter der Firma Bill & Co.
früher Trautenau - Reichenberg

nach schwerem Leiden und einem Leben voll Pflichtbewußtsein und Sorge für die Seinen, wohl vorbereitet in den ewigen Frieden heim.

In tiefer Trauer:

Franziska Hieke
Johanna Ritter, geb. Hieke
Franz Ritter, Dipl.-Chem.
und die Enkel

Kempton, Bei den Birken 1
Hagen/Westf., den 19. Juli 1964

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht von dem plötzlichen Heimgang unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders

Herr Rudolf Kühnel

aus Nieder-Kleinaupa 37, Simaberg
der einem schnellen und unverhofften Verkehrstode zum Opfer fiel. Mit den heiligen Sterbesakramenten konnte er noch versehen werden.

In tiefer Trauer:

Josef Kühnel und Familie, Raunheim/M.
Erich Kühnel und Frau, Idstein/Taunus
Martin Luther und Familie, Berlin N 65
Anni Bönsch, Berlin 51

Alois Bönsch und Familie, Pfungstadt

Josef Kühnel, Lauenstein

Anna Seifert, geb. Kühnel

Die Beerdigung fand am 14. Juli 1964 in Raunheim/M. statt.

Gott der Allmächtige hat unsere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Albina Kreutzer

geb. Lorenz

früher Harta Nr. 146

am 6. Juli 1964 im 89. Lebensjahr zu sich genommen.

In stiller Trauer:

Emil Kreutzer, Sohn
Elfriede Kreutzer, geb. Kleiner
Elly Kreutzer, geb. Puntschuh,
als Schwiegertochter
Winfried, Sigrun, Reinhard und Edwin

Höchstadt/Aisch, Fürth/Bay., 19. Juli 1964

Allen Heimatfreunden und Bekannten übermitteln wir die traurige Nachricht, daß fern unserer Riesengebirgshelmat nun auch unsere gute, liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Schwester und Tante

Frau Franziska Meißner

geb. Bradler

früher Hohenelbe 83, Gendorfstraße 42

am 22. 4. 1964 im 69. Lebensjahr nach geduldig ertragenem Krankenlager verstorben ist. Die Beisetzung fand am 25. 4. 1964 in Leitzkau, Bez. Magdeburg, statt.

Ihr Leben war arbeitsreich und aufopfernd für ihre Familie.

In stiller Trauer:

Hilde Steffens, geb. Meißner

Hans Meißner

als Kinder im Namen aller Anverwandten

Leitzkau, Bez. Magdeburg

Reichenberg bei Würzburg

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben nahm Gott der Herr heute meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Stieftochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Krimpmann

geb. Bergmann

zu sich in seinen ewigen Frieden.

Sie starb nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 46 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft und ruhig im Herrn.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten im Namen aller trauernden Angehörigen

Karl-Heinz Krimpmann

Edith und Rolf-Dieter

44 Münster/Westf., Schmittingheide 13, Tutzing, Oberaudorf, Probstried, Pentenried,
den 8. Juli 1964

Gott, der Herr, hat meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Rudolf Sitka

Mittelschulrektor i. R.

nach längerem Leiden am 11. Juli 1964 in seinem 78. Lebensjahr, wohl vorbereitet durch die heiligen Sakramente, zu sich in die Ewigkeit genommen.

Sein Leben war aufopfernde Liebe und Pflichterfüllung für seine Familie und seine geliebte Schule.

In stiller Trauer:

Isa Sitka

Dr. Hans Sitka

Else Sitka, geb. Huart

Mirzl Fiedler, geb. Sitka

Kurt Fiedler

Helga Portig, geb. Sitka

Rudolf Portig

und 11 Enkelkinder

Frankfurt am Main, den 11. Juli 1964

Paul-Heyse-Straße 4

Kelheim/Niederbayern

Trautenau/Riesengebirge

Langenprozelten/Main

Lauterbach/Schwarzwald

Nach schwerem Leiden verlor ich meinen innigstgeliebten Mann, meinen lieben Bruder

Herrn Franz Rösler

Drogist, früher Trautenau

im 63. Lebensjahr.

Bischofswiesen-Winkl, 5. 7. 1964
Lübeck

In tiefer Trauer:

Margarete Rösler, geb. Palme

Johanna Rösler

Ergeben in Gottes Willen entschlief am 21. Juni um 5.50 Uhr im Krankenhaus Rahden meine liebe Mutter und Großmutter

Frau Anna Ullrich

geb. Vieltorf

aus Parschnitz

im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Maria Gleißner, geb. Ullrich

Horst Gleißner

Haldem über Lübbecke, den 22. Juni 1964

Wenige Tage vor Vollendung seines 86. Lebensjahres verstarb am 15. Juli 1964 nach kurzer Krankheit

Herr Emil Fetscher

Schulrat a. D.

In tiefer Trauer:

Ida Fetscher, geb. Portele

Dipl.-Ing. Walter Fetscher, Akad. Rat

Elisabeth Fetscher, geb. Nittner

Die Beerdigung fand am Freitag, den 17. Juli 1964, um 14 Uhr auf dem Bergfriedhof in Heidelberg statt.
69 Heidelberg-Rohrbach, Grünwaldstraße 12

Auch Kempten im Allgäu ist ein schöner Urlaubsort.

Preiswerte Zimmer, Halb- und Tagespension, gute Sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatliche Wirtsleute begrüßen Euch im

Gasthof „Bayerischer Hof“ an der Illerbrücke

Wenn Ihr im Sommer nach Tirol, Italien und der Schweiz fahrt steht Euch jederzeit unsere gute Küche zur Verfügung.

Es laden ein **E. und A. Altmann — Pächter,**
früher Aussig, Stadt Meran

Riesengebirger in Westdeutschland!

Auf Euren Urlaubsreisen nach dem Süden besucht in

74 Tübingen bei Stuttgart

das große moderne Auto-Motel und Speiserestaurant

TOURING-MOTEL

Sehr gute Unterkunft, vorzügliche Küche.

Heimatreunde, wir freuen uns auf Euren Besuch!

Herbert und Frau Eva-Maria Beutel
früher Wiesenbaude/Riesengebirge

Möbel

in bester Verarbeitung besonders preisgünstig

In allen Einrichtungsfragen berät und bedient Sie in den Kreisen Göppingen, Heidenheim, Nürtingen, Waiblingen und Schwäbisch Gmünd

Ihr Landsmann
Wilhelm Baudisch
Eislingen/Fils, Fleischerstr. 34

Gutscheine

Ich bitte um ein Angebot in Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, komplette Einrichtungen

Zutreffendes
bitte unterstreichen

Ich bitte um Ihren Besuch

Name

Wohnort

Straße

Tschechoslowakei

Jeden Monat Besuchsreisen zu Verwandten (ohne Hotelaufenthalt)

Karlsbad-Marienbad	DM 48,—
Pilsen	DM 58,—
Prag	DM 70,—
Brünn	DM 85,—
und zahlreiche andere Orte.	

Erforderlich:

Reisepaß, 2 Lichtbilder
Prospekte u. Anmeldung:
Reise- u. Verkehrs-Büro

Heinrich Freissle
Nördlingen, Drehgasse 12
Telefon 24 74 u. 24 75

Sommerbetrieb:

Gasthof Metzgerwirt
8221 Waging am See

Winterbetrieb:

Bärenstüberl
am Unternberg mit Skilift
8222 Ruhpolding/Obb.

Inh. beider Betriebe
Lambert Plech
früher Spindelmühle
Esplanade Hotel

Die 2. Langspielplatte mit den k. u. k. Infanteriemärschen ist noch schöner als die erste
Bei Bestellung erwähne man unbedingt
2. Reg.-Platte

Preis einschl. Verpackung und Porto
DM 15,70

Bestellungen sind zu richten an den
Riesengebirgsverlag
896 Kempten/Allg. 5
Fach 18

Eine neue Straßenkarte für die CSSR und Ungarn

in Siebenfarbendruck, Blattgröße 67×44 ist im Verlag Freytag - Berndt, in Wien erschienen.
Die Karte reicht im Norden bis Erfurt, Dresden, Görlitz, Breslau; im Süden bis Venedig, Triest, im Osten bis nach Premysl und an die Grenzen Rumäniens, im Westen bis Stuttgart, St. Gallen. Es ist die einzige Landkarte, die man bei Besuchsreisen in die Oststaaten mitnehmen kann, sie kostet nur DM 2,50 ohne Versandkosten. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag werden sofort erledigt.



Ältere Leute leiden oft ...

an Unbehagen und Mattigkeit, das seine Ursachen in Magen-, Herz- und Kreislaufstörungen hat. Seit Jahrzehnten bewährt sich in diesen Fällen **Einfieler Treutler Balsam**, ein Heilmittel aus Pflanzen, 250-g-Fl. 4,40 DM oder 500-g-Fl. 8,30 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schittny**, 483 Gütersloh 11 i. W. (früher Glatz).

Einfieler Treutler Balsam

Riesengebirger in Schwaben, im Allgäu und in Württemberg

Im Juliheft unseres Heimatblattes brachten wir die Anzeige, daß heuer vom 5. Juli bis Mitte September an allen Sonn- und Feiertagen, an allen Samstagen (auch Nachtvorstellungen) im Luftkurort

Altusried bei Kempten

stattfinden, wo auf der größten Freilichtbühne das große Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe

„Götz von Berlichingen“

in 5 Akten von den Altusrieder Alt- und Neubürgern aufgeführt wird.

Ein Stück alter deutscher Volksgeschichte zieht in 3½stündiger Spielzeit auf der ungeheuren großen Spielfläche vor den Zuschauern vorüber. 400 Mitwirkende, darunter auch viele Heimatvertreter in historischer Kleidung jener Zeitperiode, wirken mit. Jeden Sonntag um 11.30 Uhr zieht ein großer historischer Festzug, der über 1 km lang ist, zum Festspielgelände. Schon der Festzug ist äußerst sehenswert. Alle Mitwirkenden bieten ihr Bestes um eine vergangene Zeit naturgetreu zu wiederholen. Den alten Ritters und Landsknechten stehen 40 Pferde für Reitturnier, für die Kämpfe und Huldigungen vor dem Kaiser zur Verfügung. In der Gestaltung des Spieles gibt es wohl weit und breit keine Gemeinde, die die Altusrieder übertreffen könnten.

Die Zuschauer sind geschützt gegen Sonne und Regen durch eine große überdachte Tribüne, die 4000 Personen aufnimmt. Spielleiter ist der sudetendeutsche Kurdirektor Josef Zimmermann. Allen unseren Heimatfreunden können wir den Besuch der Allgäuer Freilichtspiele in Altusried auf das allerbeste empfehlen, weil es für alle ein großes Erlebnis ist.

Unsere Sudetendeutsche Landsmannschaft sollte von allen Orten aus Omnibusfahrten nach Altusried durchführen.

Josef Renner



Ein Haus wiegt mehr als die meisten anderen großen und kleinen Wünsche. Darum ist jede Mark, die Sie für den Erwerb von Haus- oder Wohnungseigentum verwenden, ganz besonders gut angelegt! Auch Sie können bauen, wenn Sie Bausparer werden. Am besten wenden Sie sich an einen unserer öffentlichen Beratungsdienste oder direkt an das Wüstenrot-Haus in 714 Ludwigsburg

Größte deutsche Bausparkasse

Wüstenrot



Vom Kind zum Kaiser
von Corti

Die Jugend
Kaiser Franz Josephs I.

Ein wunderbares Buch,
352 Seiten stark
Ausverkaufspreis
mit Postzusendung **DM 8,80**

Bestellt sofort beim
Riesengebirgsverlag



Die Stütze Ihrer Gesundheit!
Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“?
ALPE schützt - ALPE nützt - entweder als muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.
Ihre HAUSMEDIZIN für die ganze Familie seit Jahrzehnten!
ALPE-CHEMA - CHAM/By.

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung 5 Konto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Bestellt gleich das beste
Heimatbuch
aus dem Riesengebirge
zum Vorbestellpreis von
DM 14,90

aus Rübezahls Winterreich
„Im Schneegebirge“

Ein Leben lang Freude Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht

und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch — Alles für die Aussteuer — die beliebte Federn-Kollektion, Original-Handscheiß, Daun und Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbesteller, 10 Wochen- bis 12 Monatsraten, Buntkatalog gratis. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25 jähriger Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen 85,65
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen 97,40
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen 110,80
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen 26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau

Reisen in die Tschechoslowakei

Fahrten mit eigenem Wagen, Bus oder Bahn.
Außerdem Verwandtenbesuchsreisen jederzeit möglich. Visabesorgung durch uns.
Fordern Sie Sonderprospekte!

Anmeldung Reisedienst Leo Linzer, Amberg/Opf.

Telefon 28 88 — Telex 063224

Spezialbüro für Fahrten in die Oststaaten

Heimatreunde im Allgäu

Wenn ihr zur Festwoche vom 14.—23. August nach Kempten kommt, dann besichtigt zuerst die große **MOBELAUSSTELLUNG**

Möbelhaus Forster

Kempten-Ostbahnhof (früher Kr. Falkenau)

Wir richteten vielen hundert von heimatvertriebenen Familien die Wohnung komplett ein.

In 35 Schaufenstern zeigen wir eine große Auswahl in Schlafzimmer-, Wohn- und Einzelzimmer, Polstermöbeln und Anbauküchen.

Ein Besuch wird Sie überzeugen!

Halle 1, Turnhalle

Stand Nr. 11 u. 12



Eigene Bau- und Möbelwerkstätte

Sudetendeutsche kaufen preiswert im

Textilhaus Jonek

während der Allgäuer Festwoche
vom 14.—23. August

Kempten/Allgäu, Gerberstraße



Bettfedern
(auch handgeschlossene)
Inlette, fertige Betten,
Bettw., Daunendecken,
das moderne, elegante

KARO-STEP-Federbett

direkt von der Fachfirma

BETTEN-BLAHUT KG. seit 1882

8908 Krumbach/Schwaben

Gänshalde 168

Ausführliches Angebot kostenlos.

Nach der Reise
und Wanderung
erfrischt
und entspannt
eine
Einreibung
mit



Brackal

Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdauen, handgeschlossene u. ungeschlossene, Inlette, nur beste Macoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenz-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie wandern! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Über 200 Heimatreunde bestellten das große Kochbuch

Böhmische Küche

Ilse Froidl,
über 1000 Rezepte,
auf 384 Seiten

Wir liefern es zum alten Preis:

Kunstledereinb. DM 14,80

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung

Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau



KARLSBADER
Becherbitter

SCHMECKT UND BEKOMMT



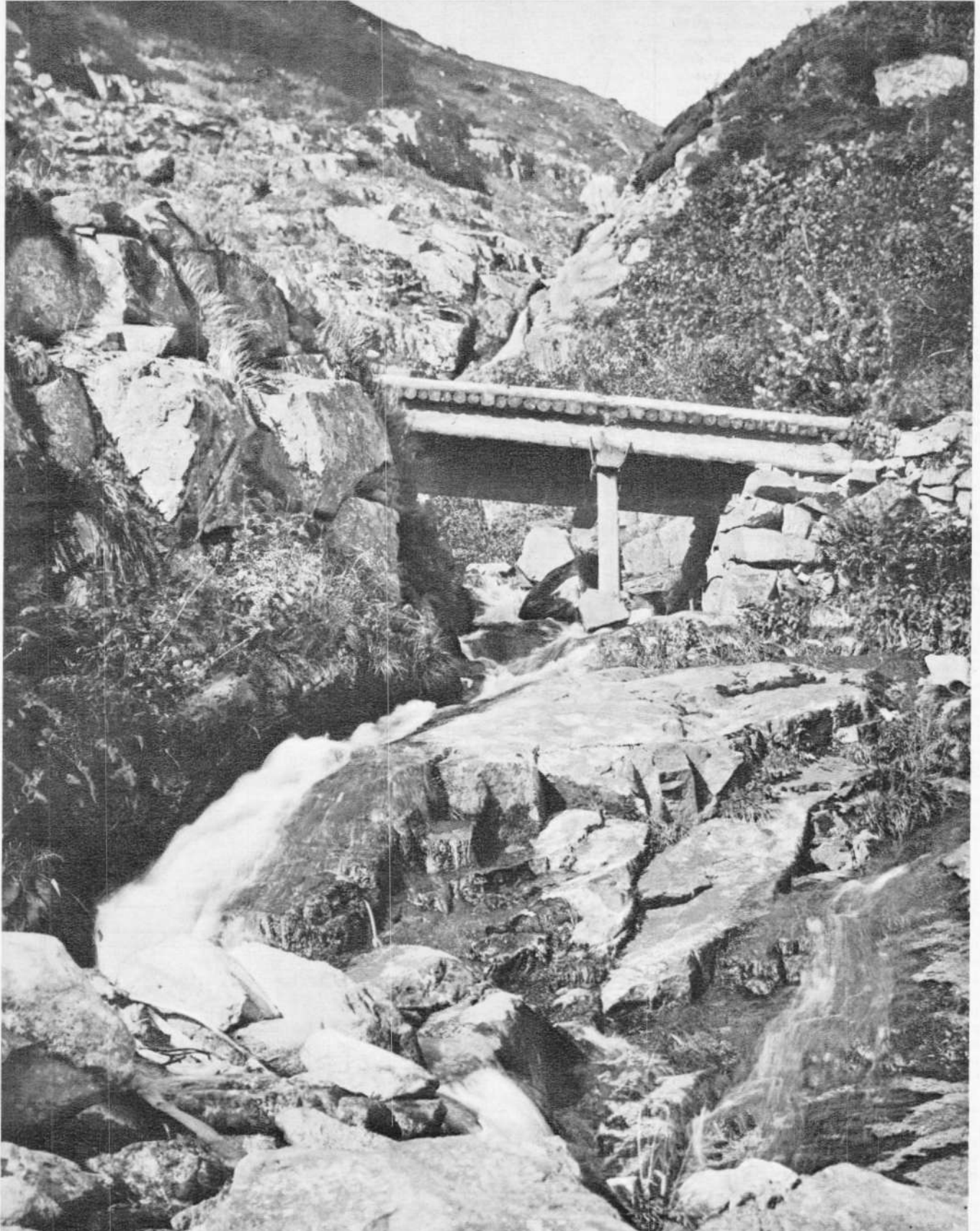
JOHANN BECHER OHG • KETTWIG RUHR

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 106

August 1964



Der Somnitzfall zum Melzergrund im Riesengebirge. (Zum Bildbericht im Inneren: Rauschende Bäche in unserer Heimat.)

München und kein Ende

Die Rede unseres Sprechers, des Bundesministers Dr.-Ing. Hans Christoph Seebohm, beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg hat wieder einmal eine hitzige Debatte um das sogenannte »Münchener Abkommen« entfacht, die im In- und Ausland mit großer Erbitterung geführt wurde, leider zumeist ohne die nötige Objektivität und Sachkenntnis. Es sei daher der Tatbestand nochmals kurz festgehalten: Auf Grund des Druckes der englischen und der französischen Regierung hat sich die tschechoslowakische Regierung in Noten an Paris und London am 19. September 1938 damit einverstanden erklärt, das Sudetengebiet an Deutschland abzutreten. Bei dem Abkommen, das am 29. September unterzeichnet wurde, wurden lediglich die Modalitäten dieser Abtretung festgelegt, also die Einmarschtermine und die Grenzen des abzutretenden Gebietes. Das sind unweiderlegliche Fakten.

Heute argumentieren die Gegner des Münchener Abkommens damit, daß Hitler die Westmächte unter Druck gesetzt habe und daß die CSR zu den Verhandlungen nicht zugelassen wurde. Dazu wäre zweierlei zu sagen:

Im September 1938 hat man sowohl in England wie in Frankreich sehr wohl erkannt, daß es ein Fehler gewesen war, 1918 das Sudetenland in die neugegründete Tschechoslowakei einzugliedern, wie aus französischen und englischen Pressestimmen des Jahres 1938 klar hervorgeht, und man entschloß sich daher, von der Revisionsklausel des Versailler Vertrages Gebrauch zu machen und diesen Fehler zu korrigieren. Nicht weil Hitler einen Druck ausübte (was er zwar tat), sondern weil die Westmächte einsahen, daß man dreieinhalb Millionen Menschen im Herzen Europas nicht das Selbstbestimmungsrecht vorenthalten könne, haben sie sich zu diesem Schritt entschlossen. Mit diesem Recht auf Selbstbestimmung hat es nicht das mindeste zu tun, daß Hitler dann entgegen allen Versprechungen die Resttschechoslowakei besetzte und später den Krieg mit Polen vom Zaun brach. Wer heute München annullieren will, weil es sich unter dem Druck Hitlers vollzog, der gerät in den Verdacht, sich heute dem Druck Chruschtschows zu beugen. Ist das vielleicht richtiger und besser?

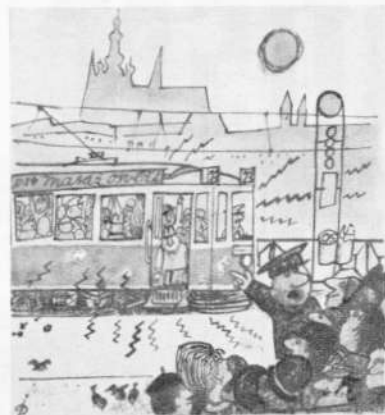
Was aber die Tatsache betrifft, daß die tschechischen Delegierten bei den Münchener Verhandlungen nicht zugelassen wurden, so sei nur an Versailles und St. Germain erinnert, wo die deutschen bzw. österreichischen Delegationen ebenfalls vor der Tür warten mußten und dann nur den fertigen Vertrag unterschreiben durften. Nicht daß wir solche Methoden gutheißen würden, aber wer sie in einem Fall akzeptiert, kann sie im andern nicht verdammen. Uns ist kein Fall bekannt, daß jemand verlangt hätte, der Vertrag von Versailles müsse annulliert werden, weil die deutschen Unterhändler mundtot gemacht wurden. Auch dieses Argument ist also hinfällig.

Im übrigen aber sei mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß unser Recht auf Heimat und Selbstbestimmung sich keinesfalls nur auf München stützt. Es ist ein Naturrecht, das heute die kleinsten und unterentwickelten Völker in aller Welt für sich in Anspruch nehmen, und das wir bereits 1918 gefordert haben, als unser Vaterland, die österreichisch-ungarische Monarchie, unsinnigerweise zerstört wurde. Auch wenn es nie ein München gegeben hätte, würde uns das Recht auf ein Leben in freier Selbstbestimmung auf unserem Heimatboden zustehen, das sollten wir vor aller Welt immer wieder betonen.

Nicht um den toten Hitler und seine Politik geht es, sondern um die lebenden drei Millionen Sudetendeutschen und ihre unverlierbaren Menschenrechte. Das muß bei allen Diskussionen im Vordergrund stehen, und nicht der müßige Streit um das Münchener Abkommen.

Die Touristen kommen ...!

Bilder aus DIKOBRAZ und ROHAC



Prager Sehenswürdigkeit: die Straßenbahn.



Jaroslav Pop

»Unsere Autobahnen«



J. Bidlo

Erziehung zum Reisen mit CEDOK.



Partie in der Böhmischem Schweiz.



Das Steinbad in Teplitz-Schönau.



Tyssa bei Tetschen-Bodenbach mit den »Kleinen Wänden«.

Sehnsucht nach der Heimat

*Heimwärts wandern die Gedanken
Mit den Wolken, mit dem Wind,
Überfliegen alle Schranken,
Bis sie in der Heimat sind.*

*Tag verglüht, und alle Sterne
Zünden ihre Lichter an,
Und das Rauschen in der Ferne
Macht, daß ich nicht schlafen kann.*

*Zieht mich mit gewalt'gem Drängen
Hin zum Strand, zum dunklen See.
Sehnsucht will das Herz mir sprengen –
Ach, wie weh ist mir, wie weh.*

*Wolken, Wind! Ihr hohen Sterne!
Grüßet meiner Heimat Ort!
Grüßt den Grund, den Wald, so gerne
Wäre ich heute selber dort!*

Walter Krüger

Schloß Krummau mit Park.



Blick auf Tachau. Unten: Kreibitz mit Rosenberg.





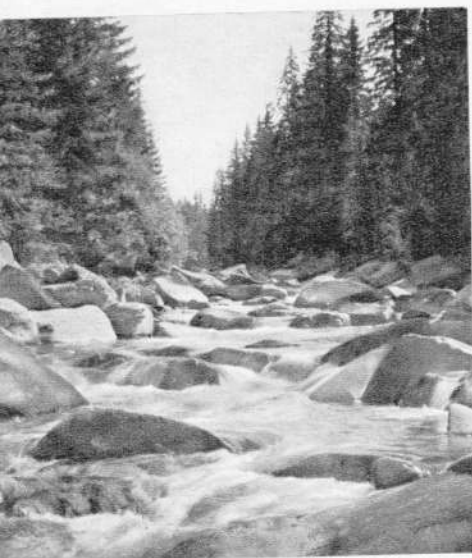
Motiv aus dem Polzentäl in Nordböhmen.



Das Quellgebiet bei Kalkofen im Erzgebirge.



Ein wildromantisches Natur
im Altva

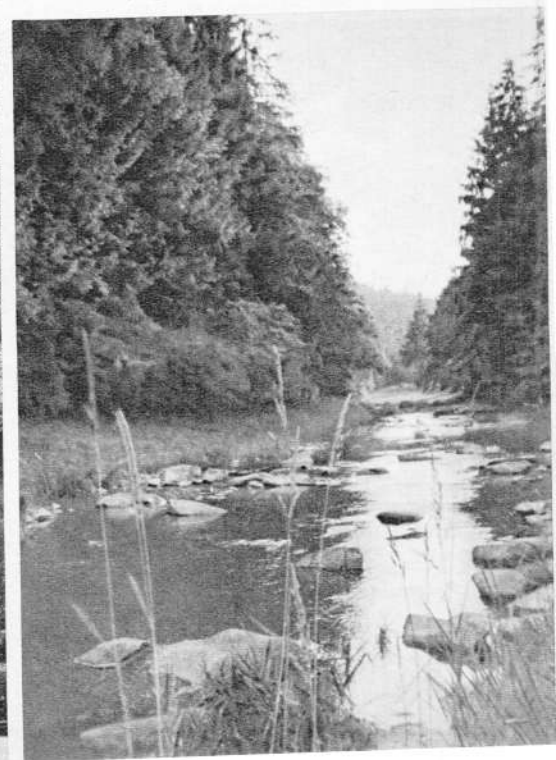
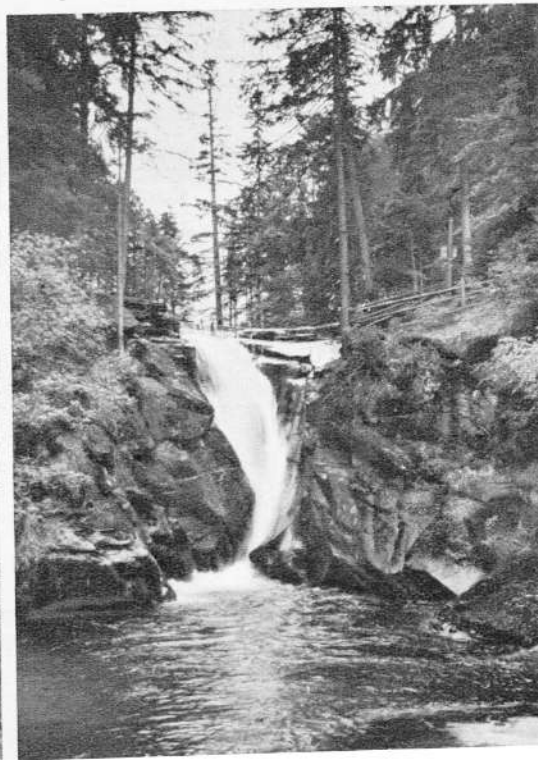


Ein Paradies der Forellen ist die sogenannte
Schachtelei tief drin im schönen Böhmerwald.

Unten: Im tannendunklen Odergrund
in Sudetenschlesien.

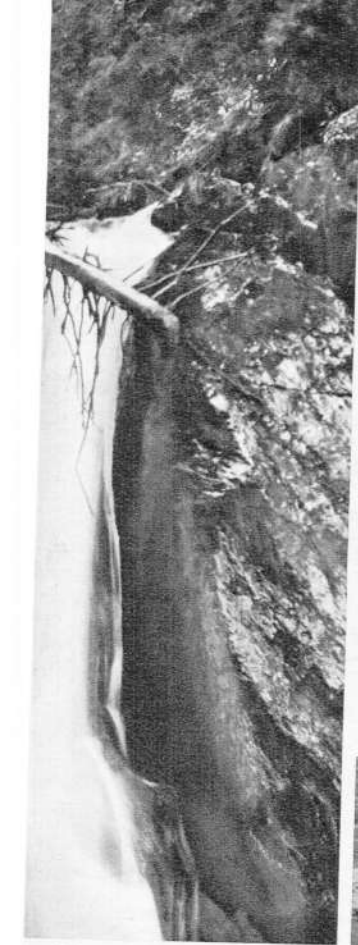


Alte Sägemühle bei Sebusein a. d. Elbe. – Unten links: Wasserfall in der Nähe von Schreiberbau im Riesengebirge.
Unten rechts: Blick aufwärts in den Lauf der jungen Oder.



Am rauschen

Wer erinnert sich nicht der
Heimatlandschaft beleben. F
murmeln sie zwischen Mo
hurtigen Lauf stürzen sie ü
mächtlicher durch stille Wälder
die fischreichen Bäche man
Jahrhunderten ebenso eine
len, Brettsägen und Hamme
selten der Holzflößerei. Sei
schaftlichen Fortschritt sind
schwunden. Wie ehemals ab
traute Melodie (Sudetendeu



uspiel bietet der Oppa-Fall
gebirge.



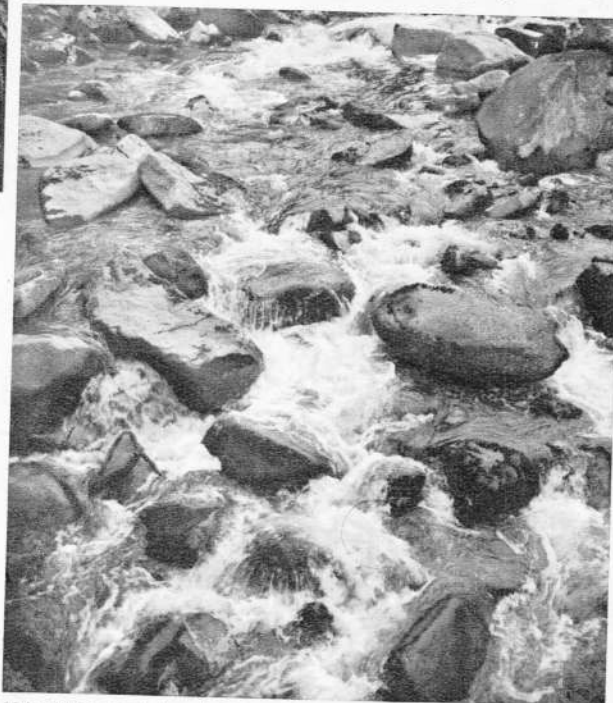
Viele Mühlen standen einst im idyllischen Wopparnertal, das zu den
schönsten Wanderungen des Böhmisches Mittelgebirges zählt.



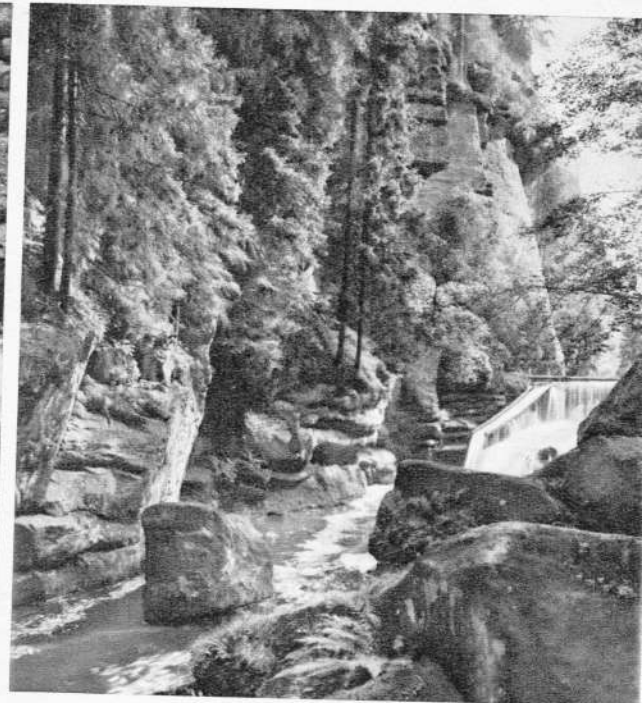
In der Ringelbachschlucht im Böhmerwald.

nden Bach

alreichen Bäche, die unsere
n im Gebirge entspringend,
und Gestein, wachsend im
mütig zu Tal, wo sie ge-
nd Felder fließen. Erfreuten
nglerherz, so waren sie seit
zliche Treibkraft der Müh-
hmieden und dienten nicht
lem technischen und wirt-
e alten Wassermühlen ver-
uschen die Bäche ihre ver-
es Bildarchiv).



Kristallklar sprudelt und schäumt das Wildwasser aus dem Riesengebirge.
Unten: Verfallende Wassermühle am Polzen bei Klein-Wöhlen.



Zu den ehemaligen Floßwässern gehört die
malerische Wilde Klamm bei Dittersbach im
Elbsandsteingebirge.
Unten: Am brausenden Zackelfall im Riesengebirge.

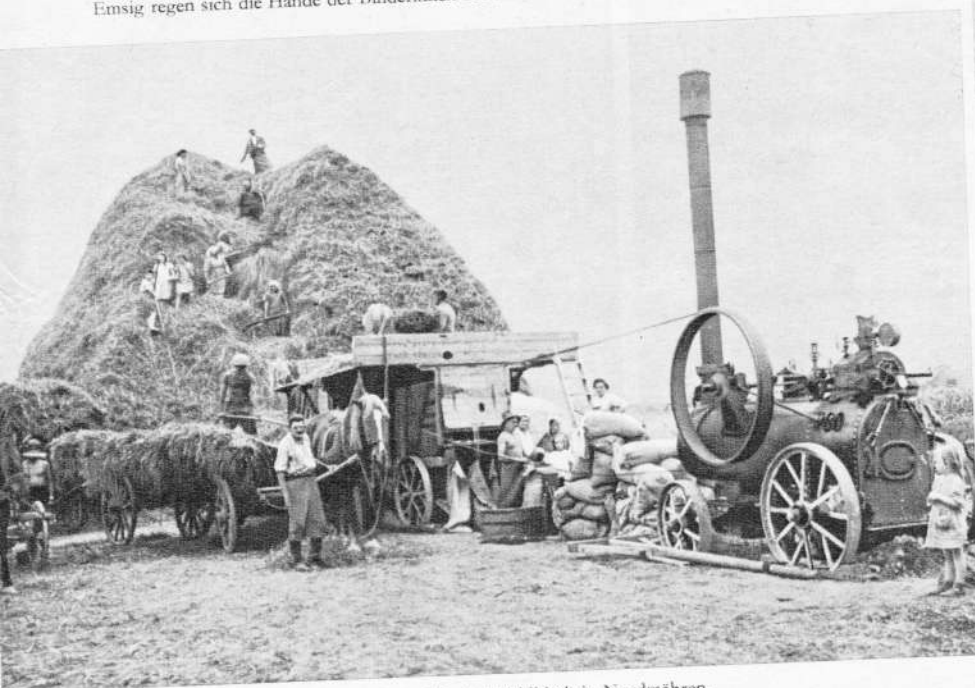




Emsig regen sich die Hände der Binderinnen bei der Getreideernte in Nordböhmen (Losdorf).



Schnitter beim Hafermähen im Isergebirge.



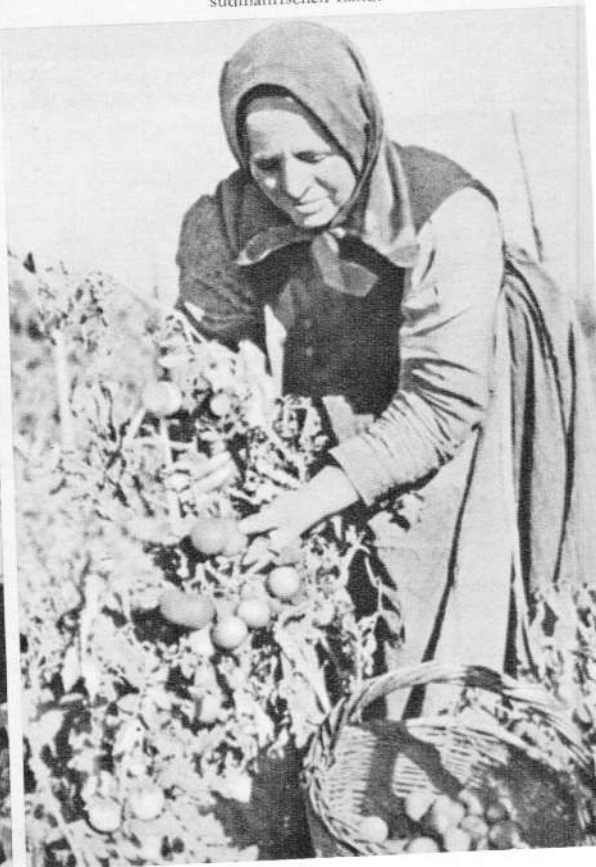
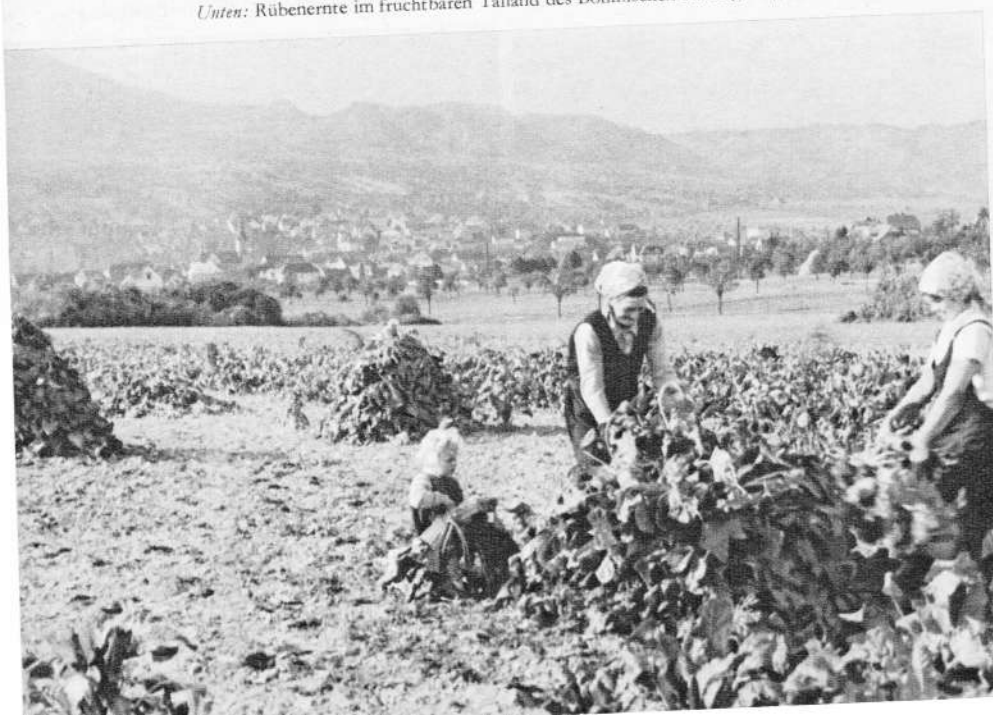
Dampfdreschmaschine bei Feldkirch in Nordmähren.
Unten: Rübenenernte im fruchtbaren Taland des Böhmisches Mittelgebirges.

Erntezeit in der Heimat

Infolge der starken Gegensätze zwischen tiefliegender Beckenlandschaft und den Randgebirgen waren die landwirtschaftlichen Ertragnisse in Böhmen und Mähren-Schlesien sehr unterschiedlicher Art. Das ehemals deutsche Siedelgebiet, das infolge seiner naturgeographischen Gegebenheiten entsprechend viel ungünstigere Bedingungen aufweist, hat, abgesehen vom Saazer Becken und Südmähren, nur einen geringen Anteil an den fruchtbarsten Gebieten.

(Sudetendeutsches Bildarchiv)

Tomatenernte bei Znaim im sonnigen, überaus fruchtbaren südmährischen Land.





Links: Erntepuppen am Fuße des Kaltenberges (733 m), höchster Berg im Kreis Tetschen a.d.Elbe. – Rechts: Erntefeld in Lichtenberg. Im Hintergrund St.Georgenthal.



Blick vom Hainberg bei Asch auf Erntefelder.



Gablonz a.d.N. heute. Platz vor dem Rathaus.

Erntezeit in der Heimat



Schloßkirche in Frain an der Thaya.
Unten: Alte Friedhofskirche aus dem 12. Jahrhundert in Braunau.



Die zweite Schallplatte mit den Märschen der k.u.k. Infanterieregimenter ist erschienen!

Sie trägt den Titel

»UNVERGÄNGLICHE MARSCHMUSIK ALTÖSTERREICHS«

Sie enthält auch Märsche der sudetendeutschen k.k. Landwehr-(Schützen-)Regimenter

Nach dem großen Erfolg der ersten Schallplatte der sudetendeutschen k. u. k. Infanterieregimenter findet auch diese Langspielplatte begeisterte Aufnahme. Auch diese zweite Marschplatte wurde wieder unter der Leitung des sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll von erstklassigen sudetendeutschen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus gespielt. Es sind zündende, unvergängliche Märsche, die, gleichfalls geschlossen und komplett wiedergegeben, erstmalig auf einer Schallplatte erscheinen. Die Langspielplatte bringt u. a. den Marsch des I.-R. 8, den »Reisinger-Marsch« (I.-R. 18), den 35. »Philippovic-Marsch«, den bekannten Marsch »Erzherzog Albrecht«, dann die Märsche »Hoch Habsburg«, »Unter dem Doppeladler«, »Vorwärts« (Landwehr 29), »Die eisane Sechsa« (Landwehr 6, Eger) usw. und abschließend den Zapfenstreich (Retraite). Die zweifarbige schöne Plattentasche enthält auf der Rückseite wieder kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Eine Langspielplatte, Durchmesser 25 cm, Preis einschl. Porto- und Verpackungsspesen 15,70 DM.

Bestellungen sind zu richten an

Ihr Heimatblatt oder an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH, 8 München 3, Postfach 52.

Man erwähne unbedingt: zweite Regimentsplatte!

Auch die erste Langspielplatte mit den Märschen unserer Heimat der k. u. k. Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99 ist weiterhin sofort lieferbar.



In Hartmannsgrün bei Karlsbad brauchten die Tschechen ihr Zerstörungswerk, wie in vielen Orten des Sudetenlandes nach dem Raub unserer Heimat, nicht in Angriff nehmen. Hier wurde der Ort, wie unsere Bilder zeigen, schon vorher durch einen katastrophalen Wolkenbruch schwer betroffen.



Die Pollauer Berge in Südmähren, die Maidenburg.



Am Talsperrenbad in Reichenberg.

»Kennst Du Dein Heimatland«?

Zu der in Nummer 103 (Mai 1964) gestellten Frage »Kennst Du Dein Heimatland« wurden unter zahlreichen richtigen Einsendungen zwölf Preisträger (statt zehn, wie ursprünglich angegeben) ausgelost. Die richtige Lösung lautet: Kirche in Eichwald bei Teplitz-Schönau; Schlacht bei Kulm; Liebenstein im Egerland; Prachatitz im Böhmerwald; Rathaus in Arnau im Riesengebirge; Georg-Schutzhaus im Alt-vatergebirge; das Rote Haus in Böhm. Leipa; die Industriestadt Gablonz a.d.N.

Die zwölf Preisträger sind:
Richard Enisch, Brunnthal 10; Gerta Mussche, Dunrum-Dublin 14, Irland; Oberstudienrat Dr. Bruno Lamatsch, Burghausen, Oberbayern; Waltraud Goltzsch, Hiltrup, Westfalen; Richard Rämisch, Immenhausen bei Kassel; Oberlehrer Richard Zuber, Schifferstadt, Pfalz; Hans Keller, Schwäbisch Hall; Henriette Sarter, Waidhofen (Thaya), Niederösterreich; Josef Schmieder, Frankfurt am Main; Bruno Gabler, Glinde-Hamburg; Baumeister-Ingenieur Josef Weber, Bad Neustadt (Saale) und G. Sixt, Bozen (Südtirol).

Die Preisträger erhalten ein schönes Buch und die vom Sudetendeutschen Archiv in München herausgegebene Bildbroschüre »Europäische Kunst um 1400 im Herzen Europas« zugesandt. An weitere 100 richtige Einsender wird gleichfalls die genannte Broschüre übermittelt (statt wie verlautbart an 50).

Sudetendeutsche Städtewappen

W'agrecht: 1. Höhepunkt des Fiebers, 6. starker Strick, 7. Stadt z. Wappen links oben, 12. Stadt z. Wappen links unten, 14. Königreich in Hinterindien (Thailand), 16. franz. Maler (1510-1572), 18. pers. Fürwort, 19. Stadt z. Wappen rechts oben, 23. Mißbrauch (Alkohol), 24. pers. Fürwort (Mehrzahl), 25. engl. Ost, 26. Aufzeichnung, Vormerkung.
Senkrecht: 1. chem. Zeichen für Arsen, 2. zugespitztes Holz- oder Metallstück zum Auseinandertreiben, 3. Stadt z. Wappen rechts unten, 4. Gottesbezeichnung bei semit. Völkern, 5. Preisnachlaß, 7. Abkzg. für Metertonne, 8. Atom-Energie-Kommission, 9. Verneinung, 10. chem. Zeichen f. Americium, 11. Fisch, 13. Stadt im Vogtland, 15. Titel f. nied. türk. Offiziere, 17. Gebirge in Thessalien (Griechenland), 18. europäische Zahlungsunion, 20. chem. Zeichen f. Rubidium, 21. Gefühlsstimmung, 22. Hilfszeitwort, 24. linker Nebenfluß des Neckars; Anmerkung: ch = ein Buchstabe.
Auflösung aus Folge 101/Juli 1964: W'agrecht: 1. PETZER, 5. Riege, 7. Ast, 8. USN, 9. TESCHEN, 11. Mal, 13. Fenchel, 14. urbar, 16. Emma, 18. Kastranie, 20. Ute, 21. Trave, 23. Sir, 24. Matisse, 25. Isolatoren. Senkrecht: 1. Prater, 2. Eisen, 3. TETSCHEN, 4. Rennbahn, 6. Esel, 10. Chemie, 11. Mulus, 12. Arktis, 13. fast 15. Mant, 17. Messe, 19. Aero, 22. Raa.



Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Gaslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofsteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3,
Schließfach 52 - Druck: F. Bruckmann KG, München